ACAD. LESEH.
5-JUL19'13

443

Nr. 27 Berlin, den 6. Juli 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Mutter Europa: „Was mag nur der Nikita anstellen? Man sieht und hört nichts von dem Bengel!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 7. Juli

Alles ist nun wohl geborgen
Unter Dach und Fach gebracht;
Soll man hoffen noch und sorgen,
Da gewichen nun die Nacht?

Dienstag, den 8. Juli

Lächelnd legt der Kriegsminister
Sich zu Haus aufs Kanapee.
's ist erreicht! Und so vergißt er
Manches ausgestandne Weh.

Mittwoch, den 9. Juli

Und nun seht den alten Knaben
Theobald, so froh und schlank!
„Gaben, ja, die muß man haben!"
Leise haucht er: „Gott sei Dank!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 10. Juli

Einer, der von weiter oben
Auf die Menschheit niedersieht,
Spricht: „Ich muß dich, Theo, loben,
Weil so gut das Werk geriet.

Freitag, den 11. Juli

Kann ich auch nicht selig sprechen,
Selig machen ist mir Pflicht;
Alle Menschen müssen blechen,
Aber Ferschten blechen nicht.

Sonnabend, den 12. Juli

Billig ist es ipso eo:
Wer so klug wie du und brav,
Wird, paß auf, mein lieber Theo,
Später Ferscht, zunächst mal Graf!

P. W. Kladderadatsch

Der Konservativen Klage

So ist das Unglück denn geschehen,
Das Vaterland ist ruiniert,
Und alle Patrioten sehen,
Wie es dem Abgrund zu marschiert.
Von allen Seiten drohn Gefahren,
Doch Bethmann Hollweg sieht sie nicht.
Herrn Heydebrands getreue Scharen
Verhüllen weinend ihr Gesicht.

Die an den Hof der Hohenzollern
Seit alter Zeit als erste gehn,
Sie wandten jetzt sich zu den Grollern,
Die böse sind und abseits stehn.
Wie rote Jakobiner johlen
Im Lande sie und in Berlin.
Den Kanzler soll der Teufel holen,
So ruft von Löwitz der Schwerin.

Er hat sich ihm ja doch verbunden,
Mit Gothein geht er und mit Frank,
Er ist gehetzt mit allen Hunden,
Ein Blinder sieht, wie tief er sank.
Er, dessen Herz schwarz-weiß sonst pochte,
Geht mit dem Freisinn jetzt per Arm.
Ein Mann, der so etwas vermochte,
Reif ist er für den Höllenschwarm.

Als sich der Reichstag erst versammelt,
Wer hätte damals das gedacht!
Mit dicken Brettern schien verrammelt
Die Zukunft; überall war Nacht.
Im Saale 110 Genossen
Und was für ein Präsidium!
Fürst Bismarck drehte kurz entschlossen
Sich jäh in seinem Grabe um.

Und dieser Reichstag, dem der Tage
Man nur ganz wenige prophezeit,
Bewilligte die Wehrvorlage
In dieser Jubiläumszeit!
Er gab, fast ohne zu verschnaufen,
Unsummen für das Militär.
Man müßte sich das Haar ausraufen,
Allein man hat ja keines mehr!

Ach Gott, wie schmeckt der Trank so herbe,
Den uns der Reichstag stellte hin.
Besteuert ist das Kindeserbe,
Zerstört ist der Familiensinn.
O weh! Die Zeit wird immer trister,
Ich sehe — o welch tiefer Fall! —
Herrn Dove schon als Kriegsminister
Und Scheidemann als Hofmarschall!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

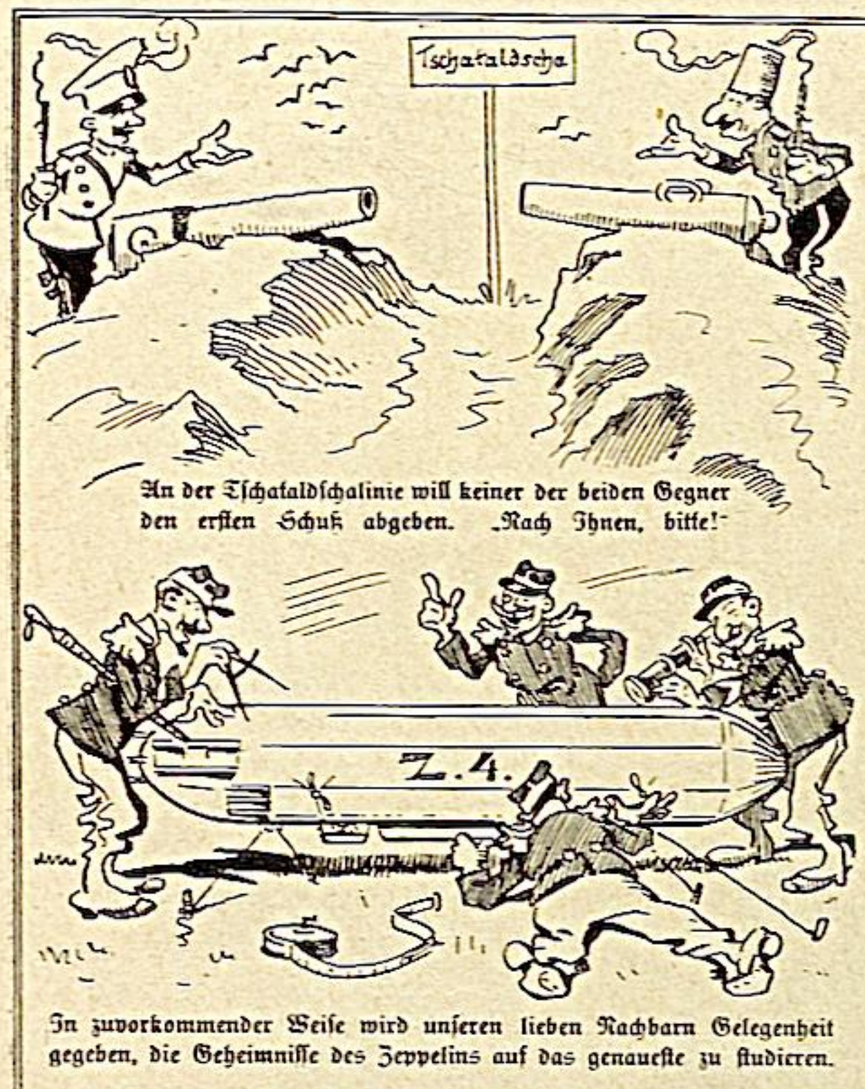
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

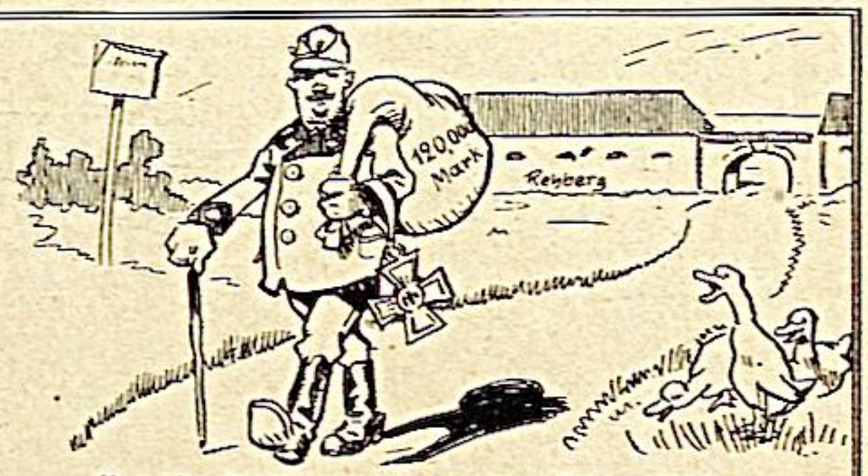
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 27 Erstes Beiblatt | Berlin, den 6. Juli 1913 | LXVI. Jahrgang

Illustrierte Rückblicke vom 1. April bis zum 30. Juni 1913



An der Tschataldschalinie will keiner der beiden Gegner den ersten Schuß abgeben. „Nach Ihnen, bitte!"



„Bemoostes Bursche zieh' ich aus", singt Pächter Sohst und verläßt mit Orden und Geld beladen die Stätte seines Wirkens.

In zuvorkommender Weise wird unseren lieben Nachbarn Gelegenheit gegeben, die Geheimnisse des Zeppelins auf das genaueste zu studieren.

Eben sah sich Nikita nach einem Fidibus für seine Pfeife um, als ihm die Kollektivnote der Mächte überreicht wurde. Gelegener konnte sie ihm nicht kommen.

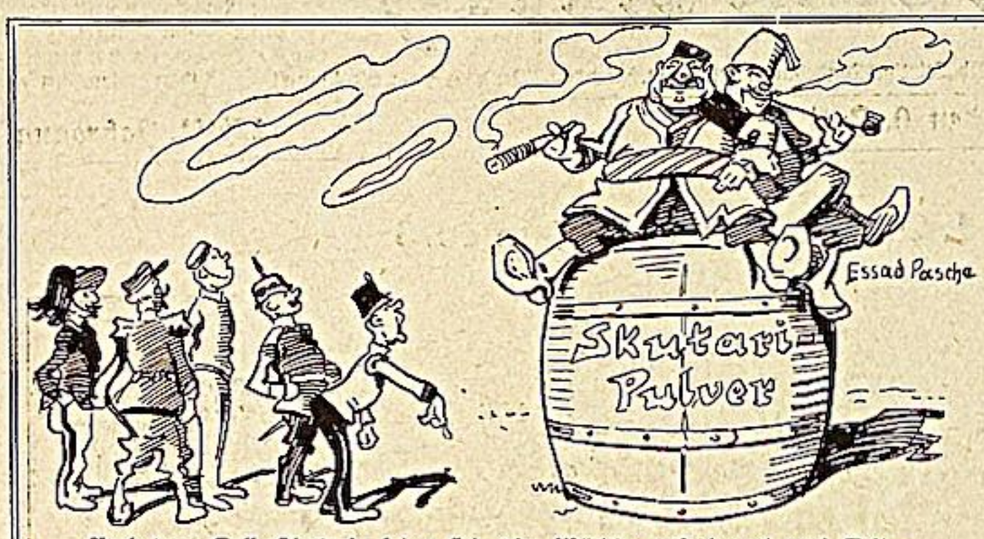
Das war ja vorauszusehen; mit solcher Ladung hereinzukommen, muß doch Anstoß nach allen Seiten hin erregen.

„Das sind Affären, die das Metier so mit sich bringt", meint König Alfons und strebt per pedes seinem Schlosse zu.

Für die Zeppelingefälligkeit revanchieren sich die Franzosen in liebenswürdigster Weise und zeigen schlagend, daß sie an der Spitze der Kultur marschieren.

Daß die Spionage nicht nur in der Politik blüht und gedeiht, beweist Abg. Liebknecht im Reichstag durch das Vorzeigen eines übel duftenden Gefäßes.

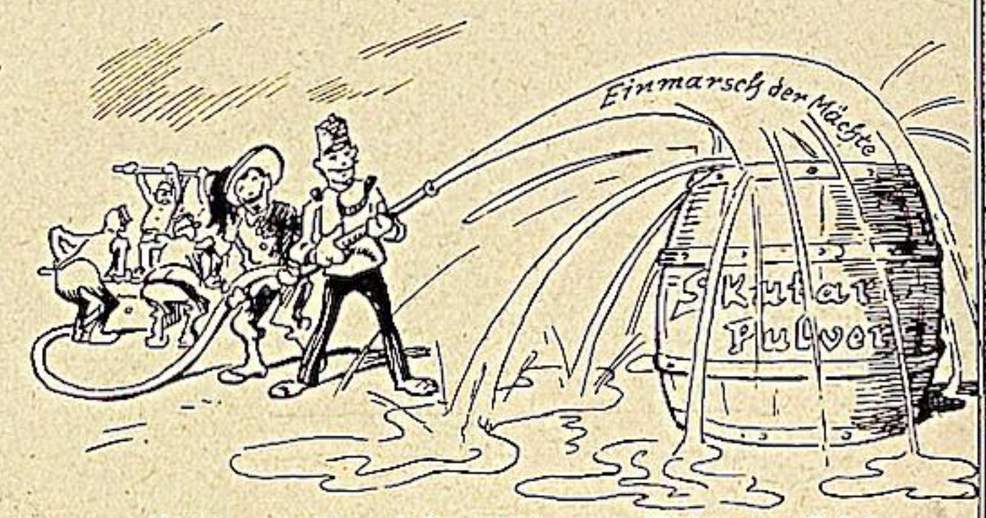
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg



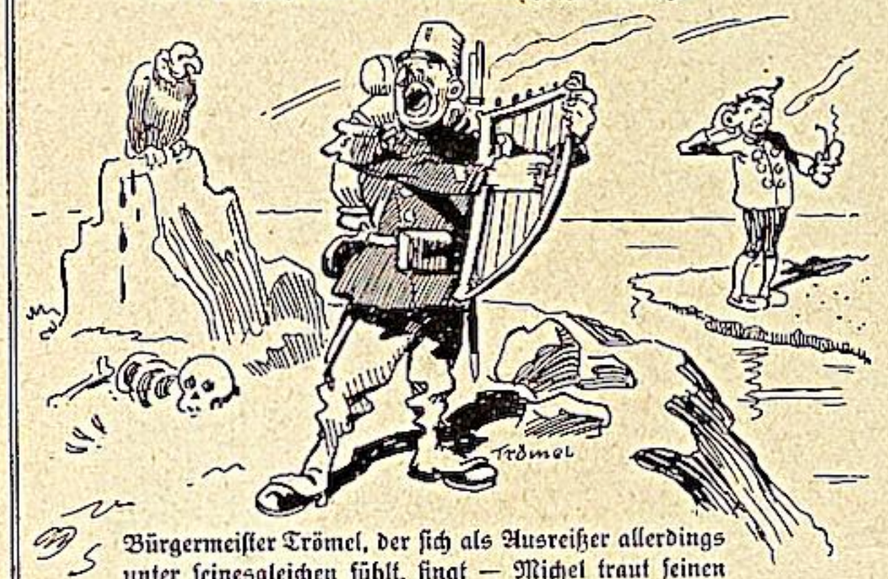
Nach dem Fall Skutaris sehen sich die Mächte auf einmal zwei Teilhabern gegenüber, die vorerst nicht daran denken, den Platz zu räumen.

Monsieur Jean weigert sich entschieden, die ihm so widerpärtige Suppe zu genießen, und macht der erschrockenen Marianne eine böse Szene.

Zwei anständige Mädchen, die sich um die randalierenden Burschen nicht im mindesten kümmern, werden plötzlich mit der Diktaturmaßregel bedroht.



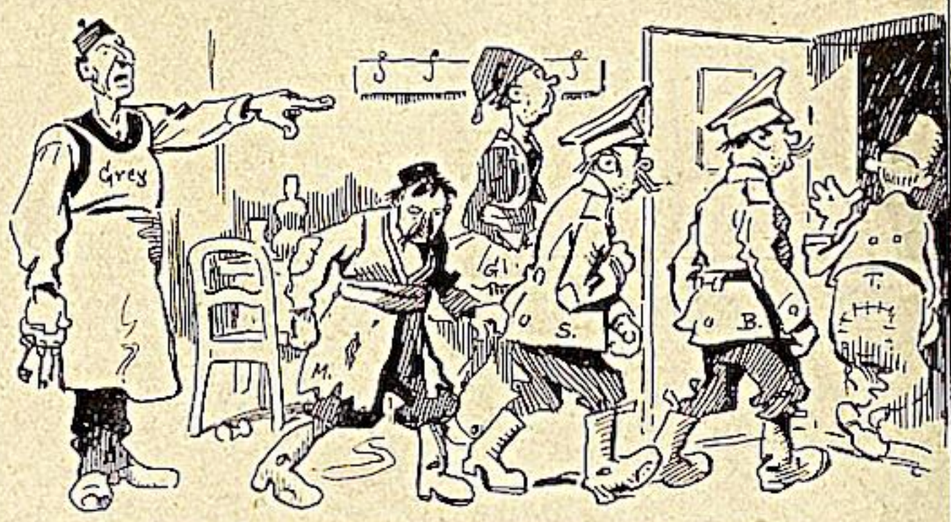
Nach langem Hin und Her gelingt es den Mächten, das Faß in ihren Besitz zu bringen und die Skutarifrage endgültig zu erledigen.



Bürgermeister Trömel, der sich als Ausreißer allerdings unter seinesgleichen fühlt, singt — Michel traut seinen Ohren kaum — begeistert das Lob der Fremdenlegion.

In Tripolis wird den Italienern wieder einmal klargemacht, daß sie noch immer nicht die siegreichen Herren des Landes sind.

Nach Beendigung der Hochzeitsfeier fährt Gott Amor die beiden Liebenden vergnügt ihrem buen retiro entgegen — —



Der langen Friedensverhandlungs-Kneiperei müde, gebietet der Wirt Feierabend und schickt die Zechbrüder kurzerhand nach Hause.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 27 Zweites Beiblatt | Berlin, den 6. Juli 1913 | LXVI. Jahrgang

Zur Verabschiedung der Wehrsteuer

Nach langem Lauschen weiß nun der gute Michel, was ihm bevorsteht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg

um die Erde
reist man zuverlässig und bequem mit

Ehrhardt-Automobil

Mit Ehrhardt'schen Lastautomobilen, mit schwerem Geschütz beladen, dauert es einige Tage länger.

Typen 1913: 7/20, 10/25, 18/45, 31/60 PS., vier Cylinder-Luxustypen

Österreichische Alpenfahrt 1912: Zwei Wagen am Start — zwei Wagen am Ziel! Ohne irgendwelche Defekte, sämtliche Pässe und Steigungen bis zu 30° spielend genommen. — 2 Silberne Ehrenplaketten. :: :: Kataloge gratis!

Lieferwagen und Lastzüge für alle Betriebe von 500—6000 kg Tragkraft

Heinr. Ehrhardt, Düsseldorf und Zella St. Blasii

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0448

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 27 Drittes Beiblatt | Berlin, den 6. Juli 1913 | LXVI. Jahrgang

Monolog eines russischen Offiziers

Der Kommandant des Wilnaer Militärbezirks, General Rennenkamp, hat seinen Offizieren den Umgang mit Juden verboten. (Hartungsche Ztg.)

Ja, ja, Rennenkamp hat recht; der Umgang mit den jüdischen Bewohnern ist eines kaiserlich russischen Offiziers unwürdig.

uem mit
obil
en, mit
länger.
typen
ämt-
ratis!
raft
lasii

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0449
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Reichstagsbesucher: Warum der Genosse Noske neulich vier Stunden geredet hat? Weil er für den vierstündigen Arbeitstag schwärmt. Seien Sie froh, daß es nicht der achtstündige ist.

Deutschsprecher in M.: Man konnte jetzt überall in deutschen Zeitungen lesen, daß unser Kaiser ein „faszinierender Causeur" ist. Sie fragen nicht mit Unrecht dazu: „In welcher Sprache?"

Röschen in Potsdam: Was eigentlich eine „sturmfreie Bude" ist, und warum gerade sie, deren Name doch so hygienisch klingt, ungesund sein soll? — Ach, Röschen! Sie bringen uns wirklich in Verlegenheit. Fragen Sie lieber Ihren Freund Biermörder danach — aber bitte, nicht nach dem zehnten Schoppen!

Ein Friedfertiger: Sie begreifen nicht, was Barthou mit seinen Hetzreden bezweckt. Nun, wir wollen es Ihnen in einem Denksprüchlein klarmachen:

„Der böse Preuße", spricht Barthou,
„Will jetzt den Krieg mit uns partout.
Wir wolln — revanche? Oh, non pas!
Nur archiprêts sein en tout cas.
Drum rüsten wir, klingt's auch nicht süß,
Im Grunde pour le roi de Prusse."

Das ist der Humor davon.

stud. cerev. Biermörder, Berlin: Ihr Vorschlag, die Reichstagsreden nach bekannten studentischen Weisen zu singen, ist gar nicht so undurchführbar. So sang z. B. der Kriegsminister jetzt beständig: „Ich lobe mir das Burschenleben", während die Sozialdemokraten schrien: „Burschen heraus!" Durch die Jesuitenreden des Zentrums klingt es stets wie ein leises „Gaudeamus igitur", indes die Gegner die Tonart des „Als die Römer frech geworden" vorziehen. Nur das „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun" will zu dem gegenwärtigen Reichstage gar nicht mehr recht passen, man denkt eher an: „Da streiten sich die Leut' herum", oder gar an: „Raus da aus dem Haus da!"

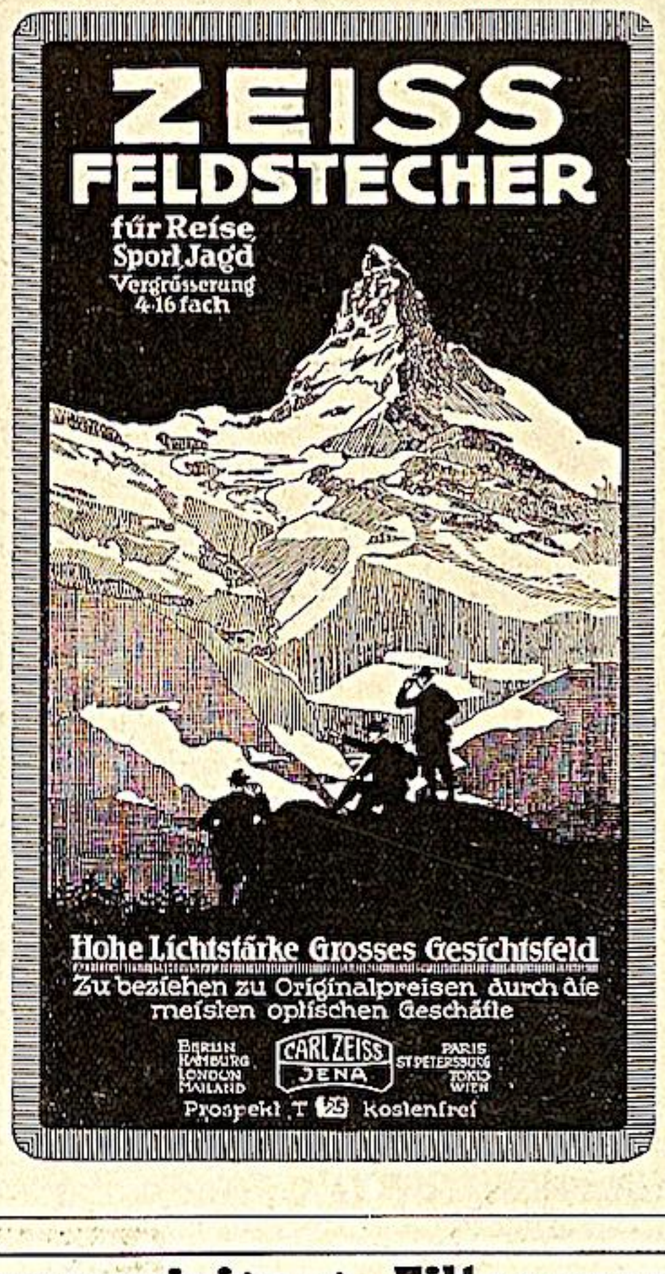
Geschäftsmann in B.: Ob man es noch riskieren kann, Böhmen etwas zu pumpen, ehe es bankerott wird? — Warum nicht? Was die Tschechen durch ihre Wirtschaft jetzt zu Grunde richten, wird ihnen einst alles mit Zinsen heimgezahlt; die Sicherheit können Sie haben!

Liberaler in Hannover: Die Welfenlogik will Ihnen noch immer nicht recht in den Kopf hinein; Sie meinen, ein Verzicht sei doch ein Verzicht. Ja, bis das den Welfen einleuchtet, wird sich noch mancher Welfe einen Wolf laufen — zumal auf dem Wege nach Gmunden.

Th. Roosevelt, New York: Beruhigen Sie sich, wir glauben dem Verleumder nicht. Wir sagten uns gleich:

Teddy ein Whiskyfreund? O nee!
Der Theodor trinkt nichts als Tee.
Und was er etwa tut hinein,
Das kann uns andern schnuppe sein.

Literat in Breslau: Ob es unter den Weisen der alten Meistersänger eine „humpelnde Hauptmannsweis" gab? — Beckmesser will von einer solchen nichts wissen.



Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 28 in **Stuttgart.**

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Schluß der Anzeigenannahme

6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 27 Viertes Beiblatt | Berlin, den 6. Juli 1913 | LXVI. Jahrgang

Die abgelehnte Welfenaudienz

„Se. Königl. Hoheit sind dringend und wichtig beschäftigt!"

Das Geheimnis
Wie erhalte ich mich jung und schön? Das erfahren Sie aus dem bekannten Werke
„Was jede Dame wissen muss"
Auflage 150 000 Stück
Preis M. 1.10 franko
Frau Elise Bock
G. m. b. H.
CHARLOTTENBURG
Abtl. 52

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen
SOLA VERA
à 6 Paar 50 Pf. in ges. gesch. staubsicherer Verpackung, in allen einschläg. Geschäften erhältlich. Wo keine Niederlage, gegen Einsendung von 70 Pf. fro. vom alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Hervorragend bewährt seit mehr als 60 Jahren!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont
Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg.
in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.-H.-A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0451
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. Th. E.: Der „Aachener Anz." (Nr. 130) schreibt von dem Jubiläum des Regiments von Lützow: „Das Regiment erhielt dieser Tage auch einen neuen Präsentiermarsch. Der von Obermusikmeister Lehmann nach Lützowliedern komponierte Marsch hat dieser Tage die Genehmigung des Kaisers erhalten und darf nur von diesem allein bei großen Paraden gespielt werden." Das kann ja nicht wahr sein. Der Kaiser darf dem Regiment den Marsch auch bei andern Gelegenheiten als bei großen Paraden blasen.

Apolda. O. Z.: Nach Nr. 146 der „Apoldaer Zeitung" hat Fürst Max Egon zu Fürstenberg im österreichischen Herrenhaus eine Rede zu Ehren Kaiser Wilhelms gehalten, die am Schluß die Worte enthielt: „Der Segen des Allmächtigen möge auch weiterhin auf den Schafen des Deutschen Kaisers ruhen." Hier scheint eine Verwechslung mit dem Bos Zebu indicus vorzuliegen. Oder sollte S. M. seine Zuchtversuche inzwischen auch auf Schafe ausgedehnt haben?

Bad Reichenhall. L. Fr.: Leider nicht verwendbar.

Barmen. W.: Das „Wuppertaler Volksblatt" (Nr. 142) bringt eine Meldung über den Streit um den Besitz Makedoniens unter der Überschrift: „Anatomie Makedoniens." Es handelt sich darum, ob Makedonien autonom bleiben oder in verschiedene Stücke zerschnitten werden soll. Also: Autonomie oder Anatomie?

Berlin. Fr. K.: In einer Empfehlung eines Buches von H. Eulenberg, die einem bei Bruno Cassirer erschienenen Roman beigegeben ist, heißt es: „Diese Bilder sind lebendig nicht nur für den Wissenden, sondern auch — und das ist ein Vorzug, der dem Buche neben dem belehrenden auch einen unvergänglichen dichterischen Eigenwert verleiht — für diejenigen, die nur in den Feierstunden des Lebens sich „vom Durst zu den Gefilden hoher Almen" emporzuheben vermögen." Biermörder findet es verrückt, sich überhaupt vom Durst emporzuheben, ganz besonders aber, meint er, ist es verwerflich, sich zu den Gefilden hoher Almen emporzuheben, wo es zur Stillung des Durstes höchstens Milch gibt. — P. 54.: Im „Berliner Lokalanzeiger" vom 22. Juni lesen wir über die „Darmträgheit": „Manch Einem wird es ein Trost sein, aus dem Munde des erfahrenen Arztes zu hören, daß das Übel heilbar, und zwar rasch heilbar ist, sobald es gelingt, seine Ursache zu beheben, und der Erfolg ist von Dauer, so lange die alte Ursache der Darmträgheit oder eine neue den Erfolg nicht wieder zunichte macht." Na na, wenn's nur wahr ist! — O. E. Kr.: Mit Dank abgelehnt. — M. M.: Leider nicht geeignet. Bitte, beachten Sie die Notiz am Schluß des Briefkastens!

Berlin-Schöneberg. N.: In der „Tageszeitung für Brauerei" (Nr. 140) empfiehlt eine Bürstenfabrik ihre Fabrikate, unter anderem einen Faßwaschmaschinenbesen; von ihm wird gesagt: „Jeder Arbeiter kann in kürzester Zeit eine abgenützte Bürste mit neuen Bündeln besetzen und ist dann wieder gebrauchsfertig." Ein gebrauchsfertiger Arbeiter braucht immer ein Bündel, in dem er sein Frühstück mitbringt.

Bremen. B.: Die „Ostfriesische Zeitung" (Nr. 163) beschreibt den Jubiläumsfestzug in Emden, bei dem ein Herr Mensching eine Rede hielt. Er soll gesagt haben: „Ist es doch sein (des Kaisers) persönliches Interesse an Emden gewesen, das dazu beigetragen hat, daß unsere Stadt aus einer kleinen Landstadt zu einem bedeutenden Handelsblatt geworden ist." Ist es wirklich so sehr erfreulich, wenn aus einer Stadt ein Blatt wird? Ist das nicht vielmehr eine Degradation? — v. Kalau: Kennen Sie wirklich nicht das alte Wort: „Der Wein ist die Milch der Greise?"

Charlottenburg. H. P.: In der Unterhaltungsbeilage der „Berliner Morgenpost" (Nr. 45) findet sich ein Roman, in dem es heißt: „Seine Lippen hingen in angstvoller Frage an ihrem ernsten Gesicht." Verflucht und zugenäht!

Celle. F. R.: Der „Cell. Kurier" (Nr. 137) meldet: „Eine furchtbare Sau besitzt der Hofbesitzer Ferdinand Stieger in Barskamp. Diese warf dieser Tage 25 lebende Ferkel." Bei einer Frau wäre dies allerdings furchtbar, bei einer Sau ist es aber doch eigentlich ganz nett.

Cordoba (Argentinien). A. L.: Die „Deutsche La Plata Zeitung" vom 30. Mai schreibt über die beabsichtigte Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft in der Provinz Entre Rios: „Die prostituierende Versammlung ist für den 2. Sonntag im Juni nach der Station Lucas Gonzalez einberufen." In dieser Vereinigung scheinen eigentümliche Genossen zu sitzen, die die Prostitution in einer Generalversammlung betreiben! Schauderhaft! — Einen treuen Gruß aus der Heimat und schönen Dank für Ihre freundliche Anerkennung.

Dillenburg. W. G.: Im „Frankfurter General-Anzeiger" (Nr. 144) steht folgende Anzeige: „2 ältere Sergeanten wünschen, da es ihnen an Damenbekanntschaft fehlt, zwecks Heirat in Verbindung zu treten." Pfui.

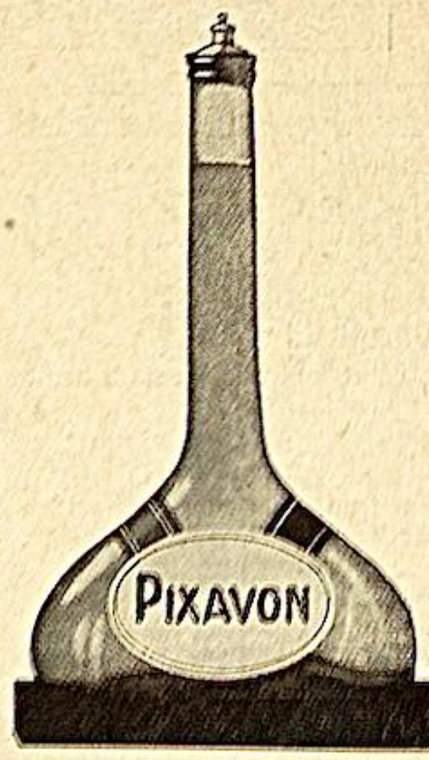
Dresden. M. E.: Der „Dresdner Anzeiger" vom 18. Juni bespricht einen Liebesroman „Monna Beatrice" und sagt: „Aus dem leidlosen und freudlosen Leben im schimmernden Palaste an der Seite ihres egoistischen Gatten, des Senators und reichen Kaufherrn Caracci, erwacht das prachtschöne Weib, nach dessen Besitz die Pinsel des Bellini und Palma Vecchio lechzten." Waren es wirklich Pinsel, die nach dem Besitze der schönen Frau lechzten? — D.: Im „Dresdner Anzeiger" vom 21. Juni empfiehlt sich ein Berghotel mit folgenden Worten: „Centralheizung in allen Räumen. Großer parkettierter Speisesaal mit Veranda. Vornehme, behagliche Gasträume, Bäder, Wasserklosett, eignes Geschirr." Beides ist beinahe zu viel.

Egeln. O. D.: Nr. 146 des „Egelnschen Tageblattes" enthält folgende Mitteilung: „Pr. Börnecke, 23. Juni. Die Sammlung zur Jubiläumsspende ergab in unserem Orte 810 Mk.; 1000 Mk. stiftete die Kirche Ober-Börnecke, 20 Mk. die Kirche Nieder-Börnecke, so daß außer den Kollekten am 15. Juni 1830 Mk. zusammengekommen sind. Bei der Schweinezählung wurden in 497 Haushaltungen 1249 Schweine gezählt." Danach scheint die Jubiläumsspende des Ortes Pr. Börnecke zum Teil in Naturalien bestanden zu haben. Nun, naturalia non sunt turpia!

Emden. H. B.: In Nr. 139 der „Osnabrücker Volkszeitung" lesen wir: „Emden, 17. Juni. Zum Kaiserjubiläum veranstaltete die Stadt einen Festzug. Voran sämtliche Schulden der Stadt, dann folgen Magistrat und Bürgervorsteherkollegium." Eine merkwürdige Idee! Wie mögen die verschiedenen Schulden dargestellt worden sein?

Erlangen. E.: In den „Fränk. Nachr." (Nr. 124) fordert „der Arbeitsausschuß des Blumentages zugunsten der Tuberkulose" in einer Anzeige „diejenigen Damen, die gewillt sind, am Blumentag zugunsten der Tuberkulose die Arbeit des Ausschusses durch Beaufsichtigung zu unterstützen," zu einer Besprechung auf. Eine Arbeit zugunsten der Tuberkulose muß entschieden gemißbilligt werden. Gegen eine solche Arbeit hätte die Polizei einschreiten müssen.

Essen (Ruhr). E. L.: Das „Berl. Tageblatt" (Nr. nicht ersichtlich) enthält eine Anzeige, in der ein Gut in Schweden zum Verkauf angeboten wird. Es heißt in ihr: „Zu dem Gute gehört ein großer Kalkbruch mit einer beinahe unbegrenzten Menge Kalk-



Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Pixavon ist eine milde, flüssige Kopfwaschteerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätigen Wirkungen verspüren, und man kann wohl das Pixavon als das Idealmittel zur Haarpflege ansprechen.

Es sei ausdrücklich betont, daß Pixavon das einzige geruch- bezw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein erkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

steinen und Alaunschiefer, ebenso reichlich Kohn, woraus Radium hergestellt werden kann." Also aus Kohn kann man jetzt Radium gewinnen? Hoffentlich auch aus Cohn. Da die Kohns und die Cohns nicht selten sind, so wird Radium bald billiger werden.

Frankfurt a. M. K.: Nr. 169 der „Frankfurter Zeitung" entnimmt den „Danziger Neuesten Nachrichten" eine Mitteilung über einen „Geheimen Oberbraurat." Biermörder ist über diesen neuen Titel ganz außer sich vor Freude, hält ihn für eine sehr glückliche Erfindung und zieht ihn dem Studienrat weit vor.

Hamburg. E. Z.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hannover. H.: Im „Konitzer Tgbl." (Nr. 117) lesen wir folgende Anzeige: „Die Beleidigung, die ich gegen Fräulein Maria Cieminski, wohnhaft zu Lottyn, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zu meinem größten Bedauern als vollständig unwahr zurück. Maria Konitzer in Lottyn." Maria Konitzer, fangen Sie schon wieder an? — E. K.: Im „Hannoverschen Courier" (Nr. 30 558) lesen wir folgende Anzeige: „Gerichtsassessor (5jährig, mehrfach verboten) übernimmt Anwaltsvertretung." Ein Fünfjähriger und schon mehrfach verboten gewesen? O, o! Ein solches Exemplar ist unter den Juristen selten vertreten. — Sch.: In dem „Hannoverschen Anzeiger" (Nr. 137) lesen wir: „Jubiläum in der Hannoverschen Aktien-Gummiwaren-Fabrik Linden. Der Schlaucharbeiter Fritz Unbescheiden beging in voller Rüstigkeit am Mittwoch, den 11. Juni im 46. Lebensjahre das 25jährige Dienstjubiläum." Die Luft in Linden scheint ganz besonders gut zu sein, wenn die Arbeiter in dem hohen Alter von 45 Jahren noch rüstig sind. Das ist beinahe unbescheiden.

Heilbronn. Th. C.: Nach dem „Schwäbischen Merkur" (Nr. 283) hat Gerhart Hauptmann dem Vertreter eines Berliner Blattes erklärt: „Die Festspielaffäre ist nunmehr in ein Stadion getreten, daß mir nichts anderes übrig bleiben wird, als in der Öffentlichkeit Stellung zu ihr zu nehmen." In was aber alles so eine Festspielaffäre hineingetreten ist! In den Tagen der Jubiläumsfeste hörte man nichts anderes als Hauptmann und Stadion.

Insterburg. M.: Die „Ostpr. Warte" (Nr. 58) schreibt über die Hitzwelle der ersten Tage des Juni: „Man fühlt sich förmlich in den Hochsommer versetzt; die Quecksilbersäulen sämtlicher Thermometer von Insterburg und Umgegend schnellten mit dem Temperament eines Trakehnerhengstes in die Höhe, und unsere Damen holten schleunigst die leichten Gewänder hervor, um der Herrenwelt auch diese zu präsentieren." Es ist nett von unseren Damen, daß sie den Herren nicht nur die Trakehnerhengste, sondern auch die leichten Damengewänder präsentieren. Es gibt Damen, die auch in der leichtesten Gewandung gut aussehen. — Im übrigen verweisen wir Sie auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

Kassel. C.: Das „Casseler Tagebl." (Nr. 287) meldet aus Gersfeld: „Die hiesige Schützengesellschaft und Gemahlin feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit." Wir gratulieren dem würdigen Paare.

Kempen (Rhein). Ein Leser: Das „Niederrheinische Tabl." (Nr. 315) enthält ein Gedicht zum Jubiläum des Kaisers, aus dem wir folgende Zeilen zitieren:

„Wilhelm! König, Kaiser! Friedensfürst,
wirst ja genannt,
Im Reim, will sein, Dein Preiser, dies
Viel, im deutschen Land.
Laut jubelt Dir entgegen; das Volk
Germania,
Heil Dir Jubilar Segen! Freund der
Konkordia.
Edel immer Dein Streben, Deutschlands
Wohlfahrt heben —
Lachesis, spinn den Faden! Daß Dir
langes Leben. —

— — — — — — — — — — — — —

Auf Deine Pilgerfahrt hier, fort und fort,
glücklich fahr.
Theorie, viel Praxis, ziert Dich Iluminat —
O, reich ist ja Dein Wissen! Talent gezeigt
durch Tat.

— — — — — — — — — — — — —

Wilhelmus, der Friedensfürst! Auf den
Thron Jubilar —
Ist Gründer der Armada! Schutz deutschen
Meerflut fürwahr.
Deutschlands Flagge ist bekannt, in viele
Erdkreisland."

Der ehrwürdige Dichter ist, wie er selbst sagt, 89 Jahre alt. Respekt vor dem Alter! Aber Alter schützt vor Versen nicht.

Köln. A. S.: Die „Rheinisch-Westfäl. Zeitung" (Nr. 687) schreibt: „Herr von Bethmann hat den hingeworfenen Fehdehandschuh der schwarzen Stehgreifritter aufgehoben." Mögen diese Greifritter auch noch so tapfer stehen, Herr von Bethmann wird sie unterkriegen.

Landsberg a. d. W. Einer aus der Provinz: Leider nicht geeignet.

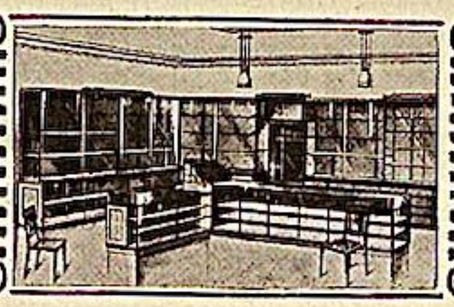
Leipzig. M. W.: Das „Leipz. Tgbl." vom 14. Juni bringt die Ergebnisse der Bewerbungen in dem Turnier des Kartells für Reit- und Fahrsport in Berlin. Unter „Hindernisfahren" verzeichnet es: „Bierspänner: Graf v. Alvensleben-Neugattersleben Gespann (Bes.) Erster." Daß der Graf am Hindernisfahren mit seinem Bierwagen teilnahm, ist ein erfreuliches Zeichen von seinem bierehrlichen, bürgerlichen Empfinden. Biermörder kommt ihm deshalb einen Ganzen aufs Spezielle.

Magdeburg. C. A. Sch.: Nach Nr. 305 der „Magdeburgischen Zeitung" hat der Kriegsminister v. Heeringen im Reichstag gesagt: „Artikel 63 der Reichsverfassung sagt ausdrücklich, daß der Kaiser die Einteilung der Kontinente bestimmt." So etwas sollte der Kriegsminister nicht so laut sagen. Er kann sich doch denken, daß das in England böses Blut machen muß!

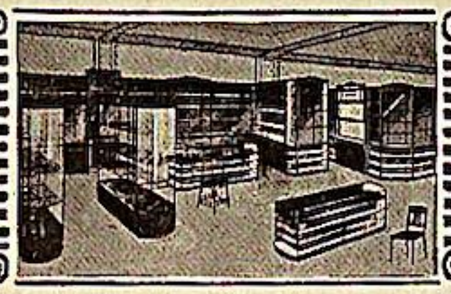
Mannheim. O. H. H.: Die „Neue Badische Landes-Zeitung" (Nr. 260) erzählt von Vergiftungserscheinungen in einem Hause, die dadurch entstanden, daß der Abschluß zwischen dem Feuerungsraume und den Luftleitungen der Heißluftheizungen schadhaft wurde und Verbrennungsgase in die Wohnungen drangen. Es heißt dann weiter: „Die Bewohner verspürten die Wirkung der Bauchgase oftmals darin, daß ihnen die Augen tränten und die Kehle gereizt wurde . . . Es war denn auch ganz begreiflich, daß die Störungen am stärksten in kalten Nächten auftraten, wenn die Fenster geschlossen blieben, und auch gerade in den Stockwerken, wo sich die Bauchgase sammelten." Bauchgase sind zwar unangenehm, aber von einer vergiftenden Wirkung haben wir bisher noch nichts gehört.

Mülheim (Ruhr). W. R.: An einem Bahnübergang in Neuenahr steht eine Warnungstafel mit folgender Inschrift: „Für Lastautomobilien gesperrt! Der Bürgermeister." Warum nur für Lastauto-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke, Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST **Rockhausen** SÖHNE **Waldheim** i/S.
Gegründet 1866. 3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk. Personal ca. 300.



mobilien? Lastautoimmobilien sind doch noch viel schwerer.

München. G. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt. — J. C.: Mit bestem Dank abgelehnt. — Fr. G.: Leider nicht geeignet.

Niederingelheim. A. B.: Der „Öffentl. Anzeiger für den Kreis Kreuznach" (Nr. 132) gibt aus einer Erzählung, in der ein Neger von seiner Bekehrung berichtet, folgendes wieder: „Ich fiel auf die Erde. Die Nashörer kamen ganz dicht an mich heran." Das muß ein merkwürdiger Negerstamm sein, der mit der Nase hört und wahrscheinlich mit dem Ohre riecht.

Pankow-Berlin. F. R.: In Nr. 25 der „Großen Glocke" wird über den Prozeß Ehrhardt berichtet und gesagt: „Der Staatsanwalt erhob sich zu seinem Plaidoyer und führte aus, daß die Gegner Ehrhardts in dessen großer Praxis ganze vier Fälle aufgestöbert hätten, die nun den Unterbau dieser Anklage bildeten. Partioment montes, nascetur ridienlus mus." Der Staatsanwalt scheint sich einer der vielen Weltsprachen bedient zu haben, die neuerdings wie Pilze aus der Erde geschossen sind.

Pforzheim. N. N. Im „Pforzheimer Anzeiger" (Nr. nicht erkennbar) wird von einem Radler gesagt: „er stürzte so unglücklich, daß er den vorderen Fuß brach." Das ist doch immer noch besser, als wenn er den hinteren gebrochen hätte!

Rudolstadt. Ohne Namen: Leider nicht verwendbar.

Saarau. K.: Leider nicht geeignet.

Sangerhausen. E. K.: In Nr. 147 der „Sangerhäuser Zeitung" wird von einem Verunglückten gesagt, daß er „eine lebende Witwe mit zwei Kindern" hinterlassen habe. Wie leicht hätte er eine tote Witwe hinterlassen können!

Schivelbein. N. N.: In der „Schivelb. Kreiszeitung" (Nr. 141) lesen wir: „Der Kaiser trifft morgen, Freitag, in Hannover ein, um an der feierlichen Einweihung des neuen Rathauses teilzunehmen. Am Nachmittag wird der Kaiser eine Fahrt nach Loccus unternehmen, um der Feier des 750jährigen Bestehens des dortigen Klosters beizuwohnen." Wir finden es geschmacklos, über eine Fahrt des Kaisers nach dem Locus — so schreibt man das Wort — zu berichten. Außerdem glauben wir nicht an die Wahrheit der Mitteilung. Heißt es doch schon in einem alten Studentenliede vom König Artaxerxes: „Entläßt den Hof mit stummem Gruß und macht sich auf den Gang, wohin selbst Kaiser gehn zu Fuß, beseelt von innerem Drang." Der Ausdruck Kloster ist übrigens für derartige Einrichtungen weitverbreitet. Ein schon 750 Jahre bestehendes muß sehr dauerhaft gebaut sein. — In derselben Nummer finden wir übrigens noch folgende Mitteilung: „Des Kaisers Ehrentage sind vorüber, weder das Wetter noch ein anderer Mißklang haben sie gestört." Mit dem Wetter, das als ein Mißklang bezeichnet wird, kann nur das bekannte Wetterlé gemeint sein. Das ist allerdings schon mehr Mistklang. — Übrigens senden wir dem treuen Freunde herzliche Grüße!

Schlawe. F. S.: In der „Schlawer Ztg." (Nr. 145) steht folgende Anzeige: „Unwiderstehlich ist ein Mensch mit Schweißfüßen! Pedaqua beseitigt das Übel totsicher!" Dann hat aber Pedaqua doch seinen Beruf verfehlt.

Spitta. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stuttgart. L. W.: Die „Neckarzeitung" vom 11. Juni meldet: „Das Ministerium hat auf Grund des § 4 des badischen Aufenthaltsgesetzes dem Studenten Hans Wachronijeff, der sich des Ausdrucks deutsches Schwein bediente, aus Baden ausgewiesen und hat innerhalb 8 Tagen das Großherzogtum Baden zu verlassen." Was wird dann Baden ohne Ministerium anfangen? Na, es wird auch so gehen!

Templin. N. N.: In der „Unterhaltungsbeilage" des „Berliner Lokalanzeigers" vom 14. Juni 1913 liest man unter der Überschrift „Ein bedeutsames Zahlenspiel" u. a.: „Zieht man das Geburtsjahr (1859) vom Jubiläumsjahr (1913) ab, so ergibt sich die Zahl 54. Zählt man diese Zahl dem Geburtsjahr hinzu, so ergibt sich das Jubiläumsjahr 1913." Ja, ja, es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt!

Winnipeg (Canada). P. W.: Die „Manitoba Free Preß" vom 7. Juni kündet unter den Ereignissen der nächsten Woche an: „Professor Ruhls flea circus. — Three hundred performing fleas direkt from Hamburg, Germany." Sie fragen, wo Herr Ruhl seinen Professortitel erworben hat. Er ist Professor der Flohristik; sein Spezialfach ist die Springflohwerkunde.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte, Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 2. Juli 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

"TRADE MARK Endwell" Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

"D. R. P. Chestro" Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

Aus dem Buchhandel

Das Fletchern, Ernährungs-ABC als Grundlage aller Körperkultur und Krankheits-Bekämpfung. Von Dr. A. von Borosini, Lehrer für Diätetik in München. 89 Seiten 8°-Format. Preis: Geheftet M. 1,50, gebunden M. 2,—. Verlag von Holze & Pahl in Dresden.

Der Verfasser, einer der erfahrensten Lehrer auf diesem Gebiete, verkündet von neuem die ungeheure Bedeutung einer richtigen Ernährung auf Grund der Erfahrungen des Amerikaners Horace Fletcher und zählt schon heute Tausende aus allen Gesellschaftsschichten zu seinen überzeugten Anhängern. Die Methode lehrt weniger, was und wieviel wir essen sollen, als wann und wie wir essen sollen. Kein denkender Mensch, Arzt oder Laie wird sie befolgen, ohne dauernden Nutzen daraus zu ziehen. Zunächst gehört das Buch auch in die Hand jeder Frau, und vor allen Dingen jeder werdenden Mutter, die bei Befolgung seiner Weisungen, froher Hoffnung voll, einer beschwerdefreien Schwangerschaft und leichten Entbindung entgegensehen kann. Es bringt ferner die einfachste Lösung der Fleischnotfrage und zeigt für Sportsjünger und Soldaten den Weg zu einer gewaltigen Steigerung der Leistungsfähigkeit.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen. Gedichte. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. Bei aller liebenswürdigen Schalkhaftigkeit seines Humors schaut doch ein tiefer, klarer Ernst, eine mannhafte Gesinnung aus allen Worten hervor, die ohne Erbarmen das Schlechte und Niedere beim rechten Namen nennen. (J. Lohmeier.)

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue ostafrikanische Jagdordnung

„Das Großwild in Ostafrika
Steht auf dem Aussterbeetat,
Von unsern Bestien die besten
Sieht man nur noch in schäbigen Resten,
Und höchste Zeit zum Schonen ward's.
Drum hört, ihr Nimrods weiß und schwarz:
Man schieße nicht aus seiner Villa
Nach dem Schimpansen und Gorilla!
Auch sei in Zukunft heilig dir
Die Seekuh wie das Schuppentier,
Und gern gewähre Unterstand
Dem Sumpfbock, der dir nah verwandt.
Kein Strauß — den Richard eingeschlossen —
Wird mehr in Afrika geschossen!
In strengste Buße fällt der Mönsch
Der Straußeneier schlürft zum Lunch,
Und wenn ein Schwarzer seine Büchse
Auf Strauße richtet, kriegt er Wichse.
Wer Geiern nachstellt mit Pistolen,
Den soll der Geier selber holen,
Item, wer wagt, mit seinem Stutzen
Den Kronenkranich wegzuputzen.
Geschützt sind Eule auch und Reiher,
Und frei ist nur der Pleitegeier.
Auch wenn ein Schußschein dir verliehn
Für jedes Land der Kolonien,
So glaube nicht, du dürftest „aasen"
Und alles strecken auf den Rasen!
Er reicht zwar aus, um zwei Giraffen
Mit Anstand aus der Welt zu schaffen,
Doch tötest du mehr als vier Büffel,
So kriegst du mindstens einen Rüffel.
Drum schieß' Gazellen ab und ferner
Zehn Zebras und zwei Nasenhörner —
(Doch merke: wie im Menschenreich,
Gilt stets ein Weib zwei Männchen gleich!)
Auch sei ein Flußpferd dir gewährt,
Und ein Gnu
Gibt's noch zu,
Samt 'nem alten Marabu.
Verlangst nach Antilopen du". . . . . .

*

Bis hierher las in Deutschlands Gau
Ein Jäger das Dekret genau;
Mit Stöhnen nur bracht er's so weit —
Dann aber platzte er vor Neid.

fr. Eine Spiritistenzeitung brachte die Nachricht, daß bei den Proben zu Massenets Oper „Panurge" im Gaité Lyrique wiederholt Massenets Geist in den Kulissen erschienen sei. Einige von den Mitwirkenden hatten ihn gesehen.

Die Kritiker treten dieser Ansicht mit vieler Schärfe entgegen. Sie behaupten, daß sowohl in den Proben als auch in den Aufführungen von dem Massenetschen Geiste nichts zu bemerken gewesen sei.

w. Der Franzosenschwärmer Bürgermeister Trömel hat aus der Fremdenlegion ein Schreiben an den Magistrat der Stadt Usedom gerichtet und aus Gesundheitsrücksichten um Entlassung aus dem Amt gebeten. Bei dieser Gelegenheit kam den Usedomer Stadtvätern erst zum Bewußtsein, daß ihr Oberhaupt fehlte. „Er kam uns immer schon abwesend vor," sagten sie, „aber wir waren eigentlich nie so kopflos, als damals, wo wir unser Haupt noch hatten."

Der Gipfel der Reinlichkeit

Wach auf

der Besieger der starken Bärte!

und des unreinen Teints.

Eine Wohltat für jeden Herrn ist das Rasieren mit „Wach auf"

Hygienisch — sparsam — praktisch — bequem — kein lästiges Brennen Zarte weiche Haut – **„Wach auf"** ist keine Seife, daher alkalienfrei! Auf Reisen ist **„Wach auf"** geradezu unentbehrlich, da Wasser, Napf und Pinsel überflüssig und stets gebrauchsfertig. Im Gebrauch Allerhöchster und Höchster Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, ärztlich. Kreise u. der Gesellschaft.

Auch Damen

gebrauchen **„Wach auf"** zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten und erschlafften Gesichtshaut. — Gegen Gesichtsröte, rote Nasen, Sommersprossen, unreine, rauhe spröde Haut (als Massage-Crême) mit kaum erhofften Erfolge. — In Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn:
M. Wallace, K. K. Hofl., Wien I, Kärtnerstr. 30.

Kosm. Lab. François Haby
Königl. Hofl. Berlin NW 7.

Aluminiumdose Mark 2.00
Große Steindose Mark 3.50
Zinntube Mark 1.50 und Mark 2.50

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0455

© Universitätsbibliothek Heidelberg

D Im Fürstentum Liechtenstein streiken die Briefträger, so meldet eine Nachricht aus Vaduz. Man hat alle Veranlassung anzunehmen, daß diese Meldung in lokalpatriotischem Sinne übertrieben ist. Kenner des Landes behaupten, daß nicht ein Streik der Briefträger von Liechtenstein, sondern des Briefträgers von Liechtenstein vorliegt.

Die Regierung wußte sich zu helfen. Sie stellte einen Mann im Hofe des Postamtes auf, der den Liechtensteinern die eingegangenen Postsachen ins Haus werfen sollte. Aber sie hatte einen Fehler begangen. Sie glaubte es sehr gut zu machen, wenn sie mit dieser Aufgabe einen kräftigen Mann betraute. Aber siehe da, alle Postsachen flogen weit über die Landesgrenze hinaus.

An Gerhart Hauptmann

Du schlugst uns, ach, in grimmer Dichtersnot
Mit Knüttelversen die Begeistrung tot,
Und doch verschließt sich dir noch nicht das Heil,
Denn sieh, ein Ablaß wurde dir zuteil!

Kennst du das Land?

An dem Tage, an dem den italienischen Telephonistinnen mitgeteilt wurde, daß sie heiraten dürften, kamen dreihundert der Mädchen um den Heiratskonsens ein.

Dreihundert Mädchen, sieh' mal an,
Verlangten alle ihren Mann;
Im „falschen Anschluß" sonst geübt,
Wie anders wird das Weib, das liebt!

Heil, Heil, dir, Land Italia,
Das höchster Menschheitsblüte nah.
Die Mädchen ziehn, von Lieb' entflammt,
Vom Fernsprech- in das Standesamt!

„Verbinden Sie mich!" sprechen sie,
Und sieh', hier geht es wie noch nie,
Man gibt sich selig Kuß um Kuß.
O mög' es nimmer klingen „Schluß!"

Kennst du das Land, o Vater mein!
O lieber Himmel, sieh darein!
Italia! Dahin, dahin
Möcht' ich, o heilger Krätke, ziehn! w.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen) Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entsagung

Es ist bestimmt im Bundesrat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß steuern,
Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Bürger, ach, so sauer fällt,
Als Steuern.

Hast du ererbt vom Vater was
Und kriegst du sonst etwas per naß,
So merke:
Der Steuerbote kommt im Trab
Und holt von dir die Pinke ab,
Das merke.

Hast du erspart dir ein paar Mark,
So trage auf die Bank den Quark,
Doch wisse:
Die Zuwachssteuer zahle prompt,
Weil sonst der Exekutor kommt,
Das wisse.

Und hat dir Gott ein Haus beschert
Und ist's auch keinen Pfennig wert,
Das deine,
Und sorgst du dich auch Nacht und Tag,
Zahl' ruhig deinen Wehrbeitrag
Und weine.

Von jedem Pfennig, den du hast,
Bezahle deine Steuerlast
Und wache,
Daß ja du nicht gepfändet wirst,
Es sei denn, daß du bist ein Fürst,
Dann lache.

Der Fürst in seinen Löwenklaun
Behält die braunen, grünen, blaun,
Die Lappen.
Hingegen muß der Bürgersmann,
Kommt's ihn auch noch so sauer an,
Berappen.

m. fr.

König der Bernina

Ich hab's gewagt und es ist geglückt! Hochaufatmend und beseeligt stand ich auf dem höchsten Gipfel der Bernina, aber ich wäre den Anstrengungen erlegen ohne die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN **(Dallkolat).** Sie brachten Leben in meine ausgepumpte Brust und fröhlichen Siegesmut meinen verzagten Sinnen.

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das III. Quartal seines 66. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

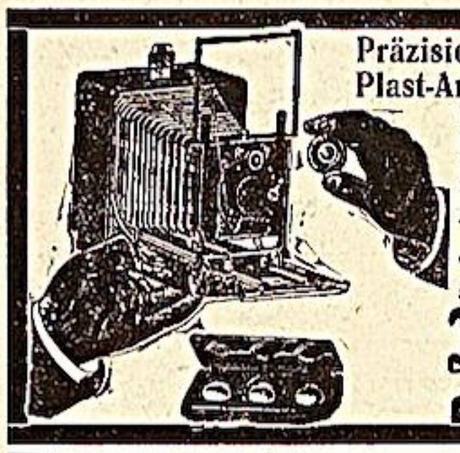
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0457

© Universitätsbibliothek Heidelberg

D Als Brindejonc nach Berlin flog, mußte er im Elsaß landen. Durch die Landung wurde eine Kuh so erschreckt, daß sie mit einem Kälbchen zu früh niederkam. Der Besitzer verlangte und erhielt eine Entschädigung.

Aber Brindejonc ist nicht nur an dieser Frühgeburt schuld. Ein Schwein bekam, als es plötzlich einen Menschen fliegen sah, einen derartigen Nervenchok, daß es sich zur Behandlung in ein Sanatorium begeben mußte. Ein Ochse erschrak so, daß er den Kleinheitswahn bekam und jetzt in den Menschen Wesen höherer Ordnung sieht. Ein Rhinozeros endlich verlor darüber den Verstand und ist seitdem blödsinnig.



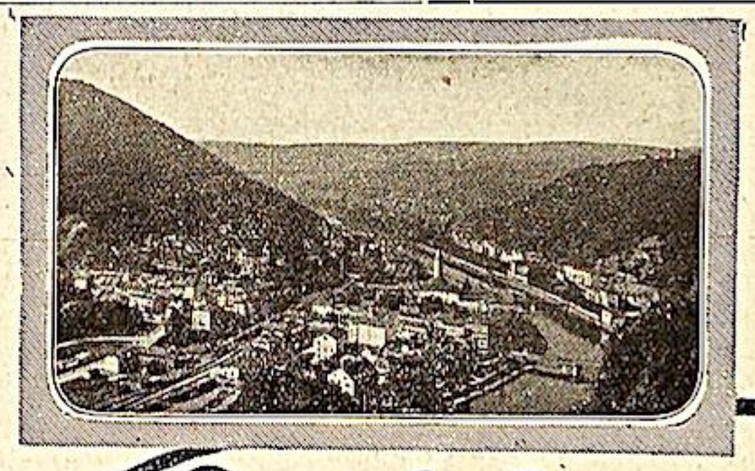
Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1912 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.

Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W X.

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde
Wideburg & Co., Eisenberg S.-A., Deutschland. Ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.
Versand **aller Rassen** tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 1.50. Preisliste kostenlos u. franko.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch".



Bad Ems gegen Katarrhe
der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.
Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.
Natürliche kohlensaure Thermalbäder.
Prospekte durch die Kurkommission.
Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz
überall erhältlich.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von **Alexis Splingard.**
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. **M. 1.20,** eleg. geb. **M. 1.50.**

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Görlitz
88 000 Einwohner. Schönste Stadt im Lausitzer Berggelände, herrliche Lage und Umgebung gesundes Klima, prima Quellwasserleitung, Vollkanalisation. Vorzügliche höhere städt. Schulen und Königl. Fachschulen. (Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum, höhere Töchterschule, Baugewerk- und Maschinenbau-, landwirtschaftl. u. Handels-Schulen.) Garnison. Stadttheat. (Oper u. Schauspiel) Varieté. Mäss. Steuern. Bill. Wohnungs- u. Lebensmittelpreise. Von Rentiers u. Pensionären als Ruhesitz besonders geschätzt. Reflekt. erhalten frei Auskünfte, Wohnungsverzeichn., Beschreib. der Stadt mit Ansichten durch Abteilung 8c des **Verkehrsvereins Görlitz.**

Nordseebad Westerland auf SYLT
32000 Besucher — Familien Bäder
Modernes Warmbadehaus mit grossem Inhalatorium, Luft- und Sonnenbad. Beliebtestes Nordseebad mit stärkstem Wellenschlag. Meilenlanger Strand. Prospekte kostenlos durch die Badedirektion und die Annoncenbüros Rudolf Mosse, Daube & Co. und Invalidendank.

O u. X Beine
sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.
Gustav Horn, Magdeburg-B. 75
Schönebeckerstr. 99.

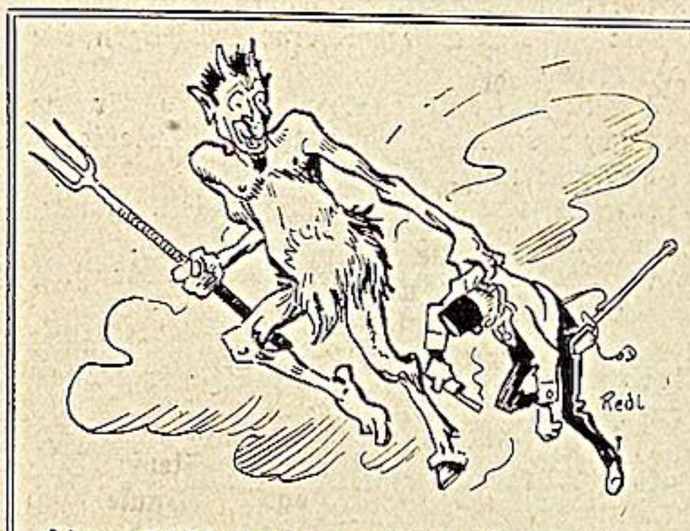
Wildbad
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M.
20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen
mit großer Radioaktivität
seit Jahrhundert. bewährt geg. Rheumatismus, Gicht, Nerv.- u. Rückenmarksleid., Neurasthenie, Lähmung., Verletzung. u. chron. Leid. d. Gelenke u. Knochen. Dampf- u. Heißluftbäd. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. Radium-Inhalatorium (Emanatorium.) *Luftkuren. Sommerfrische.* Neues Kurhaus. Berühmte Enzpromenade. **Drahtseilbahn** auf d. Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghotel. — **Wintersportpl.** Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorrag. Ärzte. — Prospekt grat. durch d. **Kurverein.** — Direkt. Wag. ab Berlin 8.20 h. v. an Wildbad 10.35 h. abds.

= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune,
Dresden-Löbtau

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

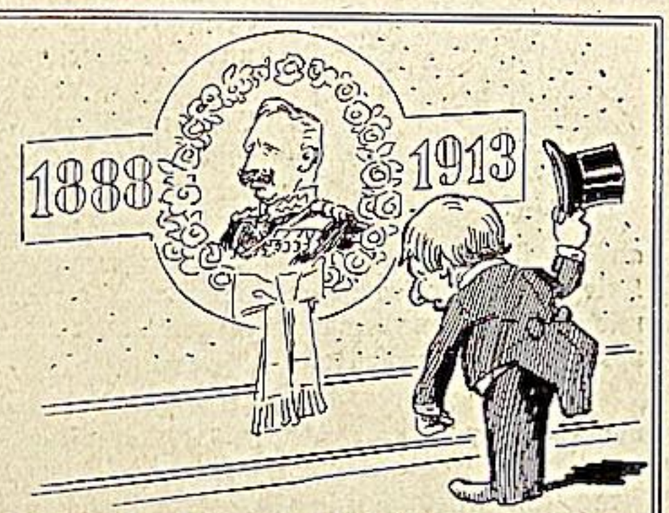
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. April bis zum 30. Juni 1913



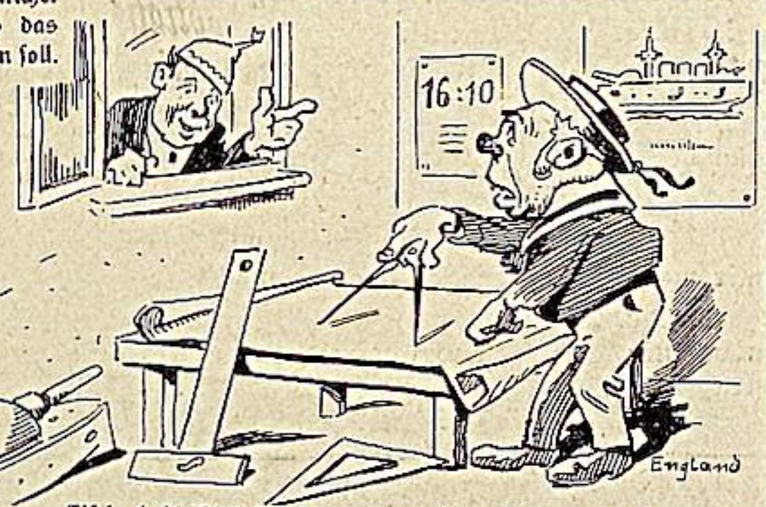
Schmunzelnd fährt der Spionageteufel mit seinem Opfer von dannen; diesmal hat er etwas ganz Besonderes erwischt.

Über die Deckungsfrage ist man sich bis zur Stunde noch im unklaren, und der arme Michel weiß wirklich nicht, wo das viele Geld nun herkommen soll.

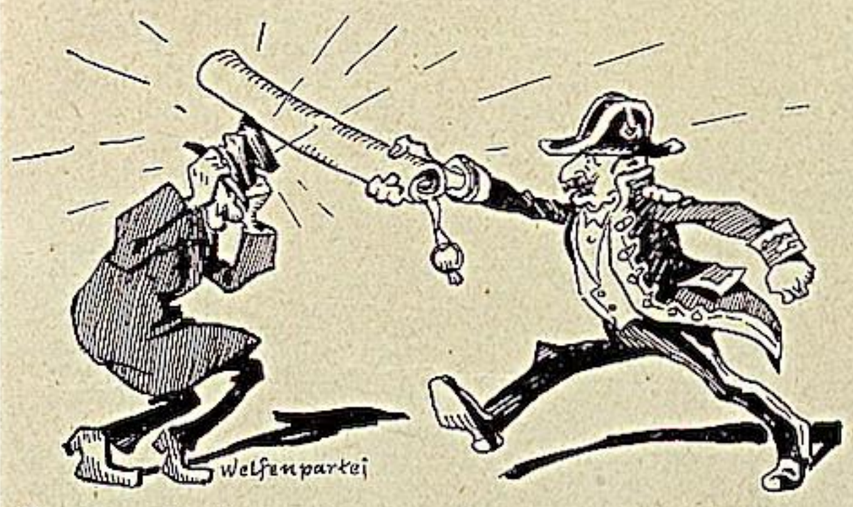


Für 25 Jahre freundlicher Mitarbeit bringt auch der Kladderadatsch gern seine herzlichsten Glückwünsche dar.

Kaum hat man sich mit der Türkei geeinigt, geht der Streit unter den Verbündeten los, und der Friede kommt aufs neue ins Gedränge.

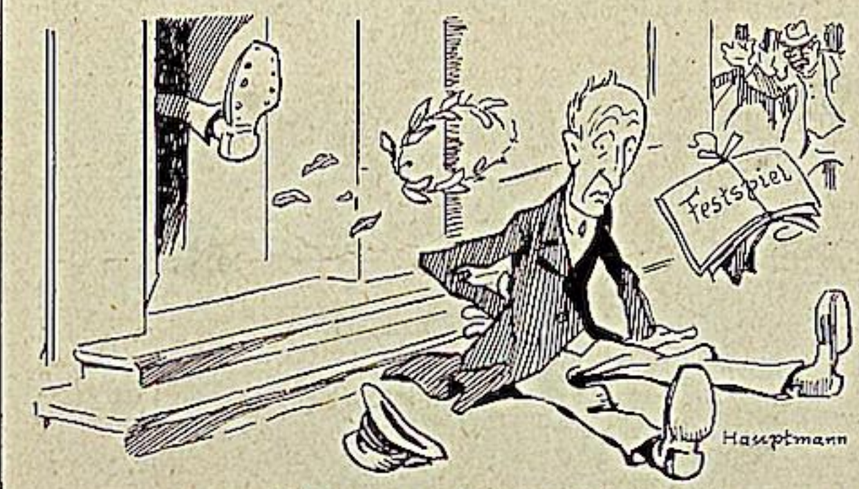


Eifrig beschäftigt sich der „olle ehrliche Seemann" mit den Plänen zu drei programmwidrigen Dreadnoughts, wird aber von Michel dringend ermahnt, nicht zu mogeln.



Durch das Schreiben des Prinzen Ernst August von Cumberland ist die Regierung in der Lage, der Welfenpartei energisch eins auf den Hut zu geben

Die immer noch krakeelenden feindlichen Brüder werden durch Väterchens Eingreifen einigermaßen zur Ruhe gebracht.



Größeres Aufsehen als das Breslauer Festspiel selbst, erregt die Behandlung eines namhaften deutschen Dichters, den man nolens volens an die Luft setzt.

Ob Krieg oder Frieden, immer wird seine Feinde — Dummheit, Bosheit und Heuchelei — auf das heftigste bekämpfen, — Teilnehmerkarten 2,50 M. pro Quartal — Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

460

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samolschiner Nachrichten“

Aller guten Dinge sind drei, deshalb kommt jetzt die dritte Lesung der Wehr- und Steuergesetze.

Abg. Scheidemann (Soz.): Ich protestiere! Ich protestiere gegen alles! Deutschland ist an der französischen Wehrvorlage, an den englischen Dreadnoughts, an der österreichischen Mobilmachung, an dem italienischen Kriege, an der türkischen Niederlage, an dem Balkanzwist und an den punischen Kriegen schuld. Ich protestiere, ich protestiere, ich protestiere!

Abg. Schultz (Rp.): Die Sozialdemokratie versteht von Geographie noch weniger als der Atlas, der die Welt trägt. Die Sozialdemokraten halten Luxemburg für eine Frau, und nicht für ein Großherzogtum.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Die Sozialdemokraten wollen alles verrungenieren.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wegen dieser Behauptung verfluche ich den Reichskanzler, den Reichstagspräsidenten, den Reichstag und das Volk mit Ausnahme meiner Wähler. Ich bekämpfe den Militarismus, den Aristokratismus, den Bureaukratismus, den Schematismus, den Mammonismus. Nieder mit jedem Ismus!

Kriegsminister v. Heeringen: Varus, Varus, gib mir meine drei Kavallerielegionen wieder!

Abg. Frank (Soz.): Ich bin für mildernde Umstände, aber nicht beim Kriegsminister, sondern im Militärstrafgesetzbuch.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Unter allen Umständen will ich die Umstände mildern; bewilligen Sie mir nur die Wehrgesetze!

Abg. v. Brockhausen (k.): Auch wir sind für die mildernden Umstände und werden dafür stimmen, protestieren aber gegen diese Abstimmung.

Abg. Schultz (Rp.): Ich stimme auch für die Umstände, möchte aber gern anders stimmen.

Abg. Haase (Soz.): Das Finanzgesetz gefällt mir nicht, aber wir wollen schnell nach Hause.

Abg. Waldstein (Vp.): Wir wollen schnell nach Hause.

Abg. Werner-Gießen (Wirtsch. Vgg.): Wir wollen schnell nach Hause.

Abg. Schultz (Rp.): Ich bin für das Besitzsteuergesetz und muß deshalb noch eine Rede halten. Wir wollen schnell nach Hause.

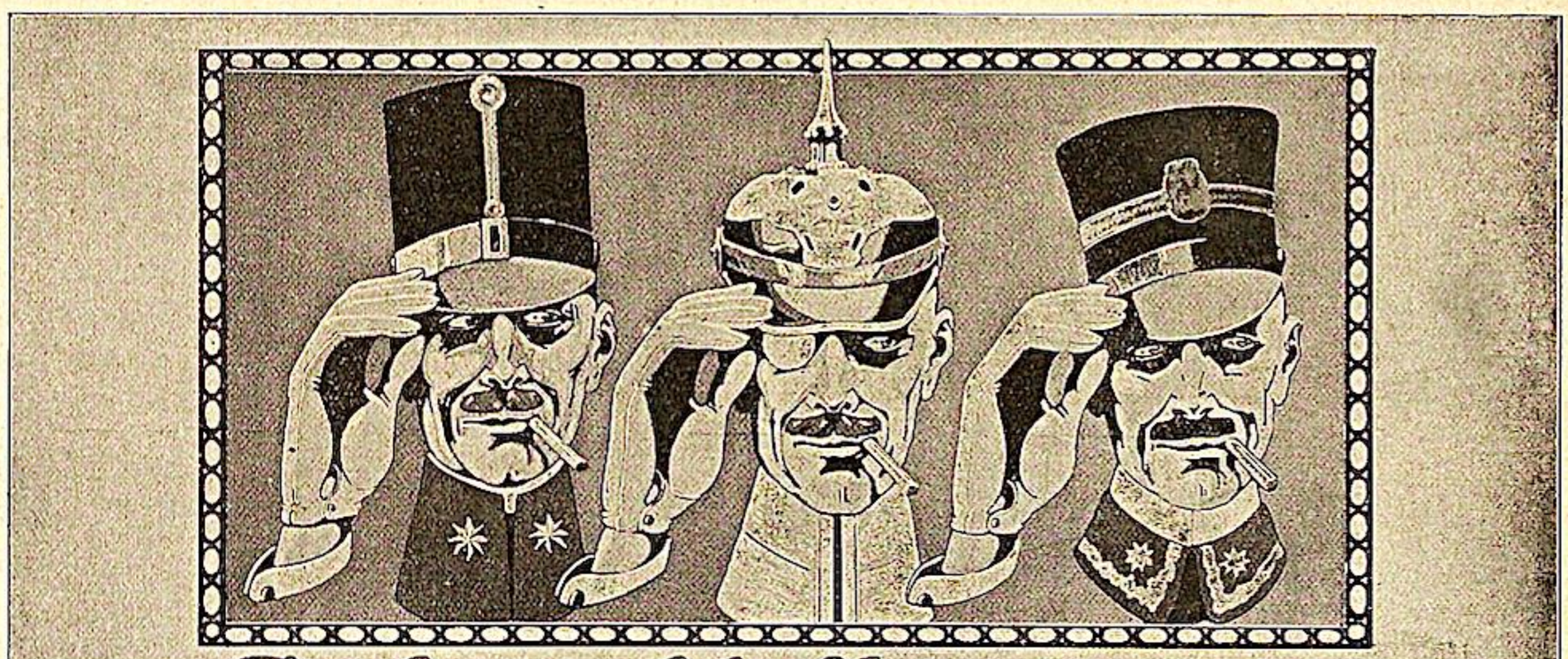
Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich bin zwar nur ein einfacher Adliger, aber ich bin gegen die Steuerpflicht der Fürsten. Doch Sie wollen schnell nach Hause.

Abg. Junck (nl.): Wir sind für die Steuerpflicht der Fürsten, aber wir stimmen dagegen. Wir wollen schnell nach Hause.

Abg. Haase (Soz.): Nanu, auf einmal dagegen? Aber wir wollen schnell nach Hause.

Abg. David (Soz.): Ich wollte nur dasselbe sagen. Hopp, hopp, es wird schnell abgestimmt.

Der Präsident Kaempf, der Abg. Bassermann und der Reichskanzler begießen sich gegenseitig mit Schokolade, so daß sie wie die Mohren aussehen, die ihre Arbeit getan haben und bis zum 20. November gehen können. m. fr.



Salem Aleikum m. Hohlmundstück
Salem Gold Goldmundstück
Cigaretten
Etwas für Sie!

№ 3½ 4 / 3½ 4 Pfg. d. Stck.
Konsum-Qualitäten
Keine Ausstattung, nur Qualität.

№ 5 6 8 10 / 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
Luxus-Qualitäten
In Original-Metallkartons von 20 Stck. Inh.

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs von Sachsen

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemwel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat machen se for eenen Kaleika mit de Steuerpflicht von de Ferschten?

Müller. Det is aber ooch keene Kleinigkeit. Hier heeßt et: berappen oder nich berappen!

Schultze. Ach Quatsch! Steuerpflicht is Steuerpflicht.

Müller. Det sagst Du so, aber et jibt Leute, die o conträr der jejenteiligen Ansicht sind.

Schultze. Ach wat! Ferschten stehn ans Steuer von det Staatsschiff, un for eenen Steuermann is die Steuerpflicht doch janz selbstverständlich. fr.

Müller. Na, siehste!

Schultze. Wat denn?

Müller. Theo hat jesagt, det ihm der Ausdruck fehlt, um Scheidemannen seine Worte zurückzuweisen. Det hat Theo'n eenen jroßartigen Beifall einjetragen.

Schultze. Ja! Immer, wenn ihm der Ausdruck fehlt, macht er den jreeßten Eindruck! w

---

Müller. Nee sowat! Nu hat Jaurès klipp un klar bewiesen, det der franzö'sche Jeneralstab sich bei die angegebenen Ziffern der Mannschaftsvermehrung durch die dreijährige Dienstzeit eilig verrechent hat.

Schultze. Det is nischt Neues.

Müller. So? Ick wüßte doch nich —

Schultze. Et handelt sich bei det Janze doch um eene eventuelle Abrechnung mit Deutschland.

Müller. Jewiß, aber —

Schultze. Na, und wenn die Franzosen mit Deutschland abrechnen wollten, haben se sich doch schon öfters stark verrechnet. l.

Gedanken des armen Michel

Von Bagdad zog ich still und friedlich
Hinab nach Basra meine Bahn
Und dacht' im Herzen: ach wie niedlich
Wird sich bewähren einst mein Plan.
Schon glaubte ich, ich sei nun so weit,
Da hieß es: Hands off! Koweit! Koweit!
So dachte ich mir denn bei Basra:
Ich armer unglückseliger Asra,
Fast scheint's, als sollt' mein Liebeswerben
Mir das Konzept erstrecht verderben. r. m.

Kanitz †

Was zieht davon auf dunkler Bahn?
Aufrecht steht die Gestalt wie stets im Leben.
Wer ist es, Fährmann? Du mußt Antwort geben! —
Ein Kanitz fährt in Charons Kahn! w.

Bade zu Hause!

fr. Die städtischen Behörden von Berlin-Wilmersdorf haben beschlossen, in den Volksschulen den Schwimmunterricht einzuführen. Die Nörgler in der Stadtverordnetenversammlung spotten darüber, daß es bisher in Wilmersdorf an Wasser fehlt und ebenso an Geld, um eine Badeanstalt zu bauen.

Als ob man zum Schwimmenlernen Wasser brauchte! Wir wollen von dem naheliegenden Surrogat des Wassers ganz absehen, dem Sekt, den man nur in genügender Menge zusammenzugießen braucht, um die Volksschüler darin baden zu lassen. (Dies wäre nicht einmal sehr teuer, denn man könnte den Sekt nach dem Bade in der städtischen Kläranstalt filtrieren, dann wieder auf Flaschen füllen und als Getränk verkaufen, vielleicht an Krankenhäuser.) Man könnte sich auch darauf beschränken, den Schwimmunterricht in der Volksschule theoretisch zu erteilen; die Schwimmschüler müßten in der Schwimmstunde die Schwimmregeln auswendig aufsagen, die sie zu Hause gelernt haben. Aber damit könnten auch praktische Schwimmübungen verbunden werden, die von den Schwimmschülern auf einem Stuhle ausgeführt werden müßten. Dies hätte noch den Vorteil, daß das unsittliche und zu Erkältungen führende Entkleiden vermieden würde, und daß man nicht gezwungen wäre, katholische und protestantische Schüler in demselben Wasser baden zu lassen.

Musik

Nicht Nachtigallensingen,
Nicht Flöten und Schalmein
Kann je so lieblich klingen,
So voll, so tief, so rein,
Das Brausen nicht der Meere
Hat solchen wuchtigen Hall,
So knattern nicht Gewehre,
So brüllt nicht Donnerschall,
Und nicht auf nächtiger Heide
Der Sturm so schneidend pfeift,
Als wenn der große Scheide-
Mann in dem Reichstag keift! w.

Vom Balkan

Tagtäglich von der Balkankrise
Seit Jahren ist die Zeitung voll.
Man rät und weiß nicht, wie sich diese
Noch letzten Endes klären soll.

Wie stand so lieblich als ein Bruder
Zur Seit' dem Serben der Bulgar.
Da plötzlich hallt es: „Ha, du Luder,"
Und alles ist, wie's immer war.

Auch nähert sanft sich der Hellene,
Ein Held nach seiner Väter Art.
Dem Türken trocknet flugs die Träne,
Und schmunzelnd streicht er seinen Bart.

Kaum ist der Mannesmut zu zügeln,
Der Tag erschien wohl des Gerichts;
Hurra! Wie sich die Sieger prügeln,
Denn einer gönnt dem andern nichts!

O Ferdinand, o großer Peter,
O Heldenjüngling Konstantin!
Welch ein gewaltiges Gezeter
Dringt vom Olympos bis Berlin!

Wer war es? Wer hat angefangen?
Der andre war es jedenfalls;
Der Bruder Ruff' reckt voll Verlangen
Neugierig den bepelzten Hals.

Wer angefangen hat, ist schnuppe.
Es herrscht der Wunsch nur außerdem,
Daß diese ganze Heldengruppe
Nun endlich mal zu Ende käm'!

Gigant, wo weilst du? Schlag' den Zwergen
Doch endlich mal den Schädel ein! —
Ach, der sitzt in den schwarzen Bergen
Und nagt an einem Hammelbein! w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0461
© Universitätsbibliothek Heidelberg

462

R 1311

An Österreich

O Aar, mit Gebrüll
Richte dich auf!
Vielleicht wird's still.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 131
ACAD. LESEH.
12 JUL 1913
463

Nr. 28 Berlin, den 13. Juli 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Das unterbrochene Steueropfer

Stimme aus den Wolken: „Michel, laß das Fürstenkind nicht bluten."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 14. Juli

Montags ruft der Bürger früh
Und er ringt die Hände:
Donnerwetter Parapluie!
Balkan und kein Ende!

Dienstag, den 15. Juli

Dienstag heißt es: Ach, wie groß
Ist des Menschen Wähnen!
Kaum sind wir die Serben los,
Kommen die Rumänen.

Mittwoch, den 16. Juli

Mittwoch heißt's: Der Serbenwicht
Packte uns am Wickel.
Wir Bulgaren sind es nicht,
Sie sind die Karnickel.

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Juli

Belgrad schreibt am Donnerstag:
Die Bulgarenrangen
— Was ihr Blatt auch schreiben mag —
Haben angefangen.

Freitag, den 18. Juli

Freitag macht der Grieche Krach
Keck auf seinen Schiffen:
Wir unschuldigen Lämmer, ach,
Wurden angegriffen.

Sonnabend, den 19. Juli

Samstag stehen alle da
In der Heldenpose.
Alle drele sind sie ja
Jacke, seht, wie Hose.

Kladderadatsch

Abschied

Das ist vom Kaiser häßlich eingerichtet,
Daß dem Minister stets der Abschied droht!
Wer gestern lebte, heut ist er vernichtet,
Wer gestern rot war, heute ist er tot.
Nun ist auch Heeringen vom Eisenbesen
Hinweggefegt; er packt gar fleißig ein.
Behüt' dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Vom hohen Meere weht zu dem Gestade
Ein Abschiedswind so schaurig und so rauh.
Und war des Kaisers Brief auch voller Gnade,
Was tut's? Er war trotz aller Huld doch blau.
Wie von Andromache vor Jahren Hektor,
Nimmt Abschied heut vom Amt der zweite Roon,
Er geht und wird nun Generalinspektor
— Ade — der zweiten Heeresinspektion!

Ade! Vorüber sind die trüben Tage,
Da er die Schlachten mit dem Reichstag schlug;
Ihm waren solche Schlachten eine Plage
Und eine Bürde, die er ungern trug.
„Die Kerls da führen ihre Klinge feiner,
Als ich es kann; sie reden dies und das,"
So brummte wild „der alte Wallensteiner",
So brummte wild der alte Josias.

Er wird nun nicht mehr seine Kräfte messen
Mit den verdammten Abgeordneten,
Er wird nun niemals wieder Kirschen essen
Mit Erzberger und Müller-Meiningen.
Jetzt pfeift er stolz mit fröhlichen Geberden
Auf Boykott und Duellzwang. Ach, wie fein!
Und ob die Juden Offiziere werden,
Das macht ihm nicht mehr die geringste Pein.

Wie oft hat er gekämpft gleich einem Leuen,
Jetzt kommt dafür die Ruhezeit heran.
Er reiht dem Scharnhorst sich, dem Roon, dem Boyen,
Dem Verdy und dem Einem fröhlich an.
Nicht lange, dann vergißt er bei der Truppe
Die Kriegsministerzeit voll Sturm und Drang;
Er lacht: „Der Reichstag ist mir gänzlich schnuppe,
Er rutsche jetzt den Buckel mir entlang!"

Und während er sich der verdienten Schonung
Auf seinem neuen Ruheposten weiht,
Bezieht sein Nachfolger die schöne Wohnung —
Die Götter wissen, auf wie lange Zeit.
Wer weiß, wie bald wird man auch ihn erlösen,
Wer weiß, wie bald ruft auch Herr Falkenhayn:
Behüt' dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

465

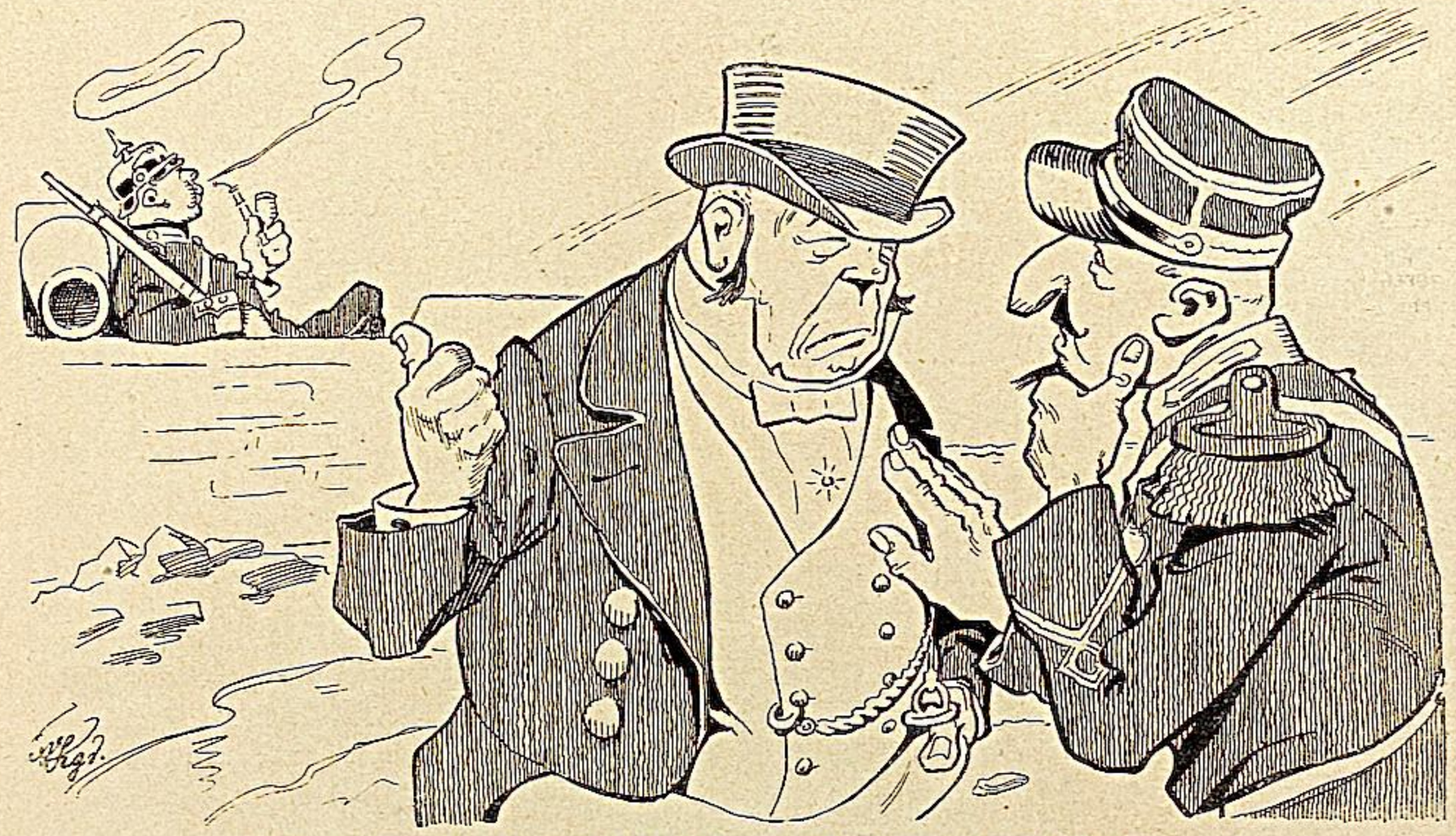
Nr. 28
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. Juli 1913

Einsicht

(Die engl.-franz. Unterredungen ließen die Tatsache erkennen, daß die Ansichten beider Regierungen sich in vollkommener Übereinstimmung befinden.)



Beide, unisono: Ich glaube es ist das beste, wir lassen den da hinten in Frieden — —!

Drohung

Der kranke Mann: Wenn die Balgerei so weiter geht, dann — — mache ich mit!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0465

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lausigk

Bad Lausigk in Sachsen hat die Genehmigung erwirkt, sich künftig „Lausick" zu schreiben; die Bürgerschaft feierte dies frohe Ereignis durch einen Festkommers.

„Lausigk" — freilich, es klang grausigk!
Wieviel feiner — ei, potztausick! —
Klingt doch „Lausick"!
Dennoch rat' ich dir, o Lausick,
Mach' auch so dich nicht zu mausick!

---

m. l. Fünf Studenten, die kürzlich wegen nächtlichen Lärmens in Breslau zur Wache geführt wurden, hatten sich u. a. dadurch hervorgetan, daß sie in einem Nachtcafé die von ihnen bestellte Suppe mit ihren Spazierstöcken umrührten.

Das klingt etwas befremdlich, da andre Leute ja zum Umrühren der Suppe einen Löffel zu nehmen pflegen. Die jungen Herren vermochten jedoch den klaren Beweis zu führen, daß der Löffel ihnen nicht genüge, daß ihnen vielmehr der Stock gebühre.

---

m l. Die Heilsarmee will sich nunmehr auch in den deutschen Kolonien sozial betätigen und sendet dieserhalb ihren Major Schade nach Swakopmund.

„Auf Anerkennung," meint sie, „rechnen wir freilich auch in den Kolonien nicht. Denn auch bei dem edelsten Wirken unseres Majors wird man doch immer sagen: Schade, Schade!"

Wie wir erfahren, hat Herr von Bethmann noch eine weitere Auszeichnung für seine großen Verdienste um die Wehrvorlage zu erwarten. Seine Ernennung zum Kaiserlichen Hof-Friedensinstrumentenmacher soll unmittelbar bevorstehen.

Ein Unglücklicher

Schon wieder werde ich mißhandelt.
Wie grausam ist die Welt und roh!
Fast täglich werde ich verwandelt,
Ich weiß schon nicht mehr, wie und wo.
Nach rechts und links muß ich mich wehren,
Ich werde meines Seins nicht froh.
Ein jeder gibt mir gute Lehren
Und dabei drischt man leeres Stroh.
Wozu leb' ich denn noch auf Erden
Bei diesem brüllenden Halloh?
O Gott, was soll aus mir noch werden?

Hochachtungsvoll

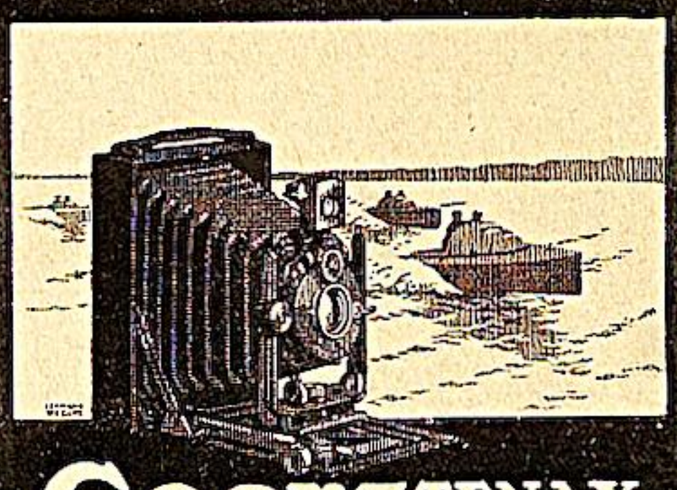
der Statusquo. fr.

D Die „Milit.-Polit. Korrespondenz" hält es für möglich, daß sich der Landtag **schon** im Jahre 1915 mit der Wahlrechtsvorlage beschäftigen wird.

Wir halten eine derartige Überstürzung nicht für möglich, zumal der Landtag 1915 wahrscheinlich mit einer anderen, dringenderen Vorlage vollauf beschäftigt sein wird. Es soll ihm nämlich **schon** im Jahre 1915 ein Antrag auf eine Verfassungsänderung vorgelegt werden, die infolge der Erhebung des Kurfürstentums Brandenburg zum Königreich notwendig geworden ist.

✡ Die französische Deputiertenkammer hat wieder einmal beschlossen, eine Rede des Ministerpräsidenten öffentlich anschlagen zu lassen.

Ein Glück, daß das bei uns nicht Sitte ist! Wenn man z. B. die Reden von Erzberger oder Noske oder Liebknecht in ihrer ganzen Länge anschlagen wollte, so würden unsere Mauern nicht reichen; wir müßten uns zu diesem Zwecke schon den Äquator und den Meridian borgen und beide aneinandersetzen.



Goerz TENAX

Handliche Cameras von höchster Präzision für alle Zwecke der Photographie.

Neuestes Modell:

Goerz Taro-Tenax 9×12 cm mit Goerz Tenastigmat von M. 115.– an

Bezug durch alle Photohandlungen
Preisliste kostenfrei

Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft
Berlin-Friedenau 59
WIEN PARIS LONDON NEW YORK

Champagne
Geiling
Französische Qualitäts-Champagner
Georges Geiling & Cie A.-G.
Reims u. Bacharach

Salzungen (Thüringen). Solbad und Inhalatorium. 3 starke Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. Kohlensäure-Solbäder, Moorbäder, Inhalationen auf den zu Kurzwecken einzigartig eingerichteten Gradierhäusern. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern wie in Reichenhall. Radium-Emanatorium. Trinkkur. Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten usw. — Ausgedehnte Parkanlagen u. Waldungen. Prosp. durch die Badedirektion.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen
Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

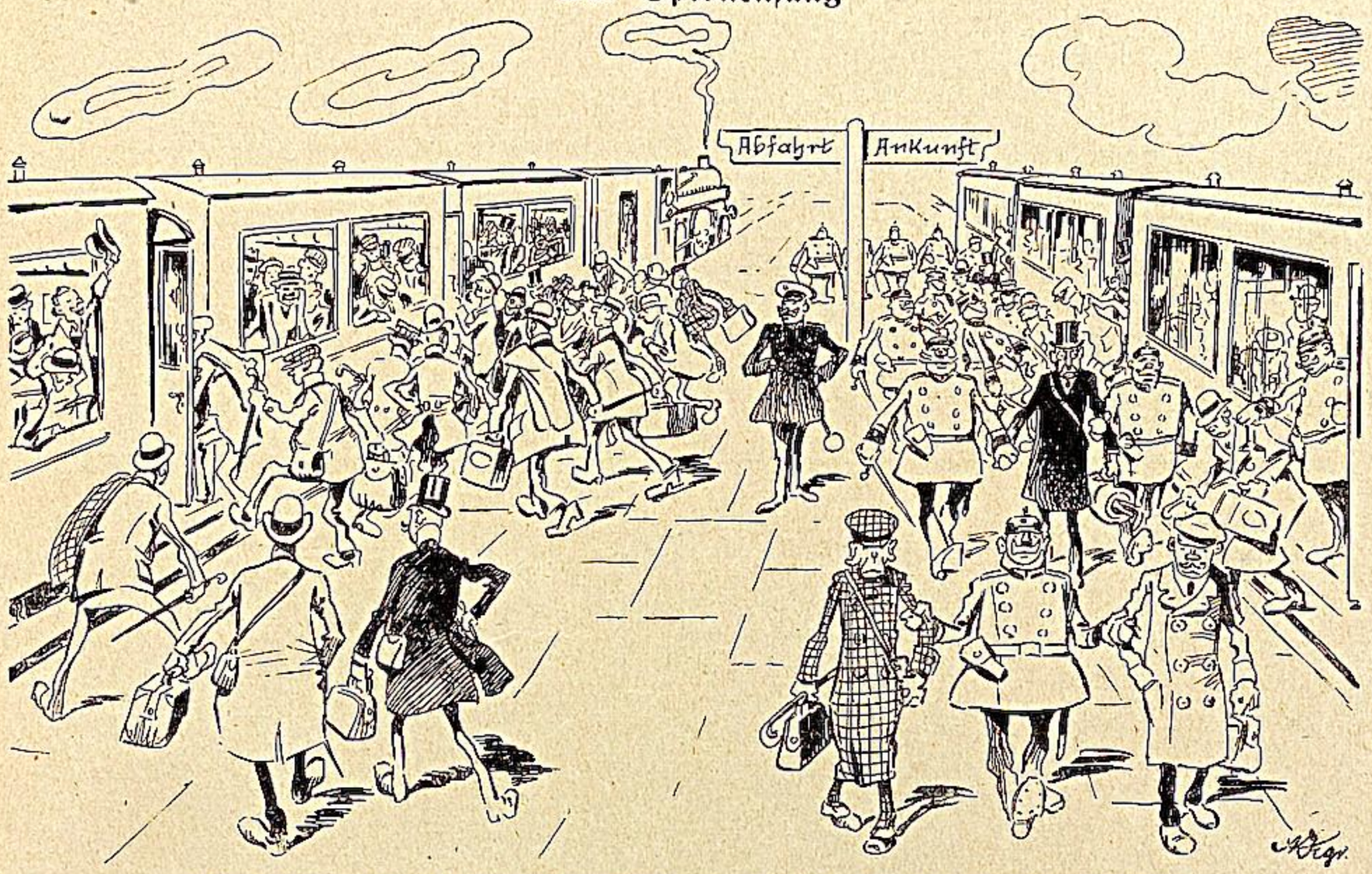
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 28
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. Juli 1913

Der Spionenfang

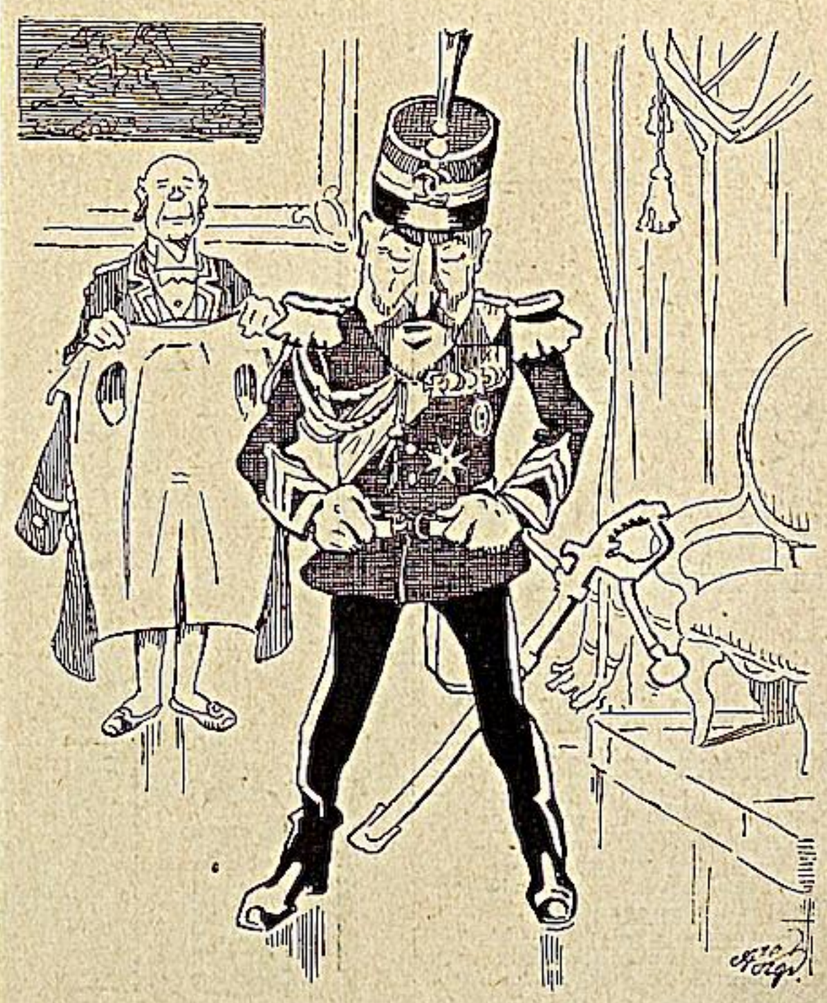


nimmt augenblicklich so starke Dimensionen an, daß sich die Bahnverwaltung genötigt sieht, Sonderzüge für die frisch Eingelieferten und die entlassenen „Unschuldigen" einzulegen.

Heiße Tage am Balkan

Saison morte? — Saison mord!

Rumänien mobilisiert



„Wo alles haßt, kann Karl allein nicht lieben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0467

© Universitätsbibliothek Heidelberg

☽ In der letzten Zeit sind einige alte spanische Paläste nach England verkauft worden; sie wurden abgebrochen und in England wieder aufgebaut.

Dieses Beispiel hat der Welt einen neuen Weg gezeigt, auf dem Geld zu verdienen ist. Die Jungfrau ist nach New York verkauft worden; sie wird in der Schweiz abgebrochen und auf einem öffentlichen Platz von New York aufgebaut werden. — Der Rheinfall ist nach England verkauft worden; er wird in Schaffhausen ausgeschöpft und in London ausgegossen werden. — Das Echo am Loreleifelsen ist nach Australien verkauft worden; es wird am Rhein aufgefangen und in Melbourne wieder aufgehorcht werden.

Einigkeit

✡ Die Serben telegraphieren: Unsere Gegner haben den Frieden gebrochen und die Feindseligkeiten begonnen. Aber wir haben ihren Angriff siegreich zurückgeschlagen und sie in die Flucht gejagt. Ihre Verluste sind zahlreich, die unseren gering. Wir pflegen ihre Verwundeten mit christlicher Liebe, sie aber haben unsere Verwundeten ermordet, die in ihre Hände gefallen sind. Wo sie hinkommen, verüben sie die größten Schändlichkeiten. Sie töten wehrlose Greise, Frauen und Kinder und brennen alle Häuser nieder.

Die Bulgaren telegraphieren dasselbe.

Die Griechen telegraphieren dasselbe.

So ist also die Einigkeit der Balkanstaaten endlich hergestellt.

✡ Die Urkunde, die nach Verbrauch der Kupons einer Aktie zur Empfangnahme neuer Kupons berechtigt, hieß früher Talon. Unsere jetzigen Gesetze nennen sie Gewinnanteilscheinbogen und die davon zu entrichtende Steuer Gewinnanteilscheinbogensteuer. Warum sagt man nicht einfacher Inhaberodernamenwertpapierjahresgewinnverteilungsplananteilempfangsberechtigungsnachweisurkundensteuer?

Stets auf der Höhe sind

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

NEU

Special Stiefel

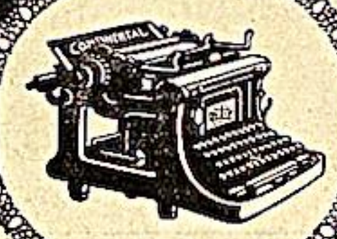
zu 16.50

für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Continental

Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz



Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen

SOLA VERA

à 6 Paar 50 Pf. in ges. gesch. staubsicherer Verpackung, in allen einschläg. Geschäften erhältlich. Wo keine Niederlage, gegen Einsendung von 70 Pf. fro. vom alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Trauungen in England

Reisebureau Arnheim – Hamburg K. Hohe Bleichen 151

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Briefmarken

erstkl. Verein, E.V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw., Rarität.-Abt., Verlos. Zeitg. grat. Reith, Düsseldorf a. Rh. 18

Studenten-

Utensilien-Fabrik

Carl Roth, Würzburg SO.

Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche. Katalog gratis u. franko.

Eine frohe Botschaft:

Korpulente,

Sie können schlank werden durch Sudol-Bäder zu Hause. — Grösster natürlich. Stoffwechsel. Belebend für alle Organe, weil gleichzeitig Kohlensäurebad.

Nur 3 Probebäder, und Sie sind überzeugter Anhänger unseres Systems. Glänzend begutachtet von Prof. Dr. med. von Eck, Königl. Hofrat. Dtz. Bader 15.60 M. 3 Probebäder 4.50 M.

Tel.: Steinpl. 9368. Sudolges. m. b. H. Berlin-Charlottenburg P.

HABEN Sie sich schon einmal gefragt, warum so viele Saucen unter dem Namen "Worcestershire" angeboten werden?

In der Hoffnung, dass die Sauce vom Publikum irrtümlich für die Original **LEA & PERRINS'** Sauce gehalten wird. Etikette und Flasche werden so weit dies nach dem Gesetze möglich ist, nachgeahmt.

Verlangen Sie nie "Worcestershire" oder "Englische Sauce," sondern ausdrücklich "Lea & Perrins," achten Sie auch dabei auf die Unterschrift, auf Etikette und Verpackung.

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette:

Lea & Perrins

ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

bG

Werner & Pfleiderer

Cannstatter Misch- u. Knet-Maschinen Dampf-Backofen-Fabrik

Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie

Patente in allen Ländern

167 Höchste Auszeichnungen.

Vertrauliche Auskünfte

über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft

Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0468

© Universitätsbibliothek Heidelberg

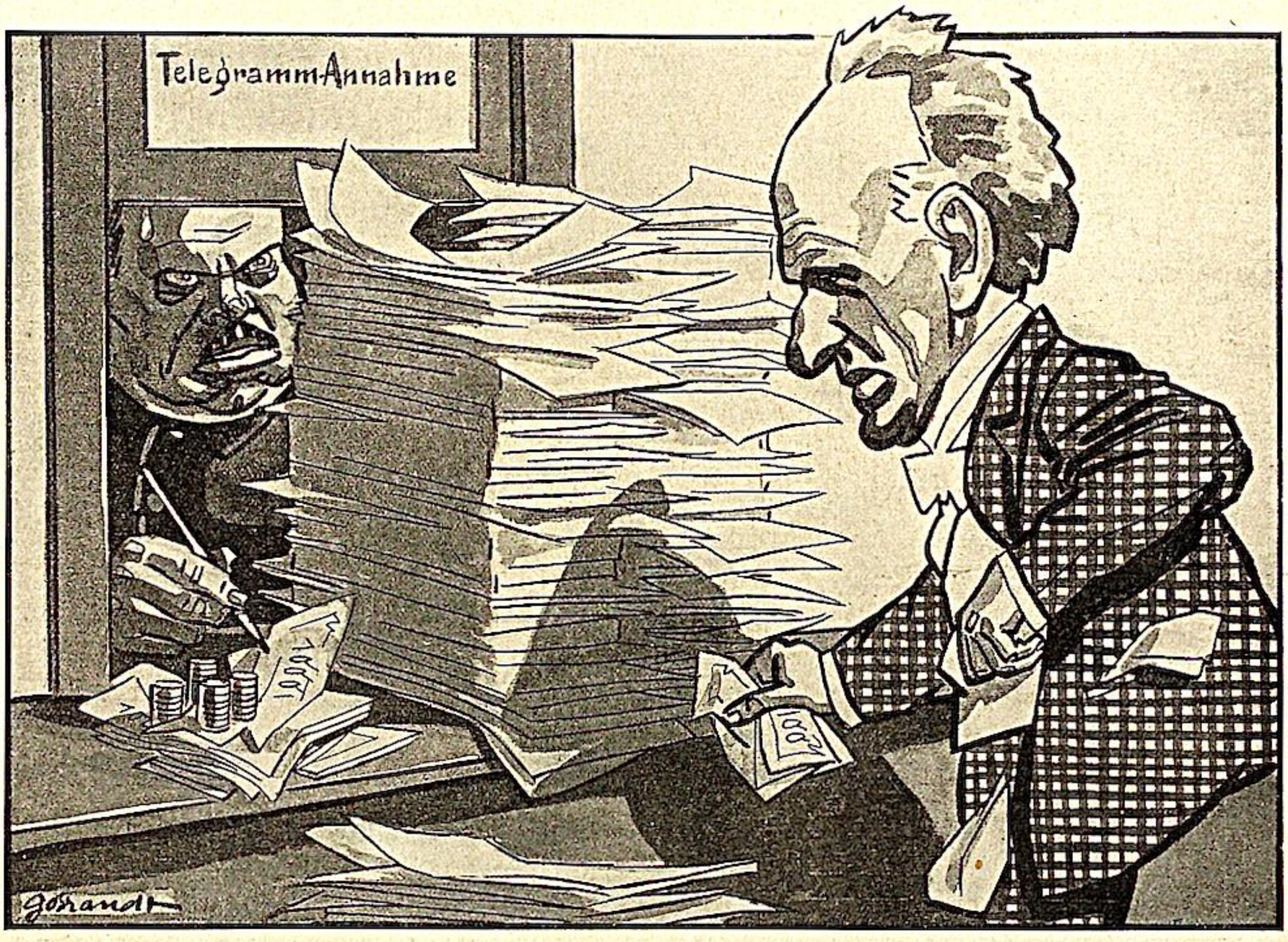
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 28 Drittes Beiblatt | Berlin, den 13. Juli 1913 | LXVI. Jahrgang

Das Neueste vom poetischen Freiheitskriegsschauplatz



Den schwarzblauen Verschworenen ist es gelungen, Gerhart Hauptmann zu ruinieren — er hat sein ganzes Vermögen in Danktelegrammen an seine Freunde anlegen müssen.

Ins Frohsinn flüchten

führt Dich Deine Sommerreise, darum verbreite Freude um Dich und freue Dich selbst. Wird Dir dies schwer, weil Du abgespannt, reizbar und schlechter Laune bist, so nimm die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN *(Dallkolat)*. Sie bringen den Frohsinn zur Entfaltung.

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0469
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. E. D.: Die „Aachener Allg. Zeitung“ (Nr. 282) schreibt: „Nach dem Personalverzeichnis der Königl. Technischen Hochschule zu Aachen für das Sommerhalbjahr 1913, das beim Kastellan des Hauptgebäudes für 30 Pfennige käuflich zu haben ist, beträgt die gesamte Zahl der Studierenden usw.“ Zeit ist Geld; aber daß ein ganzes Sommerhalbjahr nur 30 Pf. kostet, hätten wir nicht für möglich gehalten.

Annaberg (Erzgeb.). F. O. B.: Wir müssen zu unserm Bedauern wiederholen, daß die Sachen sich für unser Blatt nicht eignen.

Braunschweig. H. B.: In den „Braunschweiger Neuest. Nachr.“ (Nr. 136) steht folgende Anzeige: „Bettvorleger entflogen (Wabestraße). Abzugeben: Fuchs, Waterloostraße 16.“ Wahrscheinlich hat ein Flieger den Bettvorleger in seine Flugmaschine mitgenommen, um seine Füße auf ihm zu wärmen.

Bremen. P.: In den „Bremer Nachrichten“ (Nr. 178) lesen wir folgende Anzeige eines Bücherrevisors: „Unterrichtsbeginn in doppelter Buchführung und sonst. Kontorwissenschaften, sowie deutsche Sprache!“ Wir machen insbesondere auf den Unterrichtsbeginn in deutsche Sprache aufmerksam, den wir auf das dringendste empfehlen.

Breslau. W. S.: Die „Schlesische Ztg.“ (Nr. 414) erwähnt in einem Artikel über „deutsche Schäferhunde“ als Führer den „Polizeipachtmeister Vielhauer (Liegnitz).“ Hat der Polizeipachtmeister die Polizei oder hat die Polizei ihn gepachtet?

Cranz (Ostsee). W. P.: Die Königsb. Allg. Ztg.“ (Nr. 274) meldet über das Wetter im Riesengebirge aus Hirschberg: „Infolge des Sturmes sind umfangreiche Störungen in den von Hamburg ausgehenden Fernsprechverbindungen aufgetreten.“ Na, na! Nur nicht gar zu stolz! Zwischen Hamburg und dem Riesengebirge wird es wohl nicht gar zu viele Fernsprechverbindungen geben; die meisten reichen vom Riesengebirge nur bis Hirschberg.

Davenport (Staat Jowa). Ein Leser: Besten Dank für die Übersendung des „Täglichen Demokraten“ (Nr. 143) mit der Kladderadatscherinnerung aus dem Jahre 1866.

Detmold. A.: In der „Lippischen Tages-Zeitung (Nr. 139) lesen wir folgende Anzeige: „Zur Bedienung im Rosengarten zu sofort ein älteres junges Fräulein oder Frau gesucht. Rosen, Nelken, Erdbeeren daselbst stets frisch und billig. Gärtner Wortmann.“ Ältere Fräulein oder ältere Frauen gibt es nicht; die Fräulein und Frauen sind alle jung. Übrigens muß der Dienst im Rosengarten eine wahre Wonne sein, wie aus folgender Anzeige hervorgeht, die in derselben Zeitung (Nr. 143) steht: „Rosen, Nelken, frische Erdbeeren mit Zucker und Schlagsahne im Rosengarten.“ Wenn dort auch Rosen und Nelken mit Zucker und Schlagsahne zu haben sind, so muß das ja das reine Schlaraffenleben sein.

Ellwangen i. Württ. P. A.: Die „Ipf- und Jagst-Zeitung“ (Nr. 149) schreibt von einem Totschlag, dessen sich ein Sohn gegen seinen Vater schuldig gemacht hat: „Der Sohn wurde verhaftet. Zum Teil will er auch von der ruchlosen Tat nichts mehr wissen. Das Resultat der gerichtlichen Untersuchung des Toten konnte noch nicht erfahren werden. Er legte teilweise ein Geständnis ab.“ Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Tote ein Geständnis immer nur teilweise ablegen.

Frankfurt (Main). W. Sch.: Die „Nordhäuser Allg. Ztg.“ (Nr. 140) berichtet von einer Stiftung des Kirchenpatrons in Haferungen aus Anlaß der Generalkirchenvisitation: „Weiter stiftete der Patron ein neues gemaltes Küchenfenster.“ Das ist ein netter Patron, der die Generalkirchenvisitation dadurch feiert, daß er sich ein neues Küchenfenster beilegt.

Freiburg i. Br. E. H.: In der „Vegetarischen Warte“ vom 7. Juni lesen wir folgende Anzeige: „Welche Gesinnungsfreundin, mehr Naturschwärmerin als Vegetarierin, die ebenfalls über eine Tagesrente von ca. 5 Mark verfügt, würde mit freiheitlich gesinntem Vegetarier, ebenfalls mehr Natur- und Beethovenschwärmer, besser Vergötterer, eine Wanderung durch Europa machen, z. B. von Odessa nach Madrid und von Palermo nach Stockholm? Man würde sich so kennen lernen, und aus den Wanderkameraden könnten dann leicht unzertrennliche Lebenskameraden werden.“ Natürlich dürfen die beiden Vegetarier in ihrem Bestreben, sich unterwegs kennen zu lernen, nur Kohl reden.

Friedberg (Hessen). N.: Die „Neue Friedberger Ztg.“ (Nr. 68) veröffentlicht unter den Sterbefällen des Zivilstandesregisters von Friedberg: „7. Mai Anton Weyl, Sohn des Anton Weyl, Weinhändler, 2 Minuten alt.“ Es geht nichts über Genauigkeit.

Friedersdorf (Kr. Lauban). J. W.: Die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 327) meldet aus New York: „Die von Osten über das Land sich herwälzende Hitzwelle hat jetzt die Atlantische Küste erreicht.“ Läge Nordamerika mit seinen beiden Weltmeeren auf unserer Halbkugel, so würde eine Hitzwelle, die von Osten nach Westen geht, den Großen, nicht den Atlantischen Ozean erreichen. Aber auf der anderen Halbkugel ist alles umgekehrt; was bei uns rechts ist, ist dort links.

Gerllauken. K.: In der „Königsberger Allgem. Zeitg.“ (Nr. 267) lesen wir, daß der Kaiser „dem gesamten Feldartillerie-Regiment Prinz August v. Preußen (1. Litauisches) Nr. 1 zu den Helmen schwarze (Schielleuten, bzw. Trompetern rote) Haarbüsche“ verliehen habe. Daß die armen Schielenden, so weit sie überhaupt zur Feldartillerie tauglich sind, durch rote Haarbüsche gebrandmarkt werden sollen, erscheint als eine unnötige Grausamkeit.

Godesberg. E. Th.: Der „Stadtanzeiger zur Köln. Ztg.“ (Nr. 268) berichtet vom Rhein: „Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch . . . Erlaß bekanntgegeben, daß das durch Allerhöchsten Erlaß vom 22. Januar d. J. den Ministern . . . zugesprochene Begnadigungsrecht hinsichtlich der von den Polizeibehörden . . . recht kräftig festgesetzten Polizeistrafen auch auf die eisenbahnseitig verhängten Bahnpolizeistrafen Anwendung findet.“ Wenn die recht kräftig angefaßten Übeltäter begnadigt werden, die milder behandelten aber nicht, dann werden sich die letzteren sehr ärgern; es ist ihr Pech, daß sie nicht schärfer bestraft worden sind.

Gotha. Stammtisch im Propheten: Das „Gothaische Tgbl.“ (Nr. 135) behauptet von einem neu erfundenen Stahlluftschiffe, es habe „ein Gasvolumen von 30 Quadratkubikmeter.“ Das ist wohl nur ein Druckfehler; es muß heißen: Quadratkubikmeterlitergramm. — M. B.: In der „Gothaischen Ztg.“ (Nr. 144) empfiehlt ein Gastwirt seine „neu hergerichteten Restaurationsräume zur gefl. Benutzung. Ebenso einen gut bürgerlichen Mittagstisch, im Abonnement 85 Pf., inkl. Kaffee ohne Trinkzwang.“ Es kommt auf die Güte des gebrauten Kaffees an. Manchmal ist es sehr angenehm, wenn man nicht gezwungen ist, ihn zu trinken.

Göttingen. F. G.: Der „Hamburgische Korrespondent“ (Nr. 328) sagt von den Wehrgesetzen: „Die Beschlußfassung über die anderen Gesetze erfolgte in einfacher Austimmung.“ Das ist nicht sehr schön! Aber es ist immer noch gut, daß die Austimmung wenigstens nur einfach war; eine doppelte Austimmung wäre noch schimmer gewesen.

Hamburg. W. G. H. M.: Nach den „Hamburger Nachrichten“ (Nr. 293) hat der griechische Minister Venizelos in einer Depesche gesagt: „Der Krieg würde übrigens keine endgültige Lösung bedeuten, er wäre nur eine kurze Etappe der blutigen Vase, die jahrhundertelang das Leben der Balkanvölker gekennzeichnet hat.“ Das ist eine viehlosowische Phrase. — O. W.: Der „Hamburgische Korrespondent“ vom 12. Juni sagt in der Beschreibung eines Empfanges im Buckinghampalast: „Das gesamte diplomatische Korps in seinen bunten Uniformen und mit Orden übersät, die prächtigen, von Brillanten strotzenden Toiletten der Damen, die vielen Militärs boten einen prächtigen Anblick, in dem die paar Fackelträger und die vielen Marineuniformen vollständig untergingen.“ So ein Fackelträger fällt doch eigentlich durch seine brennende Fackel im Saale sehr auf und ist nicht leicht zu übersehen.

Hilden. J. K.: Im „Düsseldorfer Generalanz.“ (Nummer nicht erkennbar) steht folgende Anzeige: „Suche für meine Tochter, 91 Jahre alt, aus guter Familie, passende Stelle für nachmittags zu Kindern.“ Ist die Dame zur Erziehung von Kindern nicht etwas zu jung?

Hochemmerich a. Rhein. K. B.: Der „Niederrheinische Volksfreund“ (Nr. 77) sagt von einem Bau der katholischen Gemeinde in Friemersheim: „Der Rest wird aus den Kollekten, sowie aus Beiträgen der Kitchenbauvereine bestritten.“ Kittchen (so schreibt man das Wort) ist ein ver-

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

breiteter Provinzialismus, der „Gefängnis“ bedeutet. Daß es eigene Gefängnisbauvereine gibt, war uns bisher nicht bekannt.

Hornburg (Unterelbe). A. M.: Auf dem in Hedendorf veranstalteten Heimatsfest des deutsch-hannoverschen Wahlvereins wurde ein Freiheitslied von L. v. d. Heyde gesungen, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Erinnert euch der Väter gern,
Ihr Männer, Niedersachsen,
Schämt euch, die ihr noch stehet fern.
Fühlt ihr nicht unser Wachsen.
Rein, 'rein im Bunde, zu uns 'rein,
Die Knechtschaft, die muß weichen,
Ja stolz, erhaben, frei zu sein,
Durch Einigkeit erreichen.

Man köret manchen wohl, den Rat,
Verspricht ihm gold'ne Berge,
Der nicht ein Funken Ahnung hat
Von Treu und wahrer Liebe.
Reißet euch los von solchem Tand,
Von solch unehr'ner Handlung.
Wird euch denn niemals angst und bang,
Vor höherer Umgebung.

Und wenn der Schlachtruf einst erklingt,
Wenn's heißt's dem Feind entgegen,
Dann kämpfen heißt's, daß's uns gelingt,
Den Feind ja zu besiegen.
Man beuget nie den Welfenstolz,
Noch nie gebeuget worden.
Denn der ist hart wie Eichenholz,
Drum mag sich keiner sorgen.“

Zitire, Berlin, vor diesem Lüneburger Heyde!

Kiel. X.: Die „Kieler Neuesten Nachrichten“ vom 24. Juni sagen von dem Bremer Attentäter Schmidt, daß er zum Trunke neigte. „So sank er von Stufe zu Stufe und siedelte schließlich nach Bremen über.“ Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein gebildeter Mensch so tief sinken kann, daß er nach Bremen zieht!

Kolberg. A. G.: Das „Kolberg. Bade-Blatt“ (Nr. 5) schreibt: „Nach einem jahrhundertlangen Schlafe war es der jetzigen Leitung des Magistrates und der Badedirektion vorbehalten, die Schätze alter Baukunst, die Erinnerungen an längst verklungene Jahrhunderte, die Überreste vergangener Zeiten verständnisvoll zu heben und einen echten, deutschen, trauten Keller zu schaffen.“ An Schlaflosigkeit scheint man in Kolberg nicht gerade zu leiden. Hoffentlich hat der jahrhundertlange Schlaf dem Magistrat und der Badedirektion wohlgetan.

Köln. F. R.: Todesanzeigen glossieren wir grundsätzlich nicht, selbst dann nicht, wenn der Tod eines Fräuleins, (einer Tante und Großtante,) von acht Enkelkindern angezeigt wird. — Viele Grüße von M. Fr.

Kreuznach. X.: Die „Badezeitung“ (Nr. 44) veröffentlicht das Tagesprogramm des Kurorchesters; es heißt da unter Nr. 6: „Walzer vor der Meisterzunft (Am stillen Herd) Richard Wagner.“ Außer dem „Walzer vor der Meisterzunft“ gibt es noch einen sehr bekannten „Walzer von der Vogelweide“.

Landsberg (Warthe). Provinzonkel: In der „Neumärkischen Zeitung“ (Nr. 142) wird das Programm der Liedervorträge eines im Garten des Aktientheaters stattfindenden Konzerts bekannt gemacht. Es heißt dort: „Salome fac regens, Karl Löwe.“ Das ist wohl nur ein Druckfehler. Es soll wahrscheinlich heißen regentem; die Salome soll einen Regenten machen.

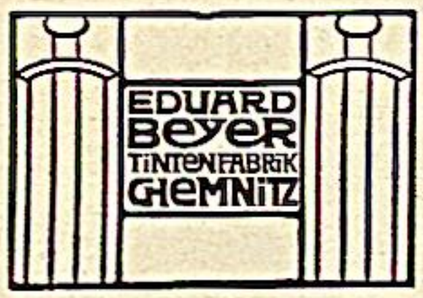
Lasfelde bei Osterode a. H. W. O.: Todesanzeigen glossieren wir nicht. Auch Ihr anderer Beitrag ist nicht verwendbar.

Leipzig. J. W.: Wir können diese köstliche Stilblüte nur glossieren, wenn uns ein Exemplar der Zeitung vorgelegt wird. — R.: In den „Leipz. Neuesten Nachrichten“ (Nr. nicht erkennbar) steht folgende Anzeige: „Die erkannten 2 Herren, die das goldene Armband (Uhr) an sich genommen, welches vom armen Kinde verloren wurde, wollen dasselbe abgeben, andernfalls es die Polizei hat.“ Die Herren werden sich hüten, das Kind abzugeben, denn sie würden sich dadurch ja verraten. Die Drohung, daß die Polizei andernfalls das Kind hat, wird sie wenig schrecken. — Z.: Ein Extrablatt der „Leipz. Neuesten Nachrichten“ vom 22. Juni meldet über die Fahrt der Luftschiffe „Sachsen“ und „Viktoria Luise“ nach Leipzig: „Die Sachsen hatte inzwischen eine kleine Schleife in der Luft geschlagen. Und in ihrem Kielwasser fuhr jetzt die Viktoria Luise in der Richtung nach Berlin.“ Unsere Zukunft liegt allerdings auf dem Wasser, unsere Gegenwart aber liegt auf der Luft. Es muß deshalb statt Kielwasser Kielluft heißen.

Lichtenfels. N. N.: Das „Lichtenfelser Tageblatt“ (Nr. 140) sagt von dem verstorbenen Minister Grafen Feilitzsch: „1877 wurde er Polizeipräsident von München, 1879 Regierungspräsident von Oberbayern, 1881 Minister des Inneren, 1904 in den Grafenstand erhoben und 1908 in den Ruhestand getreten.“ Das ist ein Schicksal, das gerade Ministern sehr häufig begegnet.

Magdeburg. W. K.: Das „Leerer Anzeigeblatt“ (Nr. 138) bringt einen Festartikel zum Jubiläum des Kaisers. Es heißt da: „In die Regierungszeit Wilhelms II. ragt noch die eiserne Faust Bismarcks, die sich jetzt aus Walhall dem Jubilar gratulierend entgegenreckt.“ Von Bethmann Hollweg wird gesagt, daß er „noch in philosophischer Gemächheit die Berliner Wilhelmstraße bewohnt.“ Von dem „bärtigen Graf Posdawsky“ wird gesagt, daß er „sowohl im Reichsschatzamt wie im Ministerium des Innern nacheinander Staatssekretär-Stellen innegehabt“ habe. Endlich wird auch „der Kolonialminister Delbrück, der erste Kaufmann an leitender Stelle des Reiches,“ erwähnt, der „mittlerweile sich wieder in seinen Börsenberuf zurückgefunden“ hat. Leer scheint voll von geschichtlichen Eindrücken zu sein.

Marbach a. d. Lahn. Stammtisch: Die „Oberhessische Zeitung“ (Nr. 150) schreibt über das Jahresfest der evangelischen Jungfrauenvereine Oberhessens: „Herr Pfarrer Korff-Schönstadt dankte in seiner Schlußansprache allen Leitern und Leiterinnen der Jungfrauenvereine für ihre mühevolle aber segensreiche Arbeit, sowie allen Festrednern für ihre erbaulichen Ansprachen und gab



Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Universität Halle a. S.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Winterhalbjahr 1913/14 ist im Verlage von Max Niemeyer zu Halle a. S. erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pf. zu beziehen. Eine Übersicht wird auf Wunsch durch das Sekretariat der Universität Halle a. S. kostenfrei zugesandt.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau)

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0471
© Universitätsbibliothek Heidelberg

dem Wunsche Ausdruck, daß von diesem Fest Anregung und reicher Segen auf das Vereinsleben ausgehen möchte. Mit dem von der Lokomotive eines einfahrenden D-Zuges einen Schlag gegen den Kopf und war alsbald tot. — Paris. In einer Eisengießerei zu Rodange bei Longwy stürzten vier Arbeiter von einem Gerüst. Zwei derselben wurden getötet, die beiden anderen schwer verwundet. Schlußgesang: ‚Laßt uns, ehe unsre Pfade auseinander geh'n, Gott noch danken für die Gnade, die an uns geschehn', hatte die erhebende Nachfeier ihr Ende gefunden." Ein merkwürdiges Jungfrauenvereinsfest!

Mexiko. „Der Wanderer": Besten Dank für die freundliche Übersendung Ihrer Nr. 31, von deren Inhalt wir mit großem Interesse Kenntnis genommen haben. Besonders die „Stimmen aus dem deutschen Zeitungswalde zum Kaiserjubiläum" haben uns viel Spaß gemacht.

München. Ein Leser: Im „Reutlinger Generalanzeiger" (Nr. 131) steht das Inserat einer Konfektionsfirma, in dem es heißt: „Durch die politischen Verhältnisse im verflossenen Frühjahre litt mehr oder weniger unsere gesamte Industrie. Die Fabriken der Bekleidungsbranche, hauptsächlich die der Damenkonfektion, traf diese Krisis mit ganz besonderer Härte. Um die Arbeiter zu erhalten, mußten solche beschäftigt und auf Lager gearbeitet werden." Diese Konfektionsfirma scheint sich ja mit einer ganz eigentümlichen Fabrikation zu befassen. — v. G.: In der 61. Fortsetzung des Romans „Das Wunder" im „Neuen Wiener Tagblatt" heißt es: „Immer häufiger überkam ihn eine unstillbare Sehnsucht nach jener tiefen Ruhe, die Vergessenheit mit sich bringt. Was lag daran, ob dieser Herzmuskel sich noch länger unnütz zusammenzog und wieder ausdehnte, ob er sich zu schlafloser oder von quälenden Träumen erfüllter Nacht auf seinem einsamen Lager streckte, um am nächsten Morgen ebenso freud- und friedlos wieder zu erwachen." Ein merkwürdiger Herzmuskel, der abends schlafen geht und morgens aufsteht. So gut geht es nur wenigen Herzmuskeln; die meisten müssen auch in der Nacht arbeiten. — R. P.: Der „Nordhalbener Grenzbote" (Nr. 67) beschreibt den Besuch des Regierungspräsidenten in Nordhalben. Dieser wurde von dem Töchterchen des Bürgermeisters mit einem Gedicht begrüßt, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Sei uns willkommen, hoher Herr,
Auf unsern Bergeszinnen!
Wir alle möchten gar zu gern
Uns deine Huld gewinnen.

— — — — — — — — — — —

Drum brauchen wir mehr Schutz und Schirm
Als andre Städt' und Orte,
Sei gnädig uns, du hoher Herr,
Und höre meine Bitte:

Ich grüße dich als Schutzpatron
Und dank' für deine Güte.
Willkommen ruf's aus treuem Herz
Dir zu aus jeder Hütte."

Nächst dem Herrn Regierungspräsidenten verehrten die Nordhalbener „aus treuem Herz" den lieben Gott am höchsten.

Naumburg (Saale). N. N.: Das „Naumburger Tageblatt" (Nr. 152) läßt sich von der Unstrut melden: „Sehr viel werden in diesem Jahre unsere Gemüsezüchter vom Ungeziefer heimgesucht." Dann sollen sie ihren Kopf mit Petroleum und den übrigen Körper täglich mit Wasser tüchtig waschen. Das wird schon helfen!

Neukölln. F. O.: Leider für uns nicht geeignet.

Nordgermersleben. F. F.: In der „Magdeburgischen Zeitung" (Nr. 292) lesen wir folgende Anzeige: „Jagdbreak, sehr gut erhaltener herrschaftlicher Wagen, mit Kutscher für 9 Personen preiswert zu verkaufen." Ein Kutscher für 9 Personen? Für einen solchen ist kein Kaufpreis zu hoch.

Paderborn. B.: Die „Feierstunden" (Unterhaltungsbeilage zum „Westfälischen Volksblatt") melden aus Warburg: „Um 4,20 Uhr passierte heute morgen ein Zeppelin-Luftschuft in schneller Fahrt unsere Stadt." Pfui, wie kann man so schimpfen!

Pössneck. X. Y. Z.: Das „Pößnecker Tageblatt" (Nr. 1369) schreibt: „Ein Konsortium beabsichtigt den Bau eines von Direktor Unger in Hamburg erfundenen Stahlluftschiffes, das 200 Meter Länge und ein Gasvolumen von 30000 Kubikmeter bei einer Tragfähigkeit von 50 Personen haben soll; es ist im Fürstensalon des Hotels Esplanade in Berlin ausgestellt." Danach scheint der Fürstensalon eine sehr anständige Ausdehnung zu haben.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: Die „Balneologische Zeitung" (Nr. 17) mit einem Aufsatz von Dr. Max Waldschmidt, in dem nachgewiesen ist, daß bei dem Genuß der natürlichen Wildunger Heilquellen eine Verbesserung des Blutbildes um durchschnittlich 46 bis 54 % stattfindet, während der Genuß der entsprechenden künstlichen Salze nur eine durchschnittliche Verbesserung von 12 bis 17 %, in verschiedenen Fällen aber eine Verschlechterung des Blutbildes zur Folge hat.

Reutlingen. H.: Die „Schwarzwälder Kreisztg." (Nr. 128) schreibt unter Dienstnachrichten: „Dem Lehramtskandidaten Dr. Otto Binder, zurzeit Rektor an der Universität in Freiburg, ist eine Oberpräzeptorstelle am Gymnasium in Tübingen übertragen worden." Donnerwetter! Das ist ja eine kolossale Karriere, die der Lehramtskandidat gemacht hat. Früher konnte so ein Kandidat froh sein, wenn er es bis zum Lektor gebracht hatte. Freilich hat die Rektorsherrlichkeit nicht lange gedauert, Herr Binder ist gleich zum Oberpräzeptor degradiert worden.

Rostock. A. v. R.: Im „Rostocker Anzeiger" (Nr. 138) lesen wir folgendes Inserat: „22jähriger junger Herr sucht zum 1. Juli als Hausdiener Stellung zur Saison, wenn möglich mit Bedienung." Die jungen Herren Hausdiener werden immer bequemer. Jetzt verlangen sie schon einen eigenen Diener.

Saalfeld. Z.: Das „Saalfelder Kreisblatt (Nr. 147) behauptet: „Die Strafkammer zu Weimar verurteilte die Frau Rittergutsbesitzer L. wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt und eine Kiste mit 5000 Zigarren gestohlen." Nein, so ein Staatsanwalt! Und der hat noch den Mut, 4 Monate Gefängnis zu beantragen! Ist dieser Staatsanwalt etwa „der Andere" von Paul Lindau?

Schmalkalden. G. M.: Das „Schmalkalder Tgbl." (Nr. 145) berichtet von dem Selbstmord eines Offiziers in Wien: „Der Oberstleunant hat sich unmittelbar vor dem Antreten eines Erholungsurlaubes auf die Dauer von 3 Monaten erschossen." Wir fürchten, daß diese Rechnung trügt.

Soest. H. R.: In Nr. 143 des „Soester Anzeigers" teilt Marie Witzig mit, daß sie einen Spezial-Damen-Friesiersalon eröffnet habe, und sagt: „Nagel- und Schönheitspflege auf Grund feinster Referenzen. Dazu kommt noch, daß meine Geschäftsräume sehr behaglich ausgestattet sind, und keinerlei Nebengeschäft die Ungeniertheit beeinträchtigt. Der blütenweiße Anstrich, die duftige Stoffbespannung, die gemütlichen Rohrmöbel, sowie das frische Grün von schönen Topfgewächsen machen den Aufenthalt zu einem angenehmen. Keine Warenüberladung stört den feinen, ruhigen Charakter. Zwanglose Besichtigung gern gestattet." Marie Witzigs Geschäftsräume sind, wie wir hören, überfüllt. Aus allen Teilen des Reichs strömen die Neugierigen herbei, um so viel Schönheit und Behaglichkeit zu genießen.

Stettin. L. H.: In der „Pommerschen Tagespost" (Nr. 304) zeigen junge Eheleute am 1. Juli 1913 „ihre am 13. Juni zu Rudolstadt stattgehabte Vermählung ergebenst an." Schon?

St. Jakob. Kr. H.: Die „Leipziger Neuesten Nachr." (Nr. 158) schreiben: „Ganz Wien stand im Banne der größten Überraschung, als die Mittagsblätter in einem Communiqué des Aeroklubs mitteilten, Graf Zeppelin träfe in den ersten Nachmittagsstunden in Wien ein . . . . . Man mußte die Beamten aus den Betten holen und sie in Automobilen auf das Flugfeld bringen." Die Wiener scheinen am Montag etwas lange zu schlafen, wenn sie auf die Nachricht der Mittagsblätter erst aus den Betten geholt werden mußten.

Thal i. Thür. A. B.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 288) meldet: „In Osnabrück sind bei dem dortigen ersten Bataillon des Regimentes 78 200 Mann erkrankt." Wenn unsere Bataillone so stark sind, so bedarf es wahrhaftig keiner Verstärkung des Heeres mehr. Wozu also die Wehrvorlage?

Ulbersdorf i. Sachs. N. N.: Der „Dresdner Anzeiger" vom 1. Juli behauptet: „Lloyd George ist durch den Makkaroniskandal vorläufig kaltgestellt worden." Lloyd George hat offenbar zu viel Makkaroni mit Schinken gegessen und sich daran den Magen verdorben.

Vegesack. A.: In der „Nordd. Volkszeitung" (Nr. 143) lesen wir folgende Anzeige: „Strebsamer solider Witwer sucht Bekanntschaft mit junger Dame oder Witwe zu machen, zwecks Heirat, Ehrensache zusichernd. Offerten unter usw., oder gerne mündlich Gerhard Rohlfsstr. Nr. 12, abends nach 6 Uhr, in Vegesack." Sichert der strebsame solide Witwer auch abends nach 6 Uhr Ehrensache zu?

Worms. W.: Die „Wormser Zeitung" (Nr. 292) meldet aus Konstantinopel: „Die Pforte beschloß, sich in einem neuen Kriege zunächst brutal zu verhalten." Wir beglückwünschen die Pforte zu der endlich gewonnenen Energie. Im Kriege erreicht nur der etwas, der brutal ist.

Zella St. Blasii. G. E.: In der „Eisenacher Tagespost" (Nr. 153) zeigt das Kurhaus Fürstenhof ein Konzert an, dessen Programm unter anderem folgende Nummer aufführt: „Ouvertüre: Die verstaubte Braut von Smetana". O nein! Dieses Werk von Smetana ist gar nicht verstaubt, sondern im Gegenteil ganz jugendfrisch. — Im „Allgemeinen Anzeiger" von Zella-Mehlis (Nr. 155) lesen wir folgende Anzeige des Tünchergeschäfts Herman Drohm in Oberzella: „Maler- und Anstreicherarbeiten auch Dacharbeiten sowie neue und alte Möbel werden in jeder Art sauber ausgeführt." Wenn Drohm die alten Möbel ausführt, und wenn er es auch noch so sauber macht, so wird er mit der Polizei zu tun bekommen. Denn man darf niemanden sein Eigentum ausführen, sonst wird man eingesperrt.

Zürich. S. W.: Die „Neue Züricher Zeitung" (Nr. 155) sagt von dem Züricher Schlachthaus: „Die Stadt hat sich auch das Recht vorbehalten, noch andere Metzger schlachten zu lassen, und sie hat von diesem Recht auch Gebrauch gemacht." Die Stadt Zürich hat kein Recht, Metzger schlachten zu lassen; dies widerspricht den Grundrechten des freien Schweizers. Und wenn trotzdem ein Metzger von der Stadt geschlachtet worden ist, so hat er das Recht dagegen zu protestieren.

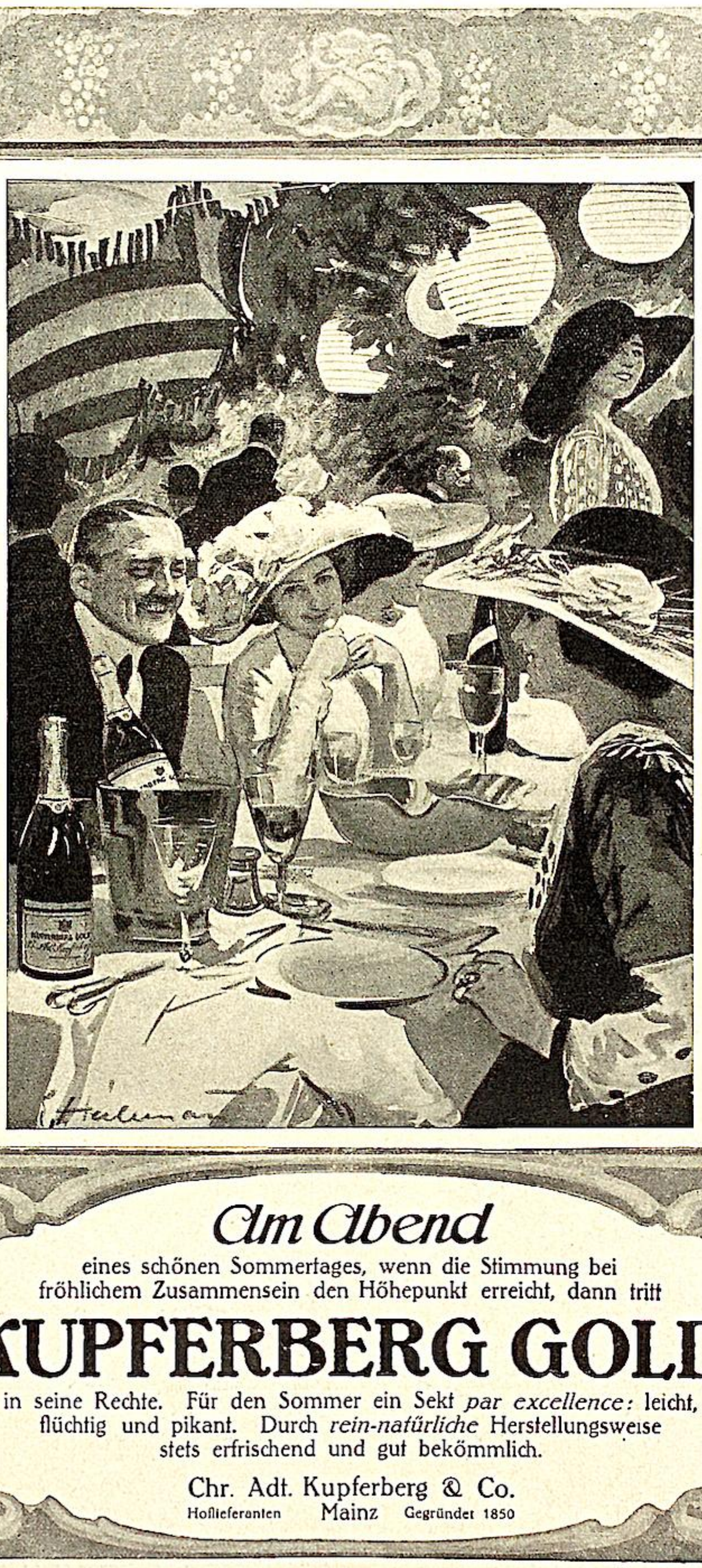
Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte, Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 9. Juli 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur i. V. Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wir empfehlen auch einen Versuch unserer hervorragenden Sondermarke »Kupferberg Riesling«!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In seinem in der **„Hamburger Woche“** erschienenen Feuilletonartikel **„Ältere und neuere Humoristen Berlins“** schreibt der bekannte Schriftsteller Dr. **Adolph Kohut** über zwei in unserm Verlage erschienene Bücher aus der Feder Louis Herrmanns:

...Mit der älteren Garde beginnend, sei hier des Großmeisters der Berliner Posse und des witzigen und pointierten Couplets in erster Linie gedacht. Ich rede hier von dem am 3. November 1836 geborenen Louis Herrmann, der trotz seiner 76 Jahre zu den lustigsten und frischesten Humoristen zählt und dessen neuere und neueste lyrische Sachen nichts von den Gebrechen des Alters bekunden. Vor wenigen Jahren erst erschien (im Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin) seine „Lustige Leier“, die geradezu eine Fundgrube des alten und doch ewig jungen und frischen Humors, der noch nicht angekränkelt ist von dem krankhaften satirischen Zug der Zeit, enthält. Welch Geistes Kind dieser Louis Herrmann ist ersieht man schon aus seinem an den Leser gerichteten dichterischen Vorwort, also lautend:

Dich retten aus dem Ernst der Zeit
Ins sonn'ge Reich der Heiterkeit
Will ich als hilfsbereiter Leiter;
Und bringt dich auf des Frohsinns Spur
Mein Pegasus ein Schrittchen nur,
Stimmt dich sein Reiter weiter heiter.
Mißlingt jedoch die Absicht mir,
In dir mit Feder und Papier
Ein fröhlich Lachen zu entfachen,
So lach' — mich aus! Dann ist es klar:
Die „Lust'ge Leier“ kann sogar
Mit schwachen Sachen lachen machen.

Über alles und jedes in der Welt und in der Natur, in der Gesellschaft und im Staat, in der Kunst und Wissenschaft, über Mädchen und Frauen, über Liebe und Ehe usw. macht er seine humoristischen Randglossen, die nie verletzend wirken, sondern stets Heiterkeit auslösen.

Wie lustig sind nicht z. B. seine Liebeslieder, die freilich ganz anders klingen, wie sie die ernsten, gleichsam patentierten Liebeslyriker zum besten zu geben pflegen. Man höre nur die poetische Schilderung des fürchterlichen Doppelselbstmordversuchs eines Liebespaares, zu dessen Heirat die Eltern nicht ihre Zustimmung gaben.

Ein Mädchen hatte über alles
Einst einen blonden Jüngling lieb.
Sie war vermögend, er im Dalles,
Obgleich er Trauerspiele schrieb.

Schrieb auch Tragödien von Bedeutung
Der Dichter beim Petroleumschein,
Ein Haus mit Gas- und Wasserleitung
Hatt' ihr Papa und sagte nein.

Im Grabe ist die Lieb' am freisten,
Drum heimlich, um mit ihr den Tod
Durch Vaters Leuchtgas sich zu leisten,
Erschien er nach dem Abendbrot.

Erloschen endlich sind die Lichter —
Nun ströme, Gas, du bringst Genuß!
„Leb' wohl, Marie!“ so haucht der Dichter,
Und sie empfängt den letzten Kuß.

Schon hören sie des Gases Töne,
Schon riechen sie die ew'ge Ruh —
Da kommt Papa nach Haus um Zehne
Und dreht den Gasometer zu.

Ein Gegenstück dazu ist das bewegliche Lied von der anfänglich so brennenden und dann immer mehr sich abkühlenden Liebe eines Paares:

Herr Gustav hat geliebt Marien,
Ein Kind von zwanzig Sommern;
Sie war gebürtig aus Berlin,
Er aus Demmin in Pommern.
Und eines Tages in ihr Haus
Ihn trieben reinste Triebe:
„Mein Fräulein,“ sprach er, „ich komm' aus
Demmin und auch aus Liebe.
Marie, sei mein! Man lebt mit Lust
Dort nah der Ostseeküste;
Du hast dort meine treue Brust,
Und dann — die Gänsebrüste!“
Marie jedoch versetzt: „So flink
Geht das nicht, Gott bewahre;
Heiraten ist ein eigen Ding —
Erst prüf' ich Sie zehn Jahre.“
Er ging drauf ein und lebte zahm,
Daß seine Treu' sie lobe;
Zwar oft er in Versuchung kam,
Doch er bestand die Probe.
Und nach zehn Jahren sprach Marie:
„Nun sträub' ich länger mich nicht.“
Drauf Gustav: „Das ist schön von Sie,
Doch, Fräulein, nun will ich nicht!“

Besonders glücklich ist Louis Herrmann in kurzen pointierten Scherzgedichten, die er mit Meisterschaft handhabt und die um so zündender wirken, als die Komik des Ganzen augenscheinlich nichts Gemachtes hat, sondern gleichsam in naiver, natürlicher Weise zustande kommt. Man beachte nur die nachstehenden Stichproben:

„Der Brief kam spät, den ihr gesandt,
Weil die Adress' nicht richtig;
Berlin stand drauf, doch was nicht stand,
Ist wo. Das Wo ist wichtig.“

So aus Berlin schreibt ein Gardist
Nach seinem Heimatsorte;
Sein Vater, der ein Bauer ist,
Beherzigt diese Worte.

Er schickt 'ne knusprig braune Gans
Dem Sohn, natürlich franko,
Und adressiert: „An meinen Sohn,
Wohnhaft Berlin bei Pankow.“

„Hol' den Franz
Dir zum Tanz!“
Prächtig war
Der Einfall —
Dacht Marie;
Aber wie
Mächtig war
Der Reinfall!

Franz im Saal
Ist nicht mal
Einmal rum-
Gekommen,
Weil vorher
Nämlich er
Zehnmal Rum
Genommen.

*

Sonst lief man bei Müllers Stücken
Vor Akt II schon aus dem Haus;
Gestern wollt' sich keiner drücken,
Als sein Stück schon längst war aus.
All die Leute, die sonst liefen,
Blieben sitzen, denn sie schliefen.

*

Mir scheint, daß sich
Als Frau für mich
Die Maid, die blasse,
Passe.

Was hör' ich da?
Ihr Herr Papa
Ist nicht bei Kasse?
Passe.

*

Vorgestellt
Er entflammt,

Sie hat Geld —
Standesamt.

In einem andern, vor zwei Jahren bei demselben Verleger erschienenen Büchlein, betitelt: „Berliner Singsang“, hat Louis Herrmann 25 längere Couplets mit Gesangsnoten und leichter Klavierbegleitung herausgegeben, die zu dem Besten und Witzigsten gehören, was in diesem Genre geleistet wurde. Diese ulkigen Sachen sind bei aller Buntheit und aller schlagfertigen Anzüglichkeit von einem gutmütigen Humor durchweht und prägen den liebenswürdigen Charakter des Verfassers aus. Mögen auch hier einige wenige kurze Auszüge zur Illustration des Ganzen gegeben werden:

Im Opernhause wurde mal gegeben
Ein neu Ballett, das wirklich prächtig war;
Das Publikum sah mit Entzücken schweben
Herab vom Himmel eine Engelschar.
Da plötzlich von der Galerie ein Bengel
Aus voller Lunge schreit, so laut er kann:
„Herrjes, Jroßmutter is ja mang die Engel!
Nu frag' ich bloß, wer sieht's Jroßmuttern an!“

*

Ein Mann will ein Billett zu halbem Preise
Für das Konzert vom philharmon'schen Chor;
Als man ihm sagt: „Das geht nicht,“ spricht er leise:
„Ich hör' ja aber bloß auf einem Ohr.“

*

Als jüngst zu einem Lehrer auf dem Land
Ich äußerte, es sei doch eine Schand',
Daß er so kein Vergnügen hab' im Leben,
Da hat, wie folgt, der Mann mir recht gegeben:
„Ist auch mein Lohn für schweres Mühn nur karg,
Ich sparte doch mir ein'ge hundert Mark,
Und für dies Geld laß ich mich einst verbrennen;
Denn ein Vergnügen muß der Mensch sich gönnen.“

Diese beiden lustigen Bücher, deren Inhalt sich zum Vortrag in geselligen Kreisen glänzend eignet und jeden, der sie liest und hört, in die heiterste Stimmung versetzt, sind in allen Buchhandlungen zu haben, ev. direkt vom Verlag zu beziehen.

„Lustige Leier“ Preis gebd. 2,25 M. „Berliner Singsang“ brosch. 2,50 M., eleg. kart. 3,— M.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sarah

Sarah Bernhard modelliert in Belle-Isle ihr Grabdenkmal, das sich auf einem Felsen an der Meeresküste erheben soll, den sie für 50 Fr. gekauft hat. (Zeitungsnachricht).

Froh saß die Sarah zu Belle-Isle
In ihrer Sommerfrische,
Und manch begeisterter Schlemihl
Besang die Zauberische.
Die Götter schenkten ohne Neid
Der Sarah ewige Magerkeit,
Nicht minder ewige Jugend,
In letzter Zeit auch Tugend.

So saß die würdige Großmama,
Die alle lieben mußten,
Im Meere freuten sich allda
Die Austern und Langusten.
Sie schwuren alle Stein und Bein:
Fällt etwa sie ins Meer hinein,
Man wird sich an der Herben
Den Magen nicht verderben.

Inzwischen kaufte mit Elan
Die Maid sich einen Felsen
Für — sag' und schreibe — fünfzig Francs,
Stolz stand sie da wie Nelson.
In diesen Felsen tief hinab,
Da will sie senken einst ins Grab
Die tugendhaften Knochen,
Wenn sie der Tod gebrochen.

Und während heiß die Sonne brennt,
Da sitzt sie voll Entzücken
Und modelliert das Monument,
Um einst ihr Grab zu schmücken.
Es soll von steiler Felsenhöh'
Einst blicken in die weite See
Und warnen alle Schiffe
Vor starrem Felsenriffe.

Und toben gegen diesen Stein
Im Sturme einst die Wellen,
Und droht ein menschliches Gebein
Am Felsen zu zerschellen,
Dann ruft's aus ihm mit Grabeston:
Besetzt! Hier liegen Knochen schon!
Da flieht erschreckt von dannen
Das Schiff mit seinen Mannen.

So denkt die Sarah hoheitsvoll
Und froh im grünen Grunde,
Das Weltall hängt wie liebestoll
An ihrem roten Munde.
Jedoch viel stärker noch als sie
An Macht und Kraft und Energie
Ist eine stolze Dame:
Die Dame heißt Reklame.

m. fr.

Eine Petition

In den Vereinigten Staaten zirkuliert eine Petition, die Anbringung von Waterklosetts auf Luftschiffen solle verboten werden.

Durch alle Staaten der großen Union
Ergeht der Aufruf, zu unterschreiben
Die neueste, wichtigste Petition.
Was Schreckliches gilt es zu hintertreiben!

O hohe Bundesregierung, vernimm
Betrübter Männer und Frauen Bedrängnis!
Die Sache ist ernst, die Sache ist schlimm;
Von oben droht uns ein böses Verhängnis.
Wir lasen, daß drüben im deutschen Land
Die dort verkehrenden Zeppeline
Sehr komfortabel und elegant.
Sie haben auch eine Sonderkabine,
Wohin sich zuweilen der Flugpassagier
Zurückzieht, — — das weitre wird man begreifen. —
Bedenke Regierung, wenn künftig auch hier
Dergleichen Schiffe die Lüfte durchstreifen, —
O Himmel, wer weiß, was da alles geschieht!
Wir wollen zwar noch das beste hoffen, —
Indessen, wenn droben ein Luftschiff zieht,
Dann schaut man hinauf, und Mäuler stehn offen! —
Und darum, Regierung, erlaß ein Gesetz:
Es soll in den Vereinigten Staaten
Des angedeuteten Kabinetts
Ein jedes Luftschiff für immer entraten! —

So rufen die Yankees. Was sagt man nun
Zu solchem nüchternen Menschenschlage?
Die Luftfahrt, dies ideale Thun,
Gilt dort als reine Bedürfnisfrage.

e. p.

Scheiden tut wohl

fr. Ein Fräulein Leslie Curtis in Reno (Staat Nevada) erbittet von der Regierung der Vereinigten Staaten die Erlaubnis zur Errichtung einer Scheidungshochschule, an der Bürger und Bürgerinnen Unterricht in der Festigung der Ehe erhalten sollen.

Dieser Plan ist selbst für Amerika zu phantastisch. Dem nüchternen nnd praktischen Sinne der Amerikaner sagt vielmehr eine Scheidungshochschule zu, die ihrem Namen Ehre macht, d. h. die nicht lehrt, wie die Ehen, sondern wie die Scheidungen gefördert werden sollen. An dieser Hochschule sollen vor allen Dingen die Scheidungsgründe theoretisch und praktisch gelehrt werden. Folgende Vorlesungen mögen hervorgehoben werden.

1. Dr. Kaschemmenlude über grobe körperliche Mißhandlung mit Experimenten am Phantom.

2. Prof. Leichtfuß über den männlichen und den weiblichen Ehebruch, verbunden mit praktischen Übungen.

3. Dozent Meschugger über die Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrund, insbesondere über die Kunst, geisteskrank und doch vernünftig zu sein.

4. Kassenbote a. D. Bruning über die bösliche Verlassung, insbesondere über die Methode, aus Europa erschrocken zu fliehen und in Kanada gefaßt zu sein.

) In Helgoland scheint jetzt eine krankhafte Spionenfurcht ausgebrochen zu sein. Besonders Karten mit Ansichten der Insel, die jahrelang unbeanstandet verkauft worden waren, sind plötzlich von der Polizei konfisziert worden.

Es ist in Preußen nichts Neues, daß Ansichten, die früher erlaubt waren, jetzt als strafbar verfolgt werden. Man denke z. B. an Jatho und Traub.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herzensgrüße vom Balkan

Bei den Balkanvölkern ist, wie bei allen Gemütsmenschen, die Sitte der Stammbücher noch sehr verbreitet. Unser Berichterstatter, dem als Stammgast dort alle Stammbücher offen standen, hat uns eine sehr nette Blütenlese von Stammbuchversen übermittelt. Am häufigsten stieß er auf den Vers:

„Schieße ruhig weiter,
Bis der Balkan bricht,
Kommt der Ruff' und schreit er,
Lach' ihm ins Gesicht!"

Recht beliebt war auch das kurze:

„Morde glücklich, morde froh
Immer fort im Statusquo!"

Unter den rauchenden Trümmern eines bulgarischen Dorfes fand er ein stark verkohltes Albumblatt mit der noch lesbaren Überschrift „Peter an Ferdinand" und entzifferte die Worte:

„Unsre Freundschaft, die soll brennen
Wie dies Dörflein, das wir dir
Angesteckt, so gut wir's können —
Nante, bleib' gewogen mir!"

Dieser Gruß scheint an seine Adresse gelangt zu sein, denn in einem Laufgraben fiel, auf ein Bajonett gespießt, folgende Erwiderung unserm Berichterstatter in die Hände:

„Bomben und Granaten sind
Echte Freundschaftsgaben,
Ferdinand schickt sie von hint',
Peter soll sie haben."

Auch im Lande des Dichterkönigs Nikita blüht natürlich die Albumpoesie. Man hält es hier hauptsächlich mit dem netten Sprüchlein:

„Laß nie dein Pulver alle werden,
Dann wird der Hammel*) dir auf Erden."

Mitunter liest man auch:

„Beschieße, was dich lockt, im Frieden!
Begehre gern, was du nicht hast!
Verhandle gütlich ohn' Ermüden
Und lach' dir heimlich einen Ast!"

Die Griechen schreiben:

„Wandle froh auf Lorbeerpfaden
Nach Salonikis Seegestaden,
Mein Freund — doch kommst du glücklich hin,
Dann sei für mich ein Plätzchen drin,"

während der Türke nur gottergeben zu sagen weiß:

„Preise, Mensch, auch wenn's dir mies geht,
Allah, denn so will's dein Kismet.

(Hier scheint Gerhart Hauptmann Gevatter gestanden zu haben.)

Daß man auch in Albanien das Album in Ehren hält, ist sicher; nur weiß man leider dort bei dem derzeitigen Bildungsstande nichts hineinzuschreiben, und so bleibt es, wie Albanien selbst, einstweilen ein unbeschriebenes Blatt. Empfohlen wird als Widmung:

„Rosen, Lilien, Nelken,
Alle Blumen welken,
Freundschaft aber ist 'ne Kuh,
Und die muß man melken."

*) Dieser offenbare Schreibfehler findet sich in sämtlichen Eintragungen.

Vorwärts, rückwärts!

(Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones hat zweimal seine Demission gegeben und sie zweimal zurückgenommen.)

Also sprach der Graf Romanones
Vor den Stufen des Königsthrones:
„Ich gehe, mir ist mein Amt nicht lieb!"
Und siehe, er blieb. —
Und wieder sprach der Graf Romanones
Vor den Stufen des Königsthrones:
„Ich lege mein Amt zum andernmal nieder."
Und er blieb wieder.

*

So kommandiert zur Sommerwende
Der General im Manövergelände
Seinen kadavergehorchenden Stoffeln:
Rin in die Kartoffeln,
Raus aus die Kartoffeln!

Willkommen!

Herzlich willkommener,
Himmelentglommener,
Lange entbehrter,
Gründlich gelehrter,
Weisheitsbeflissener,
Vielfach verrissener,
Schmählich verketzerter,
Oede verschwätzerter,
Schöner, gemütlicher,
Nördlicher, südlicher,
Westlicher, östlicher,
Titel, du köstlicher,
Schmackhaft versüßt,
Sei uns gegrüßt,
Krone im Lehrerstaat,
Herrlicher „Studienrat!" fr.

) In Tirschtiegel ist ein Gymnasialoberlehrer Müller entdeckt worden. Er, der gestern noch unbekannt war, ist heute der berühmteste Mann Deutschlands. Die Zeitungen und die Kientöppe bringen sein Bild, und ein Impresario ist auf dem Wege nach Tirschtiegel, um Müller für eine europäische Vortragsreise zu gewinnen.

Denn Müller ist der einzige Philologe, der noch nicht als Nachfolger Erich Schmidts genannt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Kennst de Mitscherlich'n?
Schultze. Det is der Mann von Bronze, wat in'n Kastanienwäldchen steht.
Müller. Weil se da jetzt buddeln, haben se ihn in die Ecke jeschoben.
Schultze. Det wollten se ja mit andre Denkmäler in Berlin ooch machen, aber et jing nich.
Müller. Woso jing et denn nich?
Schultze. Se wollten eene Masse von Berliner Denkmäler versetzen; aber der Pfandleiher sagte: Da jibt et nischt druff, die sind nischt wert. fr.

Müller. Wat sagste, det in St. Louis een preisjekrönter Entwurf für det Schurz-Denkmal von wejen Unsittlichkeit nicht ausjeführt wird?
Schultze. Nanu?
Müller. Uff det Denkmal is die Wahrheit janz splitternackicht darjestellt.
Schultze. Aha! un nu meenen die in St. Louis, weil Schurz immer so bei die Wahrheit jeblieben ist, kann die Wahrheit jetzt ooch nich ohne Schurz bleiben. m.

✡ Die drahtlose Telegraphie feiert immer höhere Triumphe. Schon hat man von Europa nach Nordamerika und nach Südafrika drahtlos telegraphiert.

Aber auch diese Leistungen sind in der neuesten Zeit übertroffen worden. Es ist jetzt gelungen, mittels der Elektrizität ohne Draht nicht nur Nachrichten zu übermitteln, sondern auch Taten zu verrichten. Denn in Bulgarien und Serbien haben, obwohl der Draht dort schon während des Krieges mit der Türkei ausgegangen ist, die Pressebureaus telegraphische Schlachten geliefert, in denen Tausende und Abertausende gefallen sind.

Öffentlichkeit

fr. In der Budgetkommission des Reichstags ist der Vorwurf laut geworden, daß bei militärgerichtlichen Strafprozessen die Öffentlichkeit zu oft ausgeschlossen würde. Dieser Vorwurf ist ganz ungerechtfertigt, denn die Öffentlichkeit wird nur in folgenden Fällen ausgeschlossen:

1. Wenn ein Soldat sich gegen einen Vorgesetzten vergangen hat, weil das böse Beispiel Nachahmung wecken und dadurch die Disziplin gefährden könnte.

2. Wenn ein Vorgesetzter sich gegen einen Untergebenen vergangen hat, weil diese Tat die Liebe zum Soldatenstande, d. h. zum Vaterlande untergraben könnte.

3. Wenn ein Soldat sich gegen das Zivil vergangen hat, weil dadurch in dem Zivil ein Haß gegen den Soldatenstand, d. h. gegen das Vaterland erzeugt werden könnte.

4. Wenn ein Soldat sich nicht gegen das Zivil vergangen hat, weil dieser Beweis von Schlappheit einen schlechten Einfluß auf die Schlagfertigkeit des Heeres ausüben könnte.

Sonst wird immer öffentlich verhandelt.

Der Clou der Saison

l. e. Betty Krutzenpichler, die Hebe, die seit dreiundzwanzig Jahren im Saal III des Münchner Matthäserbräu das Service vom Tisch der Käserin bis zur Herrentoilette inne hat, bringt seit etlichen Tagen eine anormal hohe Losung mit nach Haus.

„Ja, was is denn dös, Betty," forscht der Ehemann, „daß du gar so vui Göld hambringst?"

„All's von dö Berliner! I hab dö Fremd'nführa am Bahnhof g'sagt, daß s' dö Preiß'n derzähl'n möcht'n, i wär das frühere G'spusi vom Prinzen Ernst August!"

---

m. l. Die Ärzte des Hospitals in Buffalo haben einen Aufruf erlassen, in dem sie Freiwillige bitten, 10 000 Quadratzoll Menschenhaut herzugeben, um die bei der Explosion des dortigen Getreideelevators schwer Verletzten zu retten. Wenn auch nicht in Buffalo, so fanden sich doch anderswo Opferwillige. So versicherten u. a. 200 französische Soldaten, die wegen der Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit verurteilt wurden, daß sie aus der Haut fahren möchten. Jedoch scheiterte ihr Vorschlag an dem Widerstand der Verletzten, die auf das bestimmteste erklären, in dieser Leute Haut möchten sie nicht stecken.

Aquarium

In mein poetisches Diarium
Schreib' dies Gedicht ich tiefbewegt.
Wir haben uns ein neu Aquarium
In diesem Jahre zugelegt.
Es steht so frisch und frei und froh
In unserm alten lieben Zoo
Nun das Aqui-Aquarium.

Betrachten wir uns die Fassade,
Dann wird uns gar nicht trauriger.
Es grüßt uns voller Huld und Gnade
Dort manch gewaltiger Saurier.
Er dreht uns nicht den Kragen um,
Er schmückt ja nur den Eingang zum —
Zu dem Aqui-Aquarium.

Das Wasser ließen wir uns kommen
Auf manchem tiefbeladnen Kahn
— Daß es den Bestien möge frommen —
Aus dem Atlantischen Ozean.
Und aus des Kahnes tiefem Bauch
Zog es die Feuerwehr per Schlauch
In das Aqui-Aquarium.

Der alte Wasser-Walfisch-Jonas,
Der hätte seine Freude dran,
Denn alles in dem Haus ist so naß,
Daß nasser es nicht werden kann.
Nur Herrn Biermörder wird es schlimm,
Ihm ist es nicht gemütlich im —
In dem Aqui-Aquarium.

Allein es fühlen sich die Kriecher
Und Schwimmer desto wohler drin,
Und alle groß und kleinen Viecher,
Sie tanzen mit vergnügtem Sinn.
Sie fühlen sich in ihrem Wams
Ganz wie im Schoße Abrahams
In dem Aqui-Aquarium.

Im Terr- und Insektarium paarigen
Die Tiere sich nach altem Brauch.
Es herrscht in allen andern -arien
Die so beliebte Minne auch.
Gedeih' und blüh' und nimm auch zu,
Dies wünschen wir dir alle, du —
Ja du Aqui-Aquarium. m. fr.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

478

R 1311

Bluttransfusion

Die Opferwilligkeit des braven Michel bringt dem armen Patienten endlich die Gesundung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
19.JUL1913

479

Nr. 29 Berlin, den 20. Juli 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Carmen Sylva soll sich an die Spitze der Armee gestellt haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 21. Juli

Am Montag schützt die Konferenz
Von London unsern Frieden
Mit lobenswerter Konsequenz
Im Osten und im Süden.

Dienstag, den 22. Juli

Am Dienstag tagt sie in Paris
Mit vielen weisen Worten.
Den Friedensknaben, hold und süß,
Verhätschelt sie auch dorten.

Mittwoch, den 23. Juli

Nach Petersburg beruft man heut
Ein neu Konzil der Staaten.
Auch dort wird milde und gescheut
Der Friedensschluß beraten.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. Juli

Jetzt gilt's in Nord, Süd, Ost und West
Des Friedens Unterstützung.
Heut heißt es: Auf nach Bukarest
Zu einer neuen Sitzung!

Freitag, den 25. Juli

Der Sultan lädt Europa ein
Heut nach Konstantinopel.
Zur Sitzung eilt da jedes Bein
Per Ehrhardt oder Opel.

Sonnabend, den 26. Juli

Und trifft noch eine Konferenz
Am Sonnabend zusammen,
Dann steht gewiß mit Vehemenz
Europa gleich in Flammen.

Kladderadatsch

Gloria mundi

O Bethmann, armer Bethmann,
Mich dauert dein Geschick.
Aus jedem Worte dreht man
Dir heute einen Strick.
Die einst dir waren Brüder,
Sie achten dich nicht wieder,
Sie sind ein Rachekorps;
Und ihre Zorneslieder,
Sie klingen grell ins Ohr.

Ach, denkst du noch der Zeiten,
Da einst Herr Bülow schied?
Wie klang das Spiel der Saiten
Da anders und ihr Lied!
Du warst der Mann der Rechten,
Sie wollten mit dir fechten
Und kämpfen Hand in Hand
In Tagen und in Nächten
Fürs deutsche Vaterland.

Dich schmückt manch Ordenskettlein
Seitdem und manches Band.
Und doch! Wie hat das Blättlein
Inzwischen sich gewandt!
Herr Heydebrand ruft: Halt da!
Ein Hornsignal, es schallt da
Zum Rückzug laut und schrill;
Und in der Villa Malta
Da lächelt einer still.

Ach, auf der Rechten geht man
Nicht fein jetzt mit dir um.
Es heißt: Der schlappe Bethmann,
Der hat ja keinen Mumm.
Anstatt der roten Linken
Eins mit der Faust zu winken,
Zog er es vor, der Wicht,
Vor ihr aufs Knie zu sinken.
Nein, so was lebt ja nicht.

Sie schütteln sich vor Ekel,
Die um Herrn Heydebrand,
Und ach, ein Menetekel
Erscheint schon an der Wand.
So mancher Leitartikel,
Er nahm dich schon beim Wickel.
Und sieh — der Geist erscheint
Von Bülow dir und Miquel,
Im kalten Hohn vereint.

Konservative reiten,
O Bethmann, schnell, hurra!
Wie ändern sich die Zeiten —
O tempo — tempora!
Mußt schnell du, wie im Kino,
Einst meiden Berolino,
Dann übe alten Brauch:
So gut ist Hohenfinow
Wie Villa Malta auch.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0480
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 29
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 20. Juli 1913

Ministerielle Informationen

Der neue Kriegsminister von Falkenhayn: „Sie, nehmen Sie mich mit, ich möchte mir mal den Reichstag ansehen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0481

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Deutscher in Paris: Ja, es gibt jetzt wirklich bei uns einen „General Stabs"! Die Franzosen sind überglücklich.

Eifriger Spaziergänger in M.: Also Sie sind jeden Tag „patschnaß" geworden? Trösten Sie sich, es ist nur ein „Teiltief", das an Ihnen seine Wut darüber ausläßt, daß es rings von hohem Druck umgeben ist und nun allmählich aufgefüllt wird. Denken Sie sich einmal in die Lage eines solchen armen „Tiefs"? Stellen Sie sich vor, man hätte Sie mit Hochdruck von allen Seiten eingekreist, und Sie sollten nun nach allen Regeln der Kunst „aufgefüllt" werden? Dabei muß einem ja ganz bulgarisch schlecht zu Mute sein.

Hoffnungsvoller Staatsanwalt in O.: Sie frohlocken: „Hurra, ein gutes Omen für den sechsten Reichsanwalt! Das Rennpferd ‚Reichsanwalt' hat in Grunewald gesiegt!" — Ja, aber in einem toten Rennen.

Musikfreund in Kuhschnappel: „Unser Waldtheater", schreiben Sie, „macht immer mehr von sich reden. Wenn es uns nun noch gelingt, den ‚Parsifal' dafür zurecht zu machen, dann ist der schönste Traum meines Lebens erfüllt: Kundry in Kuhschnappel!" — Wenn nur Buxtehude nicht neidisch wird!

Politicus: Sie erinnern Österreich, das ja leider mit seiner Balkanpolitik etwas aufs trockne geraten ist, an seinen alten Wahlspruch: „Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube!" Berchtold hat sich daraufhin sofort in den verschiedenen Konaks und selbst im Harem umgesehen, er findet aber keine passende Partie. Übrigens versucht ja Germania bereits, auf demselben Wege (siehe die Welfenhochzeit) Geschäfte zu machen; mit welchem Erfolge, steht aber noch dahin.

Findiger Kopf in Berlin: Ihr Vorschlag, den sie unter der Spitzmarke: „Bade See — an der Spree!" bekannt geben, geht dahin: Man schaffe große Massen Seewassers in Kähnen nach einer Zentrale in Berlin, von wo es die Feuerwehr in Schläuchen in die Badewannen und Klosetts (na, na?) der verschiedenen Haushaltungen spritzt. Sie meinen, wenn dabei einige Seetiere, z. B. frische Flundern und Hummern, mit eingespritzt würden, so schade das weiter auch nichts; auch Muscheln mit Perlen würden zu keinen Beschwerden führen. — Mag sein, aber bei Miesmuscheln wird uns schon etwas mies, und für Seeigel und Quallen bedanken wir uns. Auch Seespinnen am Morgen werden bei Abergläubischen nicht beliebt sein.

Antiklerikus in Köln: In einem rheinischen Zentrumsblatte preist ein Pfarrer die Macht des Priesters, der mehr vermöge als alle Heiligen und selbst die Madonna zusammengenommen; denn er allein könne die Seele von jeder Sünde lossprechen. Als der hl. Tetzel diesen Aufsatz las, klopfte er vor Entzücken so laut auf seinen Kasten, daß sich alle Teufel die Ohren zuhielten und selbst die etwas schwerhörige Großmutter Satans „was?" fragte.

Ein Zeitungsleser: Ob ein bekannter Felsen Helgolands, der „Mönch", wirklich auf Antrag Hertlings in „Jesuit" umgetauft ist, können wir Ihnen nicht sagen. Lassen Sie sich eine Ansichtskarte von Helgoland kommen — doch nein, die sind ja konfisziert! Nun, ein „Jesuit" würde auch konfisziert genug aussehen.

Junger Dichter in B.: Sie lassen Sarah Bernhard als Lurley auf ihrem Grabstein in Belle-Isle sitzen und den armen Schiffer, der nicht weiß, was das bedeuten soll, und sich infolgedessen nicht bedeuten läßt, elend in der Brandung zugrunde gehen. Der Vergleich ist nicht übel, nur das tertium comparationis etwas mager.

Kolonialfreund: Ob die rühmlichst bekannte „Josephine von der Heilsarmee" bei den Afrikanern Eindruck machen wird? Wohl kaum. Sie ist nicht fett genug.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 29 Zweites Beiblatt | Berlin, den 20. Juli 1913 | LXVI. Jahrgang

Der lebendig gewordene Leichnam

Karol: „Komm, Bruder Türke, jetzt wollen wir mal deinem Henker einen Strick drehen."

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen
SOLA VERA
à 6 Paar 50 Pf. in ges. gesch. staubsicherer Verpackung, in allen einsd. läg. Geschäften erhältlich. Wo keine Niederlage, gegen Einsendung von 70 Pf. fro. vom alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach, nach d. wissenschaftl. bekannt., einzig mehrf. staatl. ausgez. Prof. Rud. Denhardtschen Heilverfahren. Prosp. grat. d. den leit. Arzt: Dr. med. Th. Hoepfner.

Generalagentur: Hans Hottenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

?
Das Geheimnis
Wie erhalte ich mich jung und schön?
Das erfahren Sie aus dem bekannten Werke
„Was jede Dame wissen muss"
Auflage 150 000 Stück
Preis M. 1.10 franko
Frau Elise Bock G m b. H.
CHARLOTTENBURG
Abtl. 52
?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenburg. A.: In der „Altenburger Zeitung“ (Nr. 150) lesen wir folgende Anzeige: „Schweizer-Gesuch. Ein verheirateter Schweizer, welcher es mit der Frau allein verrichten kann, wird für 1. August gesucht.“ Welches Geschäft?

Barmen. H. G.: Im „Generalanzeiger für Elberfeld-Barmen“ vom 3. Juli lesen wir eine Anzeige, in der Yoghurttabletten empfohlen werden. Es heißt darin: „Unsere Präparate . . . sind ein diätetisches Mittel ersten Ranges . . . . zur Ausrottung der schädlichen Magen- und Darmkakterien.“ Das ist ein sehr passender und doch zugleich sehr unpassender Name für diese Art von Bakterien.

Berlin. G. Sch.: In der Charlottenburger „Neuen Zeit“ (Nr. 153) steht folgende Anzeige: „Siebenteilige Küche, moderne Ausführung, prima Emaillekack, in allen Farben, komplett 56 Mark.“ Gerade für eine Küche eignet sich ein solcher Emailleanstrich wenig. — G. B.: Der „Generalanzeiger für Werder“ (Nr. 149) bringt ein eingesandtes Gedicht des Herrn August Kaatz, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Denn wer schon zu der Erkenntnis kam,
Daß Kanäle das Wasser zu sich nahm'n,
Hat Landwirte nicht besonders aufgeklärt,
Sonst hätten sie sich schon längst gewehrt.

— — — — — — — — — — —

Von Leipzig nach Berlin soll einer gehn,
Euren Schaden werdet ihr dann schon sehn;
Betreffende, ach ist der Grund und Boden teuer,
Der Schaden für Besitzer ist ganz ungeheuer.“

Herr Kaatz zeigt den Leuten, was eine Harke ist; seine Verse klappern wie Holzpantinen. Fast scheint es, als ob Harken und Holzpantinen ihm nicht fremd seien.

Berlin-Tempelhof. C. L.: Am Eingang des Lesesaales des Kaiserlichen Patentamts zu Berlin prangt eine Inschrift: „Vor Betreten des Lesesaales sind die Oberkleider in der Garderobe abzulegen.“ Ist es denn den lesenden Damen nicht peinlich, wenn sie und die Herren im Lesesaal in Unterkleidern arbeiten müssen?

Braunschweig. C. R.: Mit verhaltenem Atem lesen wir den Anfang des Gedichts, das Sie in Bad Tölz so sehr erfrischt hat:

„Atmetest du je, o Wanderer,
Auf stillen, lichten Höhen [Winde?“
Die keusche Reinheit jungfräulicher

Mehr wagen wir nicht zu sagen, so lange uns nicht das Originalexemplar der Zeitung vorliegt.

Breslau. W. K.: „Die „Volkswacht“ vom 28. Juni berichtet aus der Breslauer Stadtverordnetenversammlung: „Für die Ausstattung des Parseval, der in diesem Jahre frei wurde und während der nächsten Spielzeit auch in Breslau aufgeführt werden soll, wurden 30000 M. bewilligt.“ Das ist ein ungeschickter Ausdruck; den Parseval läßt man nicht aufführen, sondern aufsteigen. Wahrscheinlich hat die Breslauer Stadtverordnetenversammlung das Luftschiff mit dem Hauptmannschen Festspiel verwechselt.

Bückeburg. B.: Die „Schaumburg-Lippesche Landeszeitung“ (Nr. 151) schließt einen Artikel über die Annahme der Wehrgesetze mit folgenden Worten: „Ich habe meine Schuldigkeit getan, Herr Kardinal, tun Sie die Ihre! kann das deutsche Volk jetzt zur Regierung sagen.“ Gemeint ist der Kardinal Mohr von Venedig, der allerdings nicht seine Schuldigkeit, sondern nur seine Arbeit getan hat. — H. B.: Das „Nörtener Tageblatt“ (Nr. 152) berichtet: „General v. Alten nahm am Sonnabend Abschied von den Offizieren und Unteroffizieren des Militärreitinstituts. Dabei wurde er von diesen in einer Weise geehrt, die wohl in der Geschichte der Anstalt einzig dastehen dürfte. In mehreren Wagen brachten Offiziere und Unteroffiziere ihren bisherigen Chef nach beendeter Abschiedsfeier in das Hotel Royal.“ Hatte der General v. Alten so schwer geladen, daß ein einziger Wagen sein Gewicht nicht tragen konnte?

Bützow. H. W. K.: Im „Rostock. Anz.“ (Nr. 141) steht folgendes Inserat: „Suche sofort junge warme Mamsell, die soeben ausgelernt hat, unter Koch.“ Eine warme Mamsell ist nicht etwa eine liebeglühende Dame, sondern eine Mamsell für warme Speisen, die ihre Aufgabe unter einem Koch erfüllt.

Charlottenburg. V. B.: Im „Berliner Lokalanzeiger“ (Nr. 317) lesen wir: „Eine vierte Sprechstunde für Säuglinge wird von jetzt ab jeden Montag von 2—3 Uhr in der Fürsorgestelle III abgehalten werden.“ Es wäre richtiger, eine Schreistunde, nicht eine Sprechstunde einzurichten, denn Säuglinge können wohl schreien, aber nicht sprechen.

Chemnitz. Langjähriger Freund des „Kladderadatsch“: Das „Chemnitzer Tagebl.“ (Nr. 181) berichtet, daß der Schuldirektor Houfek über das Frühstück plauderte, bei dem die Einverleibung von Borna in Chemnitz gefeiert wurde. Houfek habe gesagt: „Dort habe Herr Bürgermeister Dr. Hübschmann die Stadt Chemnitz mit einem Bräutigam und die beiden Gemeinden Furth und Borna mit zwei Bräuten verglichen. Der Redner meinte dazu, die Braut Borna habe eine gute Ausstattung gehabt: Gas, Elektrizität, Schleusen und im unteren Teile auch Wasserleitung. Daran habe der Gemeinderat fleißig gearbeitet.“ O seliger Brautstand!

Dölau (Bez. Halle). H. S.: Die „Saale-Zeitung“ (Nr. 304) spricht von den Notausgängen der renovierten Thalia-Festsäle: „Sollte wirklich einmal aus irgendeinem Grunde die möglichst schnelle Entfernung der Säle notwendig werden, dann kann das Publikum im Gegensatz zu bisher ohne weiteres sowohl durch die Thalia-Passage als auch direkt durch den neuen breiten Gang ins Freie gelangen.“ Können denn die Säle so schnell durch diese Ausgänge entfernt werden? Und sind letztere auch breit genug?

Dresden-Blasewitz. A.: Die „Dresd. Nachr.“ (Nr. 176) sagen von einem wegen schweren Diebstahls angeklagten Soldaten: „Auf Pfingsturlaub in seiner Heimat stieg er, nur mit Strümpfen angetan, am 13. Mai nachts mit angestellter Leiter durch ein offenstehendes Fenster in die im ersten Stockwerk gelegene Schlafkammer seines früheren Dienstherrn.“ Seine sonderbare Tracht oder vielmehr Nichttracht läßt eigentlich nicht auf eine diebische Absicht schließen.

Erfurt. F. Sch.: Mit Dank abgelehnt.

Essen. H. H.: Der „Rheinisch-Westfäl. Anzeiger“ (Nr. 181) meldet aus Garzweiler: „Eine eigenartige Stiftung hat aus Anlaß des Kaiserjubiläums der hiesige Ziegenzucht-Verein gemacht. Er hat nämlich ein Grundstück gekauft und bestimmt, daß es für ewig als Weide für die Ziegen des Ortes benutzt werden soll. Und damit den künftigen Generationen dieser Zweck stets eindringlich vor Augen geführt werde, hat man dem glücklichen Lande den Namen ‚Kaiserwiese‘ gegeben.“ Auf diesem Grundstück begehen die Ziegenböcke und die Schneider alljährlich das Fest des Regierungsantritts unseres Kaisers.

Ein herrliches Wohlbehagen

empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon. Es ist dies eine milde, flüssige Kopfwaschteerseife, der man mittels eines besonderen patentierten Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Nadelholzteer als geradezu souveränes Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutendsten Dermatologen halten die Haarpflege mittels Teerseife für die wirksamste. Auch in der weit bekannten Lassarschen Haarpflege-Methode spielt die Anwendung der Teerseife zu Kopfwaschungen eine wesentliche Rolle. Pixavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt.

Pixavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr

sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Pixavon als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.

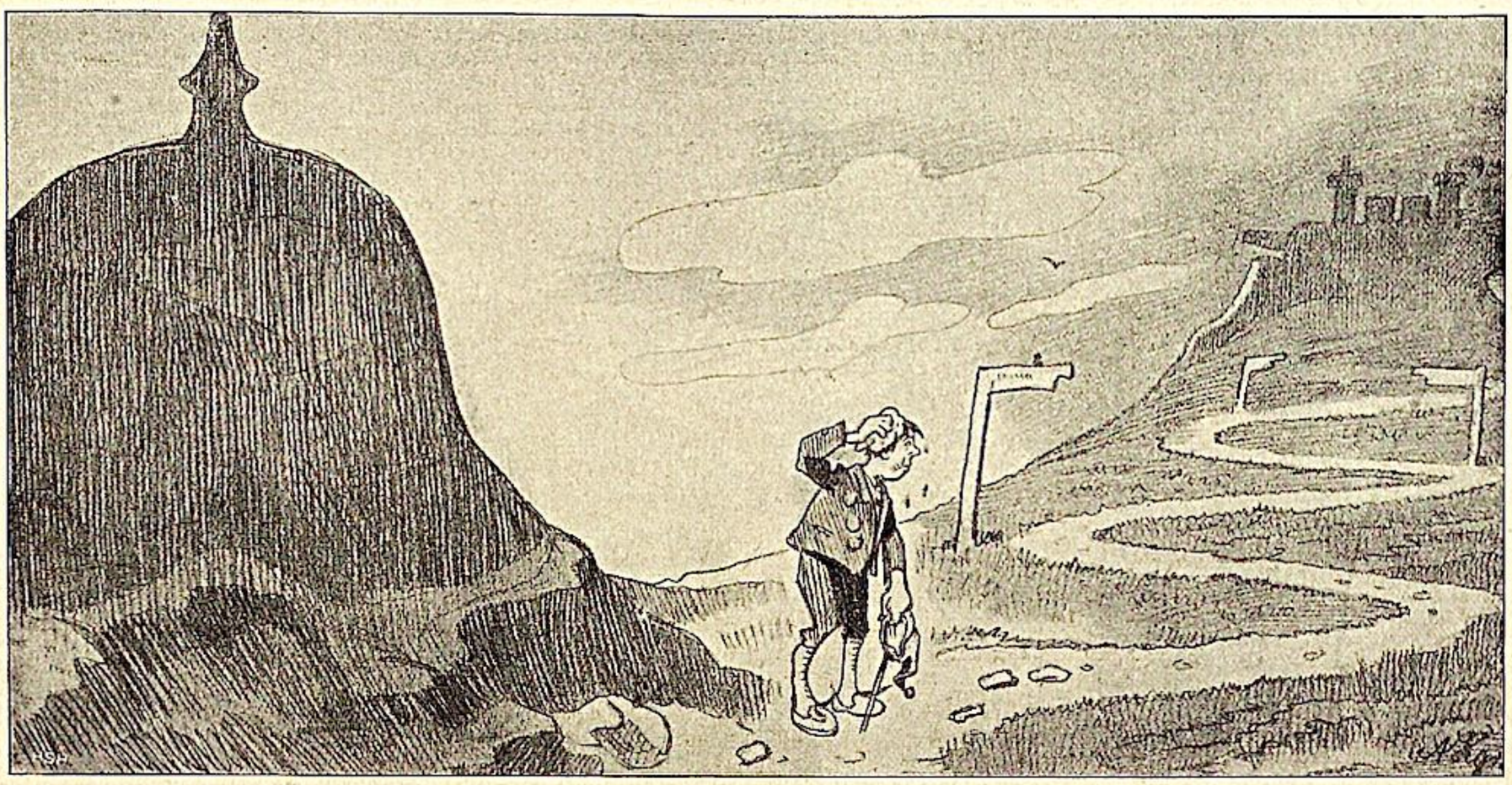
Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Im allgemeinen wird Pixavon hell (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Besonders hervorzuheben ist, daß wir es in Pixavon endlich einmal mit einem Präparat zu tun haben, das trotz seiner Überlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben wird.

Eine Flasche für zwei Mark, die überall erhältlich ist, reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haar-Kultur durchzuführen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bedenken



Michel: Den Heeresberg hätte ich ja nun glücklich hinter mir; ob ich wohl noch über den Marineberg klettern muß?

Friedrichroda. W. u. Sp.: Die „Friedrichrodaer Ztg." (Nr. 72) bespricht Heinrich Ilgensteins Lustspiel „Europa lacht", in dem ein Betrüger in einer kleinen Stadt als Landesfürst auftritt; der Staatsminister erscheint und entdeckt den Betrug. „Nur — und das ist die Pointe der ganzen Handlung — um sein teures Vaterland nicht dem Gelächter Europas preiszugeben, ermöglichte er dem Schwindler noch einen ‚königlichen' Abtritt, ohne daß die guten Bürger auch nur eine Ahnung haben, daß sie so gröblich düpiert worden waren." Was für merkwürdige Funktionen doch die Minister in kleinen Staaten haben! Sie müssen ihrem Serenissimus einen Abtritt ermöglichen.

Goslar. G.: Die „Goslarsche Zeitg." (Nr. 152) meldet aus Berlin: „Auf dem Zentralfriedhofe sind die Großschlächter und Viehhändler in einen Konflikt geraten." Nicht einmal auf dem Friedhofe halten die Leute Frieden!

Greiz. B. B.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 183) schreiben von den Türmen der Marinefunkenstation in Washington: „Die Türme haben eine solche Stärke, daß sie jedem Organ Widerstand leisten können." Na, na! Nur nicht renommieren! Haben sie schon einmal Erzbergers Organ ausgehalten?

Hamburg. W. A.: Im „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 146) steht folgende Anzeige: „Großkapitalist kann sich klein beteiligen. Sache: Zweck- und Kunstgegenstand. Größe: Weizenkorngröße. Jahres-Inland-Umsatz: 25 000 000 Stück. Fabrik-Gestehungspreis: 125 000 M. Vertriebskosten: 100 000 M. Verkaufspreis minimum 5 Pfg. gleich 1 250 000 M. Nettoverdienst: 10 250 000 M. Somit Anlegekapitalverzinsung: 455%." Man sieht, das Geld liegt noch immer auf der Straße. — N. W.: Das „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 153) zitiert aus dem „Berl. Tagebl." folgende Worte über die Verabschiedung der Wehrgesetze: „So viel muß auch zugegeben werden, daß die ursprüngliche Vorlage der verbündeten Regierungen noch schlechter war als die endgültigen Beschlüsse des Reichstages." Na, na, so schlimm sind doch die Regierungen nicht!

Hildesheim. F. K.: Die „Hildesheimer Allgemeine Zeitung" vom 28. Juni berichtet von der Absicht, im Rathause die Klosettanlage zu ändern, „so daß ein von außen zugängliches Pissoir von ausreichender Form entsteht, und außerdem je ein Abortsitz für Männer und für Frauen, welche von außen zugänglich sind, neu geschaffen wird." Es ist unrecht von den städtischen Behörden Hildesheims, daß sie auf Frauen, die von außen zugänglich sind, so viel Rücksicht nehmen. Eine Frau, die nur von innen zugänglich ist, steht viel höher.

Hof. N. N.: Der „Hofer Anzeiger" (Nr. 133) bringt eine begeisterte Schilderung über den Blumentag in Hof, aus der wir folgende Sätze wiedergeben: „Sah zuvor das Firmament nicht im rosigsten Blau aus usw. — — Da konnte es denn nicht ausbleiben, daß ungezählte Massen ihre Mienen und Geldbeutel aufheiterten. — — Zu loben ist die deutliche Textaussprache, die mit dem pastlosen, warmblütigen Klange herrlich harmoniert." Von dem Tanzabend, der dann zum Besten der Kranken stattfand, heißt es: „Welch ein Gegensatz! Eine lebensprühende Lunge im Wirbel gleißender Melodien zur Rettung absterbender Menschensöhne." Donnerwetter!

Kiel. W. O.: Die „Kieler Neuesten Nachr." (Nr. 147) enthalten folgende Anzeige: „Achtung! Fräulein, 39 Jahre, die Aussicht hat, einen Schleppdampfer zu bekommen, wünscht Heirat mit solidem Manne." Das erinnert uns an einen Jungen, der auf die Frage, ob er ein Schwesterchen

Frohsinn treibt das Blut durch die Adern und schöner malt sich Dir die Welt nach dem Genuss der echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN *(Dallkolat)*. Dann wandre fröhlich Deine Strasse, Du bist gefeit gegen Uebermüdung und Reizbarkeit. Der Frohsinn ist Dein Gefährte!

1 Schtl. Dallkolat M. 1.– in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

oder ein Brüderchen haben möchte, antwortete: „Wenn's der Mama egal ist, möchte ich am liebsten ein Schaukelpferd.“ Er hätte auch sagen können: „Einen Schleppdampfer.“

Kirchheim u. Teck. G. N.: Der „Teckbote“ vom 3. Juli schreibt: „Mit großer Promptheit macht das Kriegsministerium sich an die vorbereitenden Maßnahmen zur Ausführung der Wehrvorlage. Es erläßt über den Ankauf von Pferden, die volljährig und warmblütig sein müssen, eine Bekanntmachung.“ Sie meinen, volljährige Pferde dürften für militärische Zwecke zu alt sein? O nein! Pferde sind klüger als die Menschen und werden deshalb im Alter von drei Jahren volljährig.

Kissingen. C. T.: Die „Kissinger Saale-Ztg.“ (Nr. 152) berichtet aus der Sitzung des Kissinger Gemeindekollegiums vom 2. Juli: „Der erste Punkt betrifft die bei dem Beschluße des Ministeriums auf die Beschwerde des Gemeindekollegiums bezüglich der östlichen Anfahrt zur Ludwigsbrücke hin erwachsenen Kosten. Dieselben betragen 2,50 M., und beschließt das Kollegium, nachdem der Stadtmagistrat die Bezahlung aus städtischen Mitteln abgelehnt, die Kosten auf sich zu nehmen dergestalt, daß jedes Mitglied des Kollegiums 10 Pf. und der Vorsitzende 20 Pf. entrichtet.“ Ja, ja, wir leben eben im Opferjahr.

Löbau (Sachsen). Ein Leser: In der „Oberlausitzer Dorfzeitung“ (Nr. 76) finden wir folgende Anzeige: „Einige Näherinnen auf bessere Hosen und Westen gesucht. Hermann Kutschke.“ Es ist erfreulich, daß Kutschke auf besseren Hosen und Westen (so muß es natürlich heißen) sucht. Von einem Kutschke haben wir allerdings nichts anderes erwartet.

Mannheim. N.: Zu dem 50jährigen Dienstjubiläum des Geheimrats Dr. Schüle, des Direktors der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, eines geborenen Freiburgers, singt ein gottbegnadeter Dichter, der sich F. D. nennt, einen begeisterten Hymnus, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Der Ort, wo Deine Wieg einst stand,
Feiert mit Dir heut' das Fest,
Und bringt zum gold'nen Jubelkranz
Dir Gruß und Wünsche allerbest.
Mit kindhaft froh' und heiterm Sinn,
Wir taufen Dich auf's neu' —
Du bist und bleibst mit uns vereint
Als Freiburgs wert'stes Wiegenkind.

Wohl hast Du hier in uns'rer Stadt
Den guten Grund gelegt,
Der wohl im hohen Amte hat
Dir viele Freud' und Ehr' geträgt!
Dem Dienst der Nächstenlieb zu weih'n
Ist Deinem Herzenswunsch entsprossen —
In Menschenelend dringend ein
Nur lindernd, helfend, unverdrossen.

— — — — — — — — — — — — —

Strebe jeder, wie er lebe,
Gut und gerecht, ein Mann zu sein;
So wird er finden seine Wege
Dem Guten seine Dienste weih'n.
So mög' ihm blühen — allerorten
Der Blumen viel, der Mühe Lohn,
So sehen heut' im schönsten Flore
Wir Freiburg-Breisgaus Wiegensohn.“

O Gott, o Gott!

Marburg a. d. Lahn. Stammtisch Wahlfried: In der „Oberhessisch. Ztg.“ (Nr. 146) lesen wir folgende Anzeige: „Dr. Sardemann ist bis zum 11. Juli 6136 verreist.“ Wozu diese Anzeige? Während einer so kurzen Reise werden die Sardemannschen Patienten nicht erst den Vertreter bemühen; sie warten lieber bis zu Sardemanns Rückkehr. — Viermörder und die Redaktion erwidern Ihre feuchtfröhlichen Grüße und kommen Ihnen nach.

München. J. H.: Leider für uns nicht verwendbar.

Osterfeld (Bez. Halle). F. H.: Im „Schkölener Anzgr.“ (Nr. 75) lesen wir im Inseratenteil: „Kirchliche Nachrichten für Schkölen, Sonntag, den 29. Juni 1913, 6. nach Trin. Korsetts in allen Weiten, neueste Fassons, empfiehlt billigst Kaufhaus Otto Ritter.“ Ja, ja, die Ritter gehen immer mit der Kirche!

Potsdam. N.: Uns ist zugegangen: „Santa Fe“, Nr. 700 der in der gleichnamigen Stadt Argentiniens erscheinenden spanischen Zeitung. — „Die Flotte, Monatsheft des deutschen Flottenvereins“, Heft 7. — „The farmers and the tariff. an appeal for social justice. Philadelphia. Wilbert Newton.“

Schleiden (Eifel). S.: Der „Allgem. Anzeiger für Schleiden“ (Nr. 26) erzählt seinen Lesern: „Eine Kornähre von der respektablen Länge von 2,45 m vom Wurzelstocke an wurde uns überbracht, welche in der Strempter Flur gewachsen; die Ähre maß 17 cm und hatte schwer geladen.“ Donnerwetter, das Korn hatte wohl zu viel Korn getrunken!

Schorndorf (Württemberg). Sch.: Das „Neue Tagbl.“ vom 25. Juni sagt von dem Flieger Hirth, der in Johannisthal ein Wasserflugzeug probierte: „Gleich beim zweiten Aufstieg flog er mit einem Passagier über Land nach dem Müggelsee, wo er glatt wasserte und mehrmals mit hochgezogenem Fahrgestell glatt und leicht aus dem Wasser wieder aufstieg.“ Was wollen Sie? Auf dem Lande landet man, auf dem Wasser wassert man, im Feuer feuert man und in der Luft lüftet man.

Sonderburg. N.: Die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 322) meldet aus Bückeburg: „An der Marineschule ist zum 1. Oktober die Stelle einer Lehrerin für Zeichnen und Handarbeit zu besetzen.“ Daß das Fürstentum Schaumburg-Lippe sich für seine Marine eine eigene Schule hält, ist aller Anerkennung wert. Weniger begreiflich ist es aber, was für Handarbeiten den Matrosen durch eine Lehrerin beigebracht werden sollen.

Stollberg (Erzgb.). N. N.: Der „Stollberger Anzgr.“ (Nr. 135) schreibt: „Zu dem Kompromiß des Zentrums, der Nationalliberalen und der serbischen Volkspartei über die Deckungsvorlage der Wehrvorlage erklärt die sächsische Regierung, daß für sie eine Reichs-Vermögenszuwachssteuer ebenso unannehmbar ist, wie jede andere unmittelbare Reichssteuer.“ Die serbische Volkspartei möge gefälligst vor ihrer eigenen Tür kehren, aber sich nicht um unsere ungelegten Eier kümmern.

Stralsund. U. P.: Die „Stralsunder Ztg.“ (Nr. 146) schreibt von dem Sonnwendfest des Wandervogels: „Allen wird dieser Abend in unvergeßlicher Erinnerung bleiben, und es herrschte nur eine Stimmung des Lobes über die jungen Scholaren, die in so musterhafter Selbstsucht ohne jede fremde Hilfe ein so vielseitiges Programm in so pünktlicher Weise vor ihren Gästen zur Ausführung gebracht haben.“ Die Selbstsucht nennt die „Stralsundische Ztg.“ musterhaft? Das ist ja eine ganz verfluchte Sucht!

Stuttgart. C. H.: Die „Frankfurter Ztg.“ (Nr. 161) sagt von dem ermordeten Mahmud Schefket: „Er gab sich keinen Utopien hin und war eigentlich ausgesprochener Realpolitiker. Aber die Arbeit, die er verrichtete, war ein Sisyphus.“ Schefket Pascha war ein Felsblock, der seinen Sisyphus immer heraufrollte, aber vergebens. Er kam aus dem Rollen gar nicht heraus.

Treysa (Bez. Kassel). B.: Der „Schwalm-Bote (Nr. 47) berichtet von dem Feste der Einweihung einer neuen Orgel in Wiera: „Verschont wurde das Fest durch den Vortrag mehrerer von Lehrer Schütz eingeübter kirchlicher und volkstümlicher Lieder.“ In besserem Deutsch müßte es statt ‚durch‘ ‚mit‘ heißen. Daß das Publikum mit diesen Vorträgen verschont wurde, war der Höhepunkt des schönen Festes.

Valparaiso. N. N.: In der „Deutschen Zeitung für Chile“ (Nr. 595) macht der Festausschuß des deutschen Militärvereins zu Valparaiso bekannt: „Patriotische Feier am 31. Mai. Alle Kameraden werden ersucht, ihre Teilnahme bis spätestens Donnerstag, den 29. Mai Abends anzumelden, da sonst nicht die genügenden Schweine zu Eisbein verarbeitet werden können.“ Hoffentlich sind nicht nur die genügenden, sondern auch die guten und die vorzüglichen Schweine rechtzeitig zu patriotischem Eisbein verarbeitet worden.

Weimar. W.: Die „Weimarische Landeszeitung“ (Nr. 174) meldet von bevorstehenden Kavallerieübungen: „Zu diesen Übungen sollen ferner noch zugezogen werden die reitende Abteilung des Fußartillerieregiments Nr. 11 aus Fritzlar usw.“ Auch das berittene Infanterieregiment „Graf Zeppelin“ und das Gardehusarenregiment zu Fuß „Freiherr v. Fußlatscher“ sollen an den Übungen teilnehmen. — H. H.: Die „Weimarische Landeszeitung“ (Nr. 178) schreibt: „Und nun der Hamburger Hafen! Wer will die Eindrücke in Worte fassen, die dem Bewohner Mitteldeutschlands jene dort herrschende Tätigkeit macht, wohin soll er seine Ohren, seine Blicke lenken!“ Daß die Bewohner Mitteldeutschlands lenkbare Ohren haben, wird wieder viel Aufregung hervorrufen. Das Ausland hat sich schon über unsere lenkbaren Luftschiffe genügend aufgeregt. — Jedenfalls danken wir Ihnen, daß Sie unser Ohr auf diese Sache gelenkt haben. — W.: Die „Weimarische Zeitung“ (Nr. 148) sagt von dem Hauptmannschen Festspiel: „Und wäre nun sein neuestes Stück eine Dichtung gewesen wie eine andere auch, so hätte der Mißerfolg wenig Aufsehen gemacht. Man wäre darüber wieder hinweggeglitten, wie über die zahlreichen Hauptmannschen Durchfälle der letzten Jahre.“ Über einen Durchfall hinwegzugleiten, ist doch ein nicht ganz unbedenkliches Beginnen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 16. Juli 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Grosse Kunstausstellung
Stuttgart · Mai bis Okt. 1913

BrauerSchule Worms a/Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Winter-Semesters am 15. Oktober 1913.
Programm durch E. Ehrich, Brauer...

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Krupp, Pump und der Kaiser

) Der sozialistische Abgeordnete Brizon behauptete in der französischen Deputiertenkammer, der Kaiser stehe bekanntlich in finanziellen Beziehungen zu der Familie Krupp.

Diese Beziehungen sind noch zu Lebzeiten von Krupp entstanden. Damals wollte der Kaiser einmal eine große Weiße mit einem nicht minder großen Gilka trinken und lieh sich zu diesem Zwecke von Krupp 40 Pf., (30 Pf. für die Weiße, 5 Pf. für den Gilka und 5 Pf. Trinkgeld.) Krupp, der in solchen Sachen sehr großzügig dachte, unterließ energische Schritte zur Wiedererlangung dieses Geldes. Seine Erben aber mahnten dringend und verklagten zuletzt den Kaiser. Dieser machte, wie Brizon erfahren hat, folgende Einwendungen. 1. Er habe weder eine Weiße noch einen Gilka getrunken. 2. Er habe die Weiße und den Gilka, die er getrunken habe, aus eigenen Mitteln bezahlt und sich kein Geld geliehen. 3. Er habe die 40 Pf., die er sich zu diesem Zwecke von Krupp geliehen, ihm schon zurückgezahlt. 4. Die Schuld sei zwar noch nicht bezahlt, aber verjährt. So behauptet Brizon. — Nachdem der Prozeß drei Jahre gedauert hatte, wurde der Kaiser verurteilt. Aber die Kruppschen Erben kamen doch nicht zu ihrem Gelde. Die Zwangsvollstreckung wegen der 40 Pf. fiel nämlich fruchtlos aus. Die Grundstücke des Kaisers waren alle Fideikommißgüter und konnten nicht angegriffen werden. Die Zivilliste des Kaisers betrug nur 1500 Mk. jährlich, in welcher Höhe sie nicht pfändbar ist; der Rest war seiner Frau, der Kaiserin, verschrieben. So behauptet Brizon.

Nun haben die Kruppschen Erben ihre Forderung von 40 Pf. Herrn Brizon zum Kauf angeboten. Brizon will die Forderung erwerben und hat unter seinen politischen Freunden eine Sammlung begonnen. Auf diese Weise hofft Frankreich eine Waffe gegen Deutschland in die Hand zu bekommen.

) Der Schauspieler Moissi ist vom Papste empfangen worden.

Dem Vernehmen nach galt die Unterredung der Erledigung von Schwierigkeiten, die sich dem geplanten Gastspiele Reinhardts in der Peterskirche entgegenstellten. Man will nämlich diesem Regiekünstler die Inszenierung der großen Prozessionen in der Peterskirche übertragen, aber es haben sich aus der Religionsverschiedenheit Hindernisse ergeben. Reinhardt verlangt, daß der Papst vorher zur jüdischen Religion übertrete. Moissi war nun von Reinhardt beauftragt, die Bedenken des Papstes gegen diese Forderung zu zerstreuen.

Der Einhundertundelfte

Heil ihm, der glücklich durch die Wahl
Gekommen, rot von Art,
Mit dem Einhundertelf die Zahl
Der Reichstagssozis ward.

Auf, bringt ein Glas voll elfer Weins
Ihm dar, leert's auf sein Wohl,
Der als ein lebend Dreimaleins
Einzieht ins Kapitol!

tr.

) In dem Konkurse, der über ein süddeutsches Theater eröffnet worden war, ergab sich als einziger Aktivposten der an dem Hauptbahnhofe angebrachte Zettel- und Aushängekasten.

Das ist noch gar nichts. In einer Berliner Theaterpleite bestand der einzige Aktivposten in den Haaren, die der Direktor bei seinem Unternehmen hatte lassen müssen. Der Konkursverwalter will sie unter den Verehrerinnen des Direktors versteigern lassen.

Nach den
Nordsee-bädern
Amrum, Borkum, Helgoland, Juist, Langeoog, Norderney, Sylt, Wangeroge, Wyk a. Föhr
von
Bremen, Bremerhaven bezw. Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen
Rundfahrkarten zu ermäßigten Preisen
Nähere Auskunft und Drucksachen
Norddeutscher Lloyd Bremen
u. seine Vertretungen

Briefmarken echt und verschieden.
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG –4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen)
Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte: San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Goetz, Dr. Wichara.
Prospekt kostenlos

Eine Drehung nach links

setzt den selbsttätigen Luftreinigungs-Apparat
VAPORATOR
in Tätigkeit.
Ueberall unentbehrlich — Ueberall erhältlich
Preis M. 35.– u. M. 45.–
Nächste Bezugsquelle weisen nach:
Carl Pflugbeil & Co., Berlin, Prinzessinnen-Straße 16
Hermann Strumpf G. m. b. H., Berlin

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Statuenfurcht

✡ In der Aula des Stadtgymnasiums zu Halle a. d. Saale standen bis vor kurzem die Statuen der Pallas Athene und des Kaisers Augustus. Jetzt aber sind sie in die Korridore des Gymnasiums verbannt worden, angeblich weil sie nicht in die Aula passen.

Sittlichkeitsbedenken waren offenbar nicht maßgebend. Zwar ist Augustus in einer sehr unkaiserlichen Weise mit nackten Beinen dargestellt; aber dafür ist doch die Göttin Athene um so angezogener. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß der Anweisung und Verbannung politische Motive zugrunde liegen. Daß eine Kaiserstatue in eine Gymnasialaula gehört, bedarf keines Beweises, aber es darf natürlich nur die Statue des regierenden Kaisers sein. Die Athene aber darf nicht auf einem exponierten Platze stehen, so lange wir in dem kaum beendeten türkisch-griechischem Kriege einerseits und in dem griechisch-bulgarischen Kriege andrerseits die Pflicht der Neutralität haben.

☽ Die Sprachgelehrten haben sich schon immer über die etymologische Herkunft der Bezeichnung „Isegrimm" den Kopf zerbrochen. Jetzt melden Blätter einen neuen Versuch eines Sprachforschers. Aber alle diese Erklärungen sind nicht recht überzeugend. Unser Karlchen Mießnick, dessen Leistungen im Deutschen immer mehr Beachtung finden, hat als erster und einziger das Rätselwort in befriedigender Weise erklärt. Das Wort hieß nämlich ursprünglich „I, siehe Grimm", d. h. man soll im Grimmschen Wörterbuch nachsehen, was der Name zu bedeuten hat. Wahrlich, das zweite Ei des Kolumbus!

Im Café Größenwahn

☽ Dichter A.: Was sie mit dem Kerl, dem Rosegger, jetzt für einen Sums machen!

Dichter B.: Hast du schon etwas von ihm gelesen?

Dichter A.: Gott soll mich bewahren! Nicht eine Zeile!

Dichter B.: Auch ein Mensch! Was kann an einem Manne sein, der ausgerechnet in Krieglach geboren ist?

Dichter A.: Na, das will ich nicht sagen. Irgendwo muß der Mensch doch geboren sein. Ich bin z. B. in Berlin geboren und bin doch ein Dichter.

Dichter B.: Aber ich bitte dich! Dieser Rosegger hat sich ja zu seinem 70. Geburtstage alle Ehrungen verbeten.

Dichter A.: Was? Da ist er ein Idiot und kein Poet.

✡ Der Evangelisch-kirchliche Hilfsverein hat am 3. Juni an die Kaiserin folgendes telegraphiert: „Unter dem sicheren Schutze Eurer Majestät hat Gott der Herr nunmehr 25 Jahre lang den Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein zu machtvoller Entwicklung auf den Arbeitsgebieten christlicher Nächstenliebe geführt."

Danach hat J. Maj. die Kaiserin offenbar das Protektorat über den Himmel übernommen, der bisher in Ermanglung eines solchen Protektorats immer in Gefahr stand, eines Tages — gleich so manchem Reichstagswahlkreis — von der Sozialdemokratie erobert zu werden. Jetzt ist dieses Damoklesschwert endlich in die Scheide gesteckt worden. Der Himmel aber wird niemals vergessen, wem er das Hohe Protektorat verdankt, — dem Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein!

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Charakterlesung erhalten Sie kostenfrei!
Wichtige Ratschläge für das ganze Leben. Schreiben Sie heute noch unter Angabe des Geburtsdatums und Beifügung von 50 Pf. Sie erhalten sofort Nachricht und das kleine Buch »Der Stundenführer« (glückliche und ungünstige Tage). Der ehrwürdige Pastor Dr. Glover sagt über Herrn Postel: Er hat mein Leben wie ein Buch gelesen, und sein Rat ist unbezahlbar. Adressieren Sie: The Talisman Co. Büro 179 Vicarage Gate 15, Kensington, London, W (England). Porto 20 Pf.

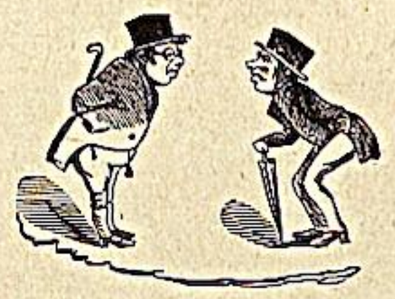
Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde**
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten **Jagdhunde**
Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unt. Garant. gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.— Illustr. Pracht-Album u. Beschreib. d. Rassen M. 2.—. Preisliste gratis u. franko

Man verlange Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Det is komisch, det is sehr merkwürdig.
Schultze. Wat denn?
Müller. Alle Oogenblicke hört man jetzt von Bücher, die in Menschenhaut injebunden sind.
Schultze. Det is jar keen Wunder. Heitzutage is Menschenhaut nich mehr so rar wie früher.
Müller. Nanu?
Schultze. Et kommt eben heitzutage immer öfterer vor, det die Menschen aus die Haut fahren. Na, un aus die leere Haut macht man eben Einbände. fr.

Müller. Die Hitze, die nu endlich gekommen is, paßt aber jut zu den Wechsel ins Kriegsministerium.
Schultze. Woso?
Müller. Na, bei die Hitze wird sich doch ganz gewiß keener nach Heeringen sehnen.
Schultze. Stimmt; een kühler Falkenhayn is da entschieden vorzuziehen.
Müller. Besonders, da er ja doch seine Schattenseiten haben wird. l.

Trost

Nun tröstet euch, daß leer der Köcher ist,
Daß euer Mantel voller Löcher ist.

Das ist im Leben nun einmal nicht anders,
Daß leergetrunken oft der Becher ist.

Daß tags darauf ein öder Katzenjammer
Ein Quälgeist oft dem armen Zecher ist.

Daß er, der erst vor Freude überschäumte,
Am Lendemain ein schlapper Schächer ist.

Nun tragt es mit Geduld, daß euer Gegner
Vom Siegesrausche frech und frecher ist.

Und daß der Jordan nicht mehr Sprecher ist,
Daß durchgefallen euer Kröcher ist. fr.

☽ Der General v. Deimling ließ in einer verkehrsreichen Straße Straßburgs drei Batterien an sich vorbeiziehen, wodurch der Verkehr längere Zeit gehemmt wurde.

Die vaterlandslosen Nörgler, die sich darüber aufhalten, mögen sich gesagt sein lassen, daß im Frieden der Ernstfall vorbereitet werden muß und daß man im Ernstfall auf die Zivilbevölkerung nicht Rücksicht nehmen kann. Soll man vielleicht eine im Gange befindliche Schlacht in der Mittagstunde so lange unterbrechen, bis der Registrator Schulze seinen Mittagschlaf vollendet hat? Der General wird, um die Zivilbevölkerung an den Ernstfall zu gewöhnen, demnächst in den Straßen Straßburgs eine Gefechtsübung mit scharfen Patronen abhalten; ein andres Mal wird er sämtliche Lebensmittel auf eine Woche mit Beschlag belegen lassen, damit die Festungsbevölkerung sich im Hungern übt. Ein Zeitungsschreiber soll zur Probe als Spion aufgehängt werden.

---

1. Ferdinand von Bulgarien geht es recht schlecht. Er hütet das Bett und fühlt sich wirklich angegriffen — auch von Rumänien.

Eine Fabel

Das war der Chef der Polizei,
Der sagte eines Tages: Ei,
Wie auf der Hochbahn sich so dicht
Das Publikum den Hals fast bricht,
Potz Wetter, das gefällt mir nicht.
Wie sie in fürchterlichen Engen
Sich schieben, drücken und sich drängen!
Wenn viele in dem Wagen stehn,
Da kann ein Unglück leicht geschehn!
So etwas ist bedenklich sehr.
Nein, nein, das leid' ich nimmermehr!
Denn die Gefahr vom Publiko
Zu wenden, daß es still und froh
Des Weges fährt, wie, wann und wo, —
Ist nach dem Landrechtsbuch Band zwei
Die erste Pflicht der Polizei.
Drum heische und verordne ich:
Wer in den vollen Wagen sich
Hineindrängt, zahle fürchterlich!

Da sprach ein schlichter Bürgersmann:
„Herr Jagow, das war wohlgetan.
Man soll nicht in der Enge schwitzen,
Man soll bequem und ruhig sitzen.
Drum finde ich es gut und recht,
Daß Ihr Euch furchtlos habt erfrecht,
Der Stadtbahn endlich stolz und kühn —"
Da unterbrach Herr Jagow ihn:
„Was soll ich sein? Der Stadtbahn Würger?
Ja, das ist ganz was andres, Bürger!" fr.

Ratschläge für Mörder

☽ Der Mörder des Rechtsanwalts Tobias in Rostock führte zu seiner Entschuldigung an, er habe sich vor der Tat der Polizei gestellt und gebeten, ihn in Schutzhaft zu nehmen, da es bei seiner Aufregung möglich sei, daß er ein Attentat auf den gegnerischen Anwalt verüben werde.

Es empfiehlt sich für jeden Mörder, vorher den gleichen Schritt zu tun. Dann sind zwei Fälle möglich.

1. Entweder die Polizei verhaftet den Antragsteller. Dann macht dieser einen furchtbaren Skandal über die gegen ihn begangene Freiheitsberaubung; denn wenn er nicht geisteskrank ist, dann lag keine Veranlassung vor, ihn zu verhaften; war er aber geisteskrank, wie durfte dann die Polizei dem Antrag eines Geisteskranken stattgeben?

2. Oder die Polizei verhaftet den Antragsteller nicht. Dann geht er hin, mordet in aller Gemütsruhe und schiebt die Schuld an dem Mord auf die Polizeibehörde, die ihn nicht verhaftet habe.

A.: Und wie geht's bei Ihnen auf dem Balkan?
B.: Danke, alles mobil. l.

Im Jahre 1914 beabsichtigen das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und die deutsche Nationalflugspende einen „Hochseewasserflugzeugwettbewerb" zu veranstalten.

Der erste Preis ist für das Flugzeug ausgesetzt, das sich so lange in der Luft halten kann, wie man Zeit braucht, um das Wort Hochseewasserflugzeugwettbewerb sechsmal hintereinander auszusprechen.

♀ Im Kriege der Balkanvölker untereinander geht es zu wie in einer Gesellschaft, in der falsch gespielt wird. Man weiß nie genau, wer gewonnen und wer verloren hat.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

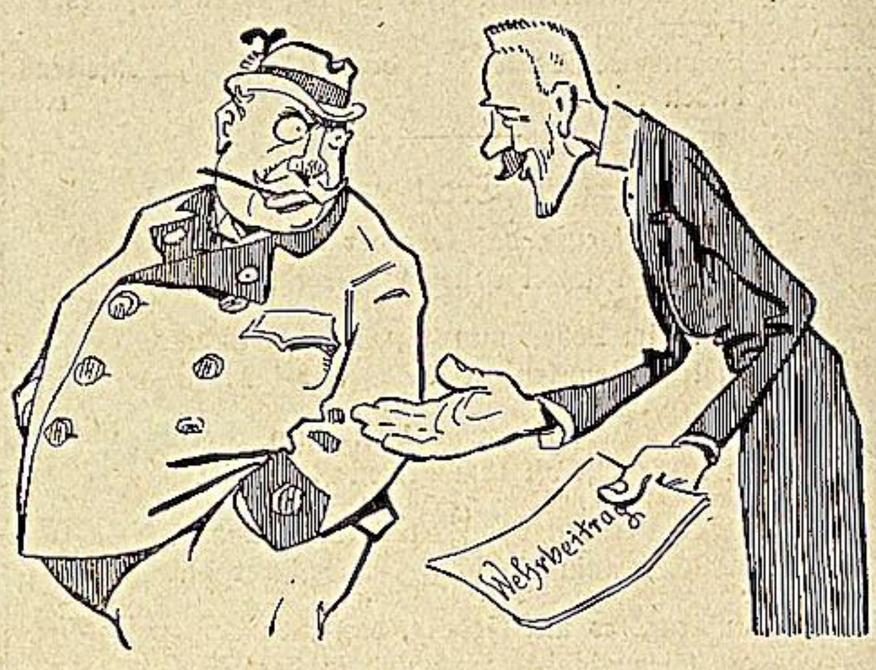
490

Opera buffa und Opera seria

Spricht der Zar zum Bulgaren-Zärchen:
„Krümmst du dem Serben nur ein Härchen,
So kann es was auf den Hintern setzen!"
Als Opera buffa ist's zu schätzen.

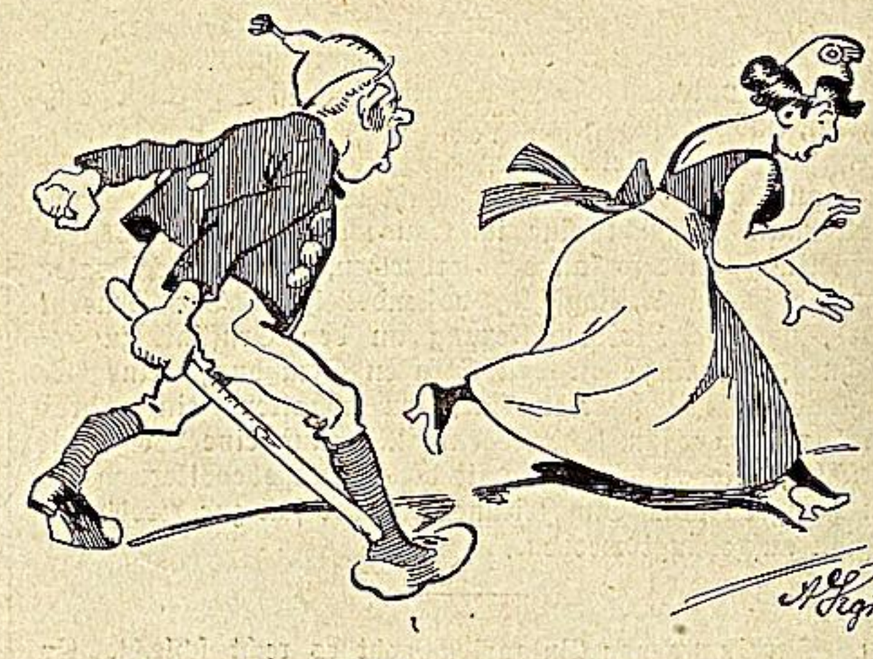
Wenn aber beide die Ruh' verlieren
Und sich mörderisch massakrieren,
Bis das Blut den Eiffelturm erreicht,
Ist's Opera seria, wie mir deucht!

Ruft der Örteljünger mit rotem Kopf:
„Fürs Vaterland geb' ich den letzten Knopf!
Ich schwör's mit Tränen bei diesem Wein!"
Das könnte wohl — Opera buffa sein!



Doch kommt der Fall — wenn der Sekt verraucht —
Daß der Bethmann einige Gelder braucht,
Und mahnt ihn an sein Wort als Christ,
Dann — ahnt er, was Opera seria ist!

Und wenn Madame den Michel plagt
Und ihm die stärksten Sottisen sagt
Doch dieser schnarcht auf dem tiefsten Loch,
Das wäre Opera buffa noch!



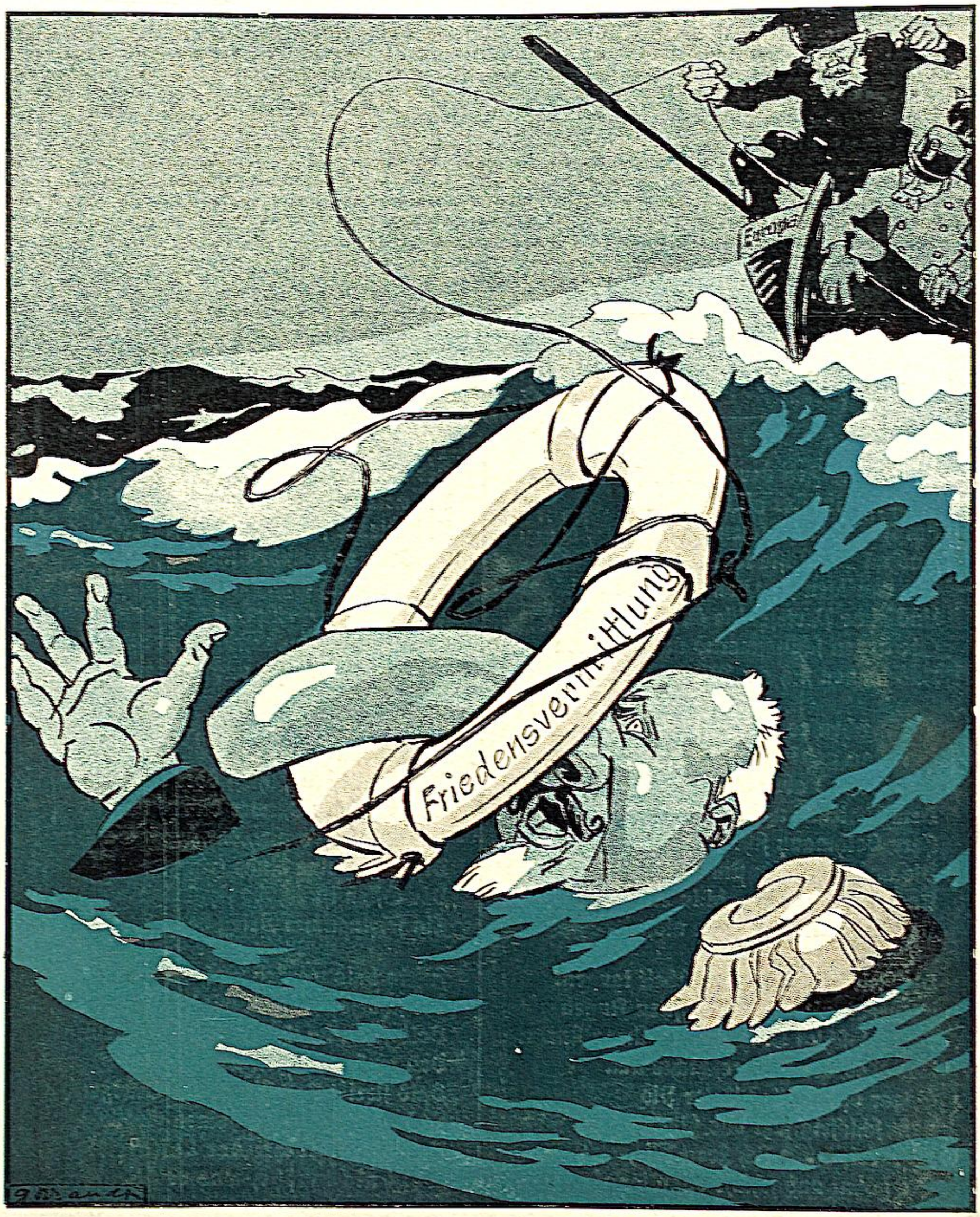
Erwacht aber Michel mit lautem Gebrumm
Und sieht sich böse nach Westen um,
Packt nach dem Knüttel mit bösen Gebärden,
Das könnte Opera seria werden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
28 JUL 1913

Nr. 30 Berlin, den 27. Juli 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch



Ferdinand, der Reingefallene Die Mächte: „Die Nase hält er ja immer noch ziemlich hoch, vielleicht können wir ihn daran rausziehen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 28. Juli

Am Montag seufzt man laut an der See:
Verloren ist Malz und Hopfen
An diesem Wetter, o weh, o weh.
Es regnet Tropfen auf Tropfen.

Dienstag, den 29. Juli

Am Dienstag ändert sich alles sehr,
Feucht werden Wangen und Lippen.
Es regnet keinen Tropfen mehr,
Nein, heute regnet es Strippen.

Mittwoch, den 30. Juli

Am Mittwoch geht weder alt noch jung,
Noch auch ein Hund vor die Türe.
Am Mittwoch gibt's eine Abwechselung,
Da regnet es nämlich Schnüre.

Wochenkalender

Donnerstag, den 31. Juli

Am Donnerstag ist alles Land
Eine einzige Wasserfläche.
Das Wasser ist außer Rand und Band.
Es regnet nur noch Bäche.

Freitag, den 1. August

Heut kommt, ach, über das Deutsche Reich
Eine nasse Heilige Vehme.
Das Wasser reicht zur Schneekoppe gleich,
Es regnet nur noch Ströme.

Sonnabend, den 2. August

Die Sintflut war eines Daches Traufe
Vor dieser Hexenküche.
Heute hört es Ströme zu regnen auf,
Es regnet nur Wolkenbrüche

Kladderadatsch

Ferien

Das ist die Zeit der Sommerferien,
Wo die Minister all in Serien
Im Hochgebirge sitzen froh
Und an der Küste irgendwo.
Sie wandern fern von Amt und Pflichten
Und ohne Portefeuille durchs Land,
Sie liegen schlummernd unter Fichten
Und sonnen sich am Meeresstrand.

Sie machen es wie alle andern:
Der Tag gehört dem frohen Wandern,
Den Abend aber weihn sie just
Dem Umtrunk und der frohen Lust.
Herr Bethmann sitzt in Hohenfinow,
Die andern gehen still und schlicht
Nach ihrem Nachtmahl in ein Kino,
Das haben in Berlin sie nicht.

Die Zeit will nicht zur Arbeit taugen.
Es dreht mit fast geschlossnen Augen
Im Halbschlaf Bethmann Hollweg stumm
Das Rad der Weltgeschichte um.
Sogar der Heilige Vater Pio
Läßt schläfrig jetzt das Fluchen sein.
Es räkelt müde sich Frau Klio,
Sie gähnt und schläft dann langsam ein.

Die Herrscher träumen und die Sklaven;
Die ganze Welt ist eingeschlafen.
Und wieder jährt der Tag sich jetzt,
An dem, vom Leben matt gehetzt,
Der Held sich einst im Sachsenwalde
Zum ewigen Schlummer hingelegt.
Er schläft auf laubumrauschter Halde,
Die er gehegt einst und gepflegt.

In China nur geschehen Taten
Und in den wilden Balkanstaaten.
Dort knallt der Schuß, dort blitzt der Speer,
Dort rollt der Donner dumpf und schwer.
Der Osten ist's nur, der durch Schläge
Die allgemeine Ruhe trübt,
Der Osten ist es, wo sich träge
Ein sogenannter Krieg begibt.

Allein bald werden auch im Osten
Die scharfen Waffen wieder rosten,
Bald steckt im Osten groß und klein
Den tapfern Degen wieder ein.
Bald streikt Gott Mars, der Landzerstückler,
Und würgt hinunter seinen Groll. —
Nur einer flucht: der Leitartikler
Weiß nicht mehr, was er schreiben soll.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 30
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 27. Juli 1913

Ein Unglücksjahrgang

In den Weinbergen der Mosel und des Rheins ist der vernichtende Peronospera-Pilz aufgetreten. (Zeitungsnachricht.)

Der Junker: „Diese verfluchte rote Peronospera wird uns noch alle unsere schwarzblauen Trauben auffressen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0493

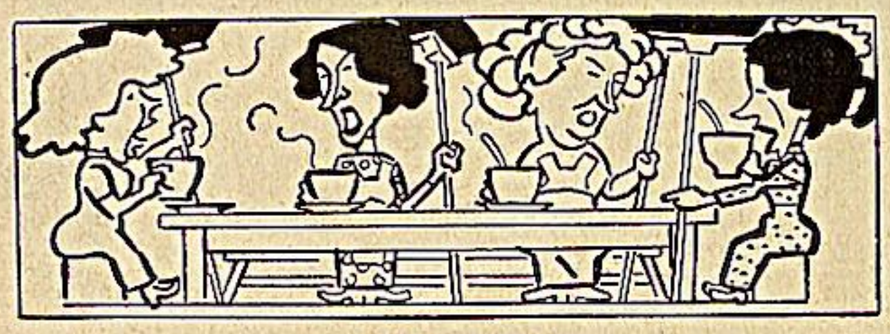
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dienstboten-Hochschule

In Southwark, einer Vorstadt Londons, ist eine Dienstbotenschule ins Leben gerufen worden.

Bei unserer fortwährenden Rivalität mit England ist es unsere Pflicht, die Briten zu übertrumpfen; wir wollen uns deshalb nicht lumpen lassen und eine Dienstboten-Hochschule errichten. Die ersten, wichtigsten und schwersten Schritte zu dieser neuen Universitätsgründung sind schon getan. Zu dem neuen Dienstbotenkommersbuch sind nämlich schon drei Trinklieder vorhanden.

Weihevoll und ernst werden die Klänge der „Landesmutter" durch den Kommerssaal klingen.



1. Landesmutter.

Alles spreche!
Keine Schwäche
Vorgeschützt! Nur laut geschwätzt!
Redet heute, redet gestern!
Singt das Lied, ihr lieben Schwestern,
Wie ich hier es aufgesetzt!

Seht ihn fechten
In der Rechten,
Diesen Besen, dicht behaart!
Jedem, der uns Treu' gebrochen,
Hau' ich ihn um seine Knochen
Nach der echten Mädchen Art.

Nimm und fasse
Diese Tasse,
Vaterländ'schen Kaffees voll.
Nimm den Besen in die Linke,
Schwing' ihn mutig und vertrinke
Deinen alten, tiefen Groll.

*

Komm, du edler Stubenbesen,
Freier Mädchen freie Wehr!
Unser Stolz bist du gewesen,
Ruhe nun, du fegst nicht mehr.
Ach, wie oft hat uns das Predigen
Unserer Herrschaften geplagt.
Wenn es nicht mehr paßt der Gnädigen,
Wird ihr einfach aufgesagt.

Lustiger und froher klingt das

2. Mädchenleben.

's gibt kein schöner Leben,
Als Dienstmädchenleben,
Ach, wie ehrenvoll ist unser Ruf!
Auf die Märkte laufen,
Und Kartoffeln kaufen,
Ist das Schönste doch, was Gott erschuf!
Hei, da kann man lachen
Und Schmugroschen machen,
Niemand auf der Welt nimmt dieses krumm.
Unsere Frau hat nimmer
Hiervon einen Schimmer,
Ach, sie ist dazu ja viel zu dumm.
Auch von Lieb' umgeben
Ist das Mädchenleben,
Denn wozu ist denn die Infantrie?
Auch die Kavallristen
Schleichen sich mit Listen
Uns ins Herz und in die Küche — sieh!
Und Kanonenbrüder
Fassen uns ums Mieder,
Himmeldonnerwetter noch einmal!
Auch die andern Waffen
Hat der Staat geschaffen
Für das Haus- und Küchenpersonal.

Laßt den Küchenofen!
Sonntags gehn wir schwofen
Hin nach Schlachten- und nach Halensee.
Ach, das muß ich loben;
Dort wird flott geschoben,
Dort wird auch gewackelt, ach herrje.
Männerherzen schwächen
Stets wir und zerbrechen,
Wie das feinste Porzellangescherr.
Alle Männer lieben
Uns mit heißen Trieben,
Manchmal tut's sogar der gnädige Herr.

Die Mitte zwischen stiller Resignation und ungebändigter Lebenskraft enthält

3. Mädchens Lebenslauf.

Mein Lebenslauf ist Bruch und Schlag
Und lauter Scherbenklang.
Pardauz, so geht's den ganzen Tag,
Pardauz, bei jedem Gang.
Man geht die Stuben auf und an,
Man geht so seine Bahn.
Bei jedem Schritt zerschmettert man
Das schönste Porzellan.

Am Morgen steht die Büste stolz
Noch auf dem Sockel da.
Sie ist von Gips und nicht von Holz,
Das ist ihr Unglück, ha!
Die Küchenmaid geht nur vorbei
Mit leichtem Schritte — schaut's!
Da liegt die Büste, eins, zwei, drei,
In Stücken da — pardauz.

Auch silberglänzendes Kristall,
Das hat's ihr angetan.
Das alte Glück von Edenhall
Vertrau' man ihr nicht an.
Von Baccarat das schöne Glas,
Wie leicht geht's doch entzwei!
Ach Glück und Glas, wie leicht bricht das,
So heißt ihr Feldgeschrei.

Die Gläser leert der Studio,
Vor Lust und Freude toll.
Allein die Maid zerschmeißt sie froh,
Ob leer sie oder voll.
Der Bursche hebt sie sorgsam auf,
So ist's ihm grade recht.
Die Maid ist nach des Schicksals Lauf
Das schwächere Geschlecht.

Wir aber rufen: Vivat, floreat, crescat academia domesticula!

m. fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

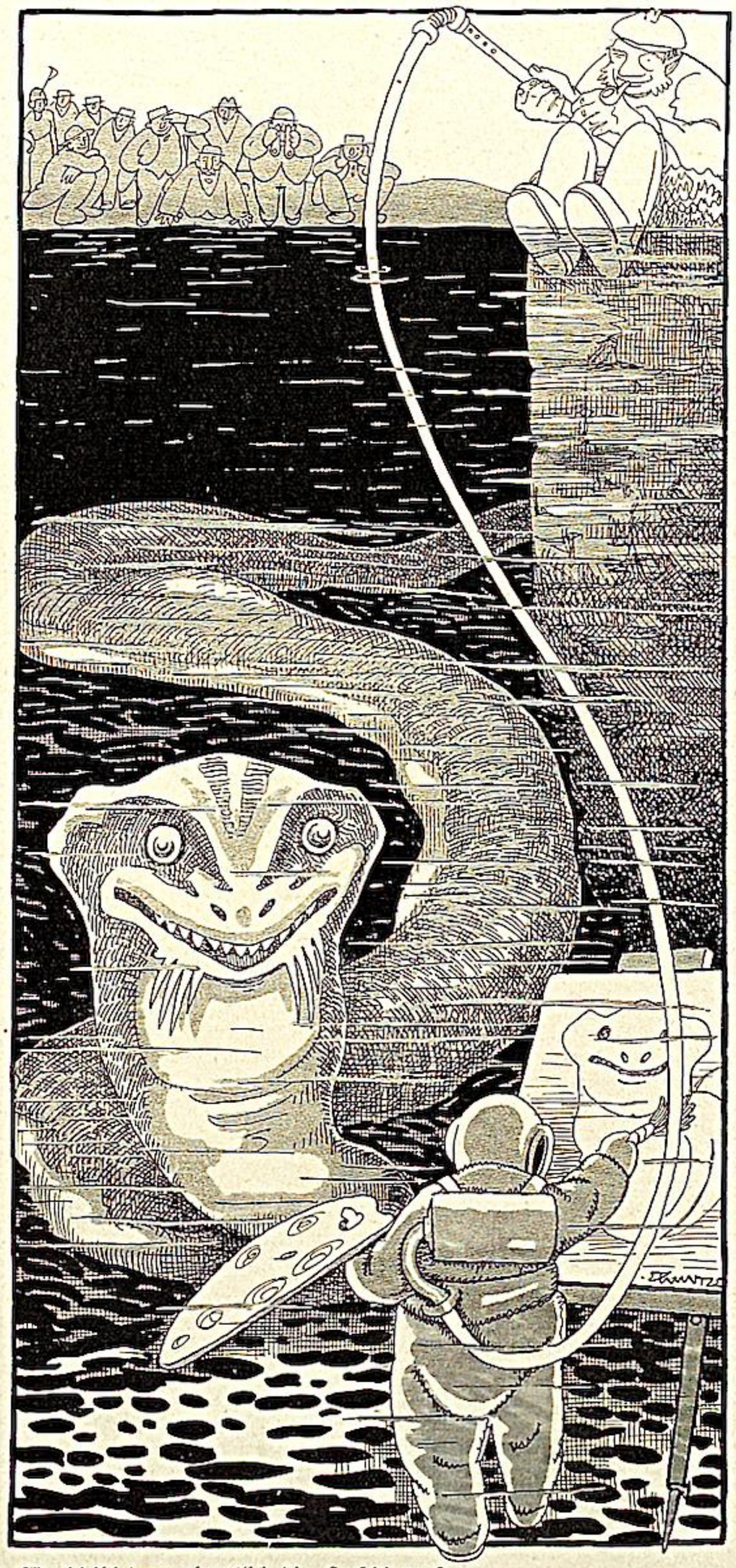
Nr. 30
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 27. Juli 1913

In einem kühlen Grunde

(Nach Zeitungsberichten hat ein amerikanischer Künstler sein Atelier auf dem Meeresgrunde aufgeschlagen.)



Wo bleibt denn eigentlich die Seeschlange?
Die ist diesmal verhindert, sie läßt sich von einem Unterseemaler porträtieren!

ungebän-

esticula!
tr.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen

SOLA VERA

à 6 Paar 50 Pf. in ges. gesch. staubsicherer Verpackung, in allen einschläg. Geschäften erhältlich. Wo keine Niederlage, gegen Einsendung von 70 Pf. fro. vom alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Zauber- Apparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko.
Wilh. Bethge, Magdeburg 24, Jacobstr. 7.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Seltenheiten

sind die Jahrgänge 1864, 1866, 1870, 1871 des „Kladderadatsch"

Es sind noch einige gut erhaltene, gebundene Exemplare dieser Jahrgänge in unseren Besitz. Wir bieten dieselben

Liebhabern und Sammlern

zum Preise von 15 M. pro Jahrgang an.

Auch von den meisten anderen Jahrgängen (bis 1880) sind noch Exemplare vorrätig, die wir zum ermäßigt. Preise von 5 M. abgeben.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.
Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Trauungen in England
Reisebureau Arnheim –
Hamburg K. Hohe Bleichen 15 I

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Geschäftliche Mitteilungen

Am **Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen** wurden vor kurzem unter Vorsitz des Regierungskommissars die Prüfungen abgehalten. Das Resultat der Prüfungen legte abermals glänzendes Zeugnis von der Arbeitsfreudigkeit seitens der Studierenden und des bewährten Lehrkörpers ab. Die Anstalt trat in diesem Sommer in das 33. Semester ihres Bestehens ein. Der Unterricht an den Ingenieur-Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinenwesen, Eisenhoch- und Brückenbau sowie an den mit der Anstalt verbundenen Werkmeisterkursen für Maschinenbau und Elektrotechnik und an der 4semestrigen Hoch- und Tiefbauschule nimmt im Wintersemester 1913/14 am 16. Oktober seinen Anfang.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0495

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Barmen. T. Sch.: Die „Barmer Ztg." (Nr. 159) meldet: „Um einen internationalen Schutz der Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre anzubahnen, hat der Schweizerische Bundesrat eine Anzahl von Staaten zu einer Konferenz im September d. J. nach Bern eingeladen." Hoffentlich wird jede einzelne Saat gut aufgehn.

Berlin. K.: Die „Frankfurter Zeitung" (Nr. 185) zählt unter den Garnisonorten der neuen Regimenter auf: „Das Jägerregiment zu Pferde Nr. 13 bei der neuen 45. Kavalleriebrigade, Standort St. Louis." O Gott, wenn die Franzosen und die Engländer erfahren, daß wir unsere Regimenter schon nach Nordamerika legen, was wird das wieder für einen Skandal geben! In Saarlouis wird man sich übrigens ärgern, daß das Regiment nicht dorthin gekommen ist. — K. H.: Der Zivilingenieur Nepp sagt in einem Prospekt: „Betreffs Neubau neuester Hygienebauart (für alle vorhandenen und Neubauten und alle Räume, Viehställe, Fabriken und Trockenräume) muß viel, vielmehr nach technischem Zweck, Seele (Temperaturausgleich) Betrieb- und Betriebsfolgen mit Verhütung von Bau- und Betriebsfehlern, Erstickungsgefahr, Explosion, Feuersgefahr, Selbstentzündung und Krankheiten gebaut werden, daher die vielen Lagerschuppen mit leichtbrennbaren Stoffen, Produkten, Baumwolle, Fabriken, Theater, Kinos, und alle Trockenräume zum Abbrennen sehr geeignet sind." Dem Prospekt ist eine Nachschrift beigefügt, die mit folgenden Worten beginnt: „Meine Prospekte werden leider falsch verstanden, (man sagt, das ist ja nichts Neues, das machen wir ja schon immer so, trotzdem in jedem Worte was Neues und von weittragender, dauernder Wirkung liegt)." Große Männer werden von ihrer Zeit oft mißverstanden. — H. G. M.: Mit Dank abgelehnt.

Brüssow. S.: Die „Prenzlauer Ztg." (Nr. 162) schreibt: „Wir reisen! Dies ist ihr (nämlich der heutigen Großstadtjugend) schlüssiger Gedankengang, aus dem das Moment der Gottesgunst einfach ausgeschaltet wird, wie so manches im Gemütsleben der Großstadtkinder, denen unsere Ehrfürchte von eins Hekuba sind." Es muß wohl heißen: Ehrfürchte von zwei; die Einzahl von Ehrfürchte heißt Ehrfurcht.

Chemnitz. G. K.: Mit Dank abgelehnt.

Detmold. v. H.: Leider nicht verwendbar.

Deutsch-Wartenberg. D.: Das „Niederschlesische Tageblatt" sagt von dem in die Garde versetzten Generalmajor Albrecht: „Mit diesem tritt ein bäuerlicher General in die Garde." Ach nein, so weit sind wir doch noch nicht. Einstweilen ist selbst ein bürgerlicher General im Gardecorps noch eine große Seltenheit.

Freyburg (Unstrut). Ein Leser: Das „Querfurter Kreisbl." (Nr. 130) behauptet: „Der Staatssekretär Nieße in Charlottenburg hat 200000 M. zum Schaden verschiedener Privatbanken veruntreut und ist nach England geflüchtet." Nieße ist wahrscheinlich Staatssekretär des Versatzamts.

Friedberg (Hessen). X.: In einer Zeitung, deren Titel Sie weggeschnitten haben, ladet eine freiwillige Feuerwehr zum 22. Oberhessischen Feuerwehrtage ein. Es heißt da: „Festordnung unter anderem, den 12. Juli gegen 10 Uhr Abends Parade, Beilübung und Sturmangriff unserer Damenfeuerwehr an einem brennend gedachten Hause . . . .; ferner Sonntag den 13. Juli Nachmittags 5 Uhr und Abends gegen 10 Uhr usw." Es ist nicht ganz klar, was am Sonntag Nachmittag und Abends gegen 10 Uhr passieren wird. Aber noch rätselhafter ist das „usw." Der Fortgang der Festordnung von Sonntag Abend 10 Uhr ab ist vollständig in Dunkel gehüllt.

Geisenheim (Rheingau). A. H.: Das „Familienblatt (Gratisbeilage zum Pfälz. Kurier)" (Nr. 108) enthält ein Gedicht „Haus Sommer zu Haardt", das mit folgenden Worten beginnt:

„Es glühte der Schönheit Wunderstab
Auf schauernder Erde bergauf, bergab.

Und wo nur ein heiliger Feuerguß
Hinflammte, da starkte die Scholle im Kuß,
Wuchs auf und wurde geweihte Stätte,
Die segentrunk'ne, des Glückes Bette.

So, berggefestigt, weitschimmernd,
zu Haardt
Ein köstlich Eden geschaffen ward."

Das ist wirklich ein Wunderstab, der, auf der schauernden Erde bergauf und bergab glühend, die Feuergüsse nur so hinflammt, daß die Scholle im Kusse starkt!

Görlitz. O. M.: Leider nicht verwendbar.

Goslar. C. G.: Im „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 163) steht folgende Anzeige: „Gebild. Herr, Mitte 50, sucht pass. Herren-Anschl. Spaziergänge, Unterhaltg. usw." Das wäre ja nun nicht auffallend, aber diese Anzeige steht unter der Rubrik „Heiratsgesuche". Das scheint denn doch recht bedenklich.

Guatemala. H. B.: Die „New Yorker Staats-Ztg." vom 18. Mai behauptet: „Bis zum Jahre 1809 wurden die Dampfergesellschaften gezwungen, für die Behandlung erkrankter Zwischendeckspassagiere zu bezahlen." Das ist von den sonst so praktischen Amerikanern sehr unpraktisch. Bis zum Jahre 1809 werden in Dampfern nicht viel Zwischendeckspassagiere erkrankt sein.

Hamburg. O. W.: Die „Neue Hamburger Ztg." (Nr. 304) berichtet über die Ankunft Brindejoncs im Haag: „Seine erste Frage war die, ob kein Haager vorhanden sei. Das war leider nicht der Fall." Sein Apparat mußte schließlich im Freien zugedeckt werden. Trotz seiner Enttäuschung mußte sich Brindejonc damit abfinden, daß kein Hangar vorhanden war. Aber daß sich zu seiner Ankunft im Haag nicht ein einziger Haager eingefunden hatte, ist etwas stark. — Übrigens verweisen wir Sie auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

Hannover. P. H.: Der „Hannov. Anz." (Nr. 14) berichtet über die Ankunft der Kaiserin in Loccum: „Dann reichte die Kaiserin dem Polizeipräsidenten die Hand, der sie mit dem Prinzen durch das Fürstenzimmer bis an das auf der Rampe stehende Automobil geleitete." Warum geleitete der Polizeipräsident nur die Hand der Kaiserin in das Auto? Wo blieb der übrige Körper der Kaiserin?

Heilbronn (Neckar). B.: Die „Neckar-Ztg." (Nr. 157) schreibt: „Es heißt ferner, die Kinderschuhe freiheitlichen Staatsrechts ablaufen, wenn man dem Parlament das Recht zuschreibt, sich in alles und jedes einzumischen." Ein solches Recht würde die Ordnung, die heilige Tochter des Himmels, mit dem gordischen Knoten der Unentwirrbarkeit über die Stränge der Gesetzlichkeit schlagen. — X.: Die „Neckarzeitung" (Nr. 136) sagt von dem Kaiser: „Er stellt unter den modernen Monarchen einen neuen Typhus dar." Weil er die Nerven der Menschen immer in Fieber versetzt! — A. M.: Todesanzeigen glossieren wir nicht. Außerdem verweisen wir auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

Herne. E. K.: Die „Lesefrüchte" (die Unterhaltungsbeilage zur Tremonia Nr. 130) bringt eine Abbildung des Josef-Joachim-Denkmals, „das in der Vorhalle des Konzertsaales der Berliner Kochschule für Musik vor kurzem enthüllt wurde." Wohl weil Joachim ein Künstler von auserlesenem Geschmack war, hat man gerade eine Kochschule mit diesem Denkmal geschmückt.

Jena. Studentenstammtisch Ölmühle.

Ob schlimmer, ob schimmer, ob limmer, ob immer,
Die Heiterkeit, sie vergehe nimmer!
Wir kommen, ob mit oder ohne elle
Euch einen Ganzen aufs Spezielle!

Karlsruhe (Baden). Alter Abonnent: In dem Prospekt des „Waisenhauses von der unbefleckten Empfängnis zu Büdingen" heißt es: „Unter den vielseitigen Empfehlungen geistlicher und weltlicher Obrigkeit, wie zu wiederholten Malen in Privataudienzen erteilten Segen Seiner Heiligkeit des Papstes, des Statthalters, Bezirkspräsidenten, Kreisdirektors usw., heben wir besonders hervor die Worte Seiner Heiligkeit." Ist denn der Segen eines Kreisdirektors wirksam? — A. H.: Der „Volksfreund" (Nr. 151) sagt von dem Sänger Josef Marks als Tell: „Klangvoll, groß und edel kam sein schönes Organ zur Geltung, tief ergriff wieder seine Tell-Verkörperung das andächtig lauschende Publikum." Wir finden es ganz unerhört, daß das Publikum sich im Hoftheater zu Karlsruhe während der Vorstellung einer solchen Beschäftigung hingibt. So etwas kommt ja nicht einmal in der Lausitz vor.

Kiel. C. O.: Die „Kieler Neuesten Nachr." (Nr. 152) sagen von dem verstorbenen Grafen Kanitz: „Im Jahre 1877 schied er aus dem Staatsdienste, um sich auf seinem Majoritätsgute Podangen in Ostpreußen der Landwirtschaft zu widmen." Wenn auch Graf Kanitz in diesem Leben viel mit Majoritäten zu tun gehabt hat, so ist doch Podangen kein Majoritätsgut; bei diesen Gütern heißt es vielmehr: Autorität, nicht Majorität!

Koblenz. A.: Die „Koblenzer Ztg." (Nr. 311) sagt von einem Besuche auf dem dem Erzherzog Ludwig Salvator gehörigen Schlosse Miramare: „Alter Landwein und Weißbrot waren die Gemüse, die uns im Speisesaal des Schlosses erwarteten." Alter Wein? Ein solches Gemüse läßt man sich gefallen; da möchte selbst Biermörder Vegetarier sein!

Kreuzburg (Oberschl.). F. O.: Die „Kreuzburger Ztg." (Nr. 99) berichtet über eine Schwurgerichtsverhandlung in Hirschberg unter der Überschrift: „Ein bestialischer Raubmordprozeß." Soll das heißen, daß die Geschworenen in diesem Prozeß Bestien sind?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kulmbach. H. J.: Leider nicht verwendbar.

Lankwitz. M. F.: Leider nicht verwendbar.

Leipzig. R. G.: Das „Leipz. Tageblatt“ (Nr. 134) berichtet von einer Versammlung der amerikanischen landwirtschaftlichen Studienkommission in Dresden, bei der „Frau Rittergutsbesitzer Reichardt über die sächsische Marineschafzucht, ein Bindeglied zwischen der alten und neuen Welt“ einen Vortrag hielt. Es ist nicht recht ersichtlich, warum man gerade Marineschafe als Bindeglied zwischen der alten und neuen Welt züchten soll; zu diesem Zwecke wären Marinephilosophen entschieden geeigneter, denn sie sind klüger. Freilich hat die sächsische Marine ihre eigenen Regeln. — G. F.: Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ vom 6. Juli melden: „Bekanntlich feierte der Flottenbund deutscher Frauen vor einigen Wochen im Schloßpark zu Gautzsch ein wohlgelungenes Sommerfest, das mehr als 3000 Besucher auswies.“ Donnerwetter, muß das Sommerfest überfüllt gewesen sein, wenn allein 3000 Personen ausgewiesen werden mußten! — W. G.: In den „Leipz. Neuesten Nachr.“ (Nr. nicht erkennbar) findet sich folgende Anzeige: „Kaufmannswitwe ohne Kind, 41 Jahre alt, stattliche Erscheinung, selbständig, wohnhaft in Koburg in Thüringen, wünscht Bekanntschaft mit junger Dame (auch junge Witwe) mit Vermögen behufs Heirat. Diskretion -Ehrensache.“ Das ist wohl nur ein einfacher Druckfehler; es soll jedenfalls heißen: Diskretion Unehrensache. — W.: Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ (Nr. 180) sagen in ihrem Feuilleton: „Die Dichterin Asenijeff ist, um in ihrer Sprache zu reden, eine Blume, die vor Wonne den Duft nicht halten kann.“ Schlimm, sehr schlimm, wenn die Dichterin den Duft nicht halten kann. — A. B.: In den „Leipziger Neuesten Nachr.“ (Nr. 180) lesen wir unter den Vermietungsanzeigen: „Wohnung mit Hauptmannsposten, 400 M.“ Daß es in Leipzig Wohnungen gibt, die mit einem militärischen Posten vermietet werden, ist uns neu. Aber was heißt Hauptmannsposten? Sollte da etwa ein Hauptmann Posten stehn? Das tut ja nicht einmal der Hauptmann von Köpenick.

London. H. R.: Leider nicht verwendbar.

Ludwigshafen am Rhein. X.: Der Ludwigshafener „General-Anzeig.“ (Nr. 150) meldet: „Infolge Ablebens des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Firma Gebrüder Adt, Akt.-Gesellschaft in Forbach und Ensheim, Herrn Geheimrat J. B. Adt, wird Herr Kommerzienrat Eduard Adt in Ensheim am 1. Juli d. J. aus dem Vorstande der Firma austreten, um von der nächsten Generalversammlung zum Aufsichtsrat gewählt werden und dessen Vorsitz übernehmen zu können.“ Diese Nachricht steht unter der Überschrift „Literatur“. Nun ja, sowohl in der Literatur als bei den Aktiengesellschaften sind die Papiere das, was Wert hat, was aber auch manchmal nichts wert ist.

Neisse. A. Sch.: In der „Schlesischen Zeitung“ (Nr. 455) lesen wir folgende Erklärung des serbischen Ministers Protitschin: „Angesichts der ernstlichen Bedrohung serbischen Terrorismus durch die Bulgaren habe die Regierung das Armeekommando beauftragt, mit aller Kraft für die Wahrung des serbischen Territoriums einzutreten.“ Wundern sich die Serben, wenn ihr Terrorismus von der Gegenseite dadurch erwidert wird, daß sie das serbische Territorium bedroht? Wurst wider Wurst!

Pasing. P.: Die „Münchner Ztg.“ (Nr. 149) sagt von dem sozialistischen Reichstagsabgeordneten Schulz: „Wie aus Erz gemeißelt stand dieser geborene Volksredner an der Tribüne.“ O nein, er machte vielmehr den Eindruck, als wenn er aus Marmor gegossen wäre.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Das junge Geschlecht. Monatszirkular junger Dichter und Dichterinnen. Jahrgang 1913/14. 2. Heft. V. Schmitz, Höhscheid-Solingen.“ — „Künstlerherzen. Zwei Strandgeschichten von Holger Drachmann. Hermann Hillger Verlag, Berlin, Leipzig.“ Wieder ein neues Buch aus der bekannten 20 Pfg.-Bibliothek, das der Leser nicht aus der Hand legt, ehe er es bis zur letzten Seite gelesen hat. — „Prof. Dr. Gustav Jaegers Monatsblatt für unabhängige, gemeinverständliche Lebenskunde und Gesundheitspflege. Doppelnummer Juli-August 1913. W. Kohlhammer, Stuttgart.“

Raschau. B. L.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 185) sagen in einer Beschreibung des Luftschiffs „Sachsen“: „11 Zellen bestehen aus doppelgummierten Baumwollstoff, 5 Zellen aus Goldschlägerhaut IRRRZiöst„6.935A muei-9sahe uvkdi eXch. rne at nia nia nianiatz.“ Auf die Gefahr hin, als ungebildet zu gelten, bekennen wir offen, daß wir das nicht verstehen.

Samter. H. B. Die „Kreisztg.“ (Nr. 72) bringt ein Gedicht von Heine Fernando „Hoch unsere Artillerie“, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Die Stellung ist nicht mehr zu halten!
Ruft der General verzweiflungsvoll.
Es dringt der Feind aus allen Spalten
Und stürmt ringsum an wie toll!

Ordnanzen, Adjutanten jagen,
Drahtlos spielt auch Telegraphie.
Die schweißgebadeten Truppen jagen,
Ein Königreich für 'ne Batterie.

Da naht ein Adler in den Lüften,
Doch nein, es ist ein Parsival!
Und die so kühn die Luft durchschiffen,
Sie melden Hilfe auf einmal.

— — — — — — — — — — — — —

Schnellfeuer, nicht Patronen sparen.
Es naht die Hilfe ganz gewiß!
Maschin'gewehre schneller schnarren
Und Feindeshaufen niederriß.

— — — — — — — — — — — — —

Die Infanteristen sagen freudig,
Die heißen Flinten hin zur Ruh!
Hoch Artillerie rufen sie schneidig,
Euch kommt die Ehr' des Tages zu.“

Ehrfurchtsvoll fügen wir hinzu:

Kost', was es kost't,
O Heine Fernando,
Dichte du post-
Und pränumerando.

Scharfenstein im Erzgeb. H. C.: Die „Chemnitzer Neuesten Nachr.“ (Nr. 157) melden aus Drebach: „Bei dem am 6. und 7. d. M. stattgefundenen Schützenfest des

Ein fröhlicher Gefährte

auf Deiner Erholungs-Reise, der Dich in Stimmung bringt, Dir die Schönheiten der Natur in hellen Farben malt und Dich schützt gegen Abspannung und schlechte Laune! Ein solch fröhlicher Geselle sind die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN *(Dallkolat)*.

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. E. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2.—, elegant gebunden M. 2.75. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen.“

Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet.

„Neues Tageblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg.“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0497

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schützenvereins Mittel- und Ober-Drebach .. fiel der Königsschuß auf den Strumpffabrikanten Oskar Scheidhauer." Um Gottes willen! War denn auch gleich ein Wundarzt zur Stelle?

Trier. L. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wiesbaden. Ein Leser: Die „Greizer Ztg." (Nr. 136) berichtet aus Oppurg unter der Überschrift „Die amtlich festgestellte Schillerglocke" folgendes: „Bei der ersten Altertumsauktion aus dem Liebeschen Konkurs hier war eine mit zur Versteigerung stehende Schillerglocke nebst Urkunde an ein süddeutsches Museum zur Ansicht gesandt worden. Wie nunmehr gemeldet wird, soll dieses Museum die Echtheit der Schillerglocke festgestellt . . . . . haben." Also endlich die echte berühmte Glocke von Schiller! Sie soll von einem Friseur abgeschnitten worden sein; andere behaupten, daß sie aus einer Konditorei stamme. — N. N.: Im Anzeigenteil des „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel" (Nr. 142) wird ein Buch über die sexuelle Aufklärung empfohlen und gesagt: „So wird der neugierige Frager zum Philosophen gemacht und damit der ganzen Behandlung die peinliche sexuelle Spitze abgebrochen." Es erscheint allerdings richtiger, sexuelle Spitzen abzubrechen, als sie zu umwickeln. — Ein Gesinnungsgenosse: Im „Trostberger Wochenblatt" (Nr. 77) lesen wir folgende „Erklärung. Von tiefstem Schmerze erfüllt, bedauere ich unendlich, daß ich die lügenhaften Reden, die ich über Martin Kainhuber, Schmiedsohn in Feldkirchen, gemacht habe, nicht zurücknehmen kann, indem ich seine Nachtschwärmerei auf jeden Fall behaupte und erkläre denselben für einen ungeheuer ordentlichen und soliden Burschen —? Josef Brandl, Bauerssohn von Vogtsang." Brandl, Brandl, was du singst, klingt nicht wie Vogelsang!

Zülz. A. v. Z.: Die „Neustädter Ztg." (Nr. 138) meldet: „Dem Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schlesisches Nr. 10) in Schweidnitz, hat der Kaiser anläßlich seines Regierungsjubiläums den Grenzadler ohne Stern an den Helmen verliehen." Man sieht, die Resolutionen des Reichstages werfen schon ihre Schatten voraus. Die bevorzugten Regimenter, die an die Grenze geschickt werden sollen, erhalten deshalb den Grenzadler.

Wagenfeld. Kegelklub „Acht um den König": Die „Diepholzer Kreisztg." (Nr. 77) meldet aus Rehden: „Die Deckhengste haben heute morgen um ½5 Uhr die hiesige Station verlassen, die vor 13 Jahren zum ersten Male mit Hengsten besetzt worden ist. Die jungen Damen unseres Ortes bereiteten den schönen Tieren zum Abschied eine sinnige Ehrung, sie hatten für neun Hengste Sträuße und für den ältesten, den 17jährigen Hengst Nordgau, einen Kranz gebunden. Mit den Blumengaben wurden heute morgen die Tiere geschmückt." Eigentlich hätten die Stuten die Deckhengste zum Abschied schmücken müssen. Da sie aber ihre Pflicht vergessen haben, so ist es sehr lieb von den Jungfrauen, daß sie für die Stuten einsprangen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 22. Juli 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Stets auf der Höhe sind

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Salzungen

(Thüringen). Solbad und Inhalatorium. 3 starke Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. Kohlensäure-Solbäder, Moorbäder, Inhalationen auf den zu Kurzwecken einzigartig eingerichteten Gradierhäusern. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern wie in Reichenhall. Radium-Emanatorium. Trinkkur. Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus. Frauenkrankheiten usw. — Ausgedehnte Parkanlagen u. Waldungen. Prosp. durch die Badedirektion.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit.

Ideal-Zett Hygiene

Überall zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „ZETT"

BÜRSTENFABRIK ERLANGEN A.G. vorm. EMIL KRÄNZLEIN

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Schweissfüsse

werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen) Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff

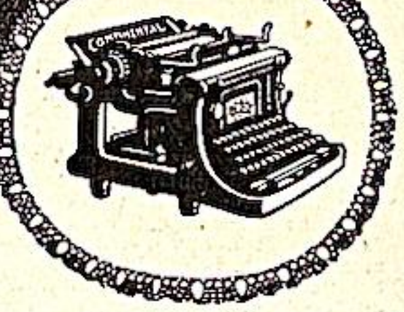
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, saftrisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Continental



Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

Breslau 1913

Mai – Oktober

Jahrhundertfeier

* der Freiheitskriege *

Historische Ausstellung / Gartenbau-Ausstellung / Szenische, musikal., sportliche Vorführungen / Vergnügungspark

Studenten-Utensilien-Fabrik Carl Roth, Würzburg SO. Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche. Katalog gratis u. franko

Vertrauliche Auskünfte über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0498

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum neuesten Tuberkulose-Streit

Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte,
So heißt ein altes, gutes Wort.
Das Streiten hebt nach Gelehrtensitte
Schon wieder an und geht so fort.
Es streiten die Ärzte im weißen Kittel
Um ein neues Tuberkulosemittel.
Und seufzend steht der Patient in der Mitte:
Wenn zwei sich streiten, leidet der dritte. Ir.

✡ Der Kriegsminister v. Falkenhayn erschien neulich des Morgens gegen halb vier Uhr auf dem Flugplatz von Johannisthal, um ihn zu besichtigen, und beobachtete einzelne Flüge.

Wenn ein Flieger dem neuen Kriegsminister imponieren will, so muß er früh aufstehen.

✡ In Danzig wird jetzt ein Teil der alten Umwallung niedergelegt. Dort sind bei den Belagerungen in den Jahren 1806 und 1813 viele preußische, russische und französische Krieger gefallen und in Massengräbern beigesetzt worden. Jetzt kommen bei den Umgrabungen ihre Knochen zutage, die in der Nacht von Unbefugten gesammelt und zum Preise von 1,40 Mk. für den Zentner zur Kunstdüngerfabrikation verkauft werden.

Die Presse hält sich darüber auf und nennt dieses Verfahren eine Pietätlosigkeit. Diese Kritik ist eine Nörgelei und ein Beweis von schmachvoller Vaterlandslosigkeit. Der Kunstdünger kommt der Landwirtschaft zugute. Die Landwirtschaft wird im Bund der Landwirte verkörpert. Gibt es für einen Vaterlandsverteidiger ein schöneres Geschick, als dem Bund der Landwirte zu dienen? Der wahre Patriot weiht dem Bund der Landwirte nicht nur nach seinem Tode, sondern schon bei Lebzeiten seine Knochen.

Reden ist Gold

☽ Jetzt gibt es goldene Uhren, die nicht nur durch ein Klingelzeichen, sondern durch gesprochene Worte wecken.

Auch unser August Biermörder hat sich eine solche redende Uhr gekauft. Am ersten Morgen weckte sie ihn um sechs Uhr mit den Worten: „Steh' auf, du Bierknacker! Wenn du nicht aufstehst, bist du ein dummer Junge." Selbstverständlich brummte Biermörder dem Fabrikanten gleich eine Säbelkontrahage auf. Da aber dieser auf der Handelshochschule einer nichtschlagenden Verbindung angehört hatte und die Forderung deshalb ablehnte, so verklagte ihn Biermörder in seinem Zorn wegen Beleidigung. Der Fabrikant wandte ein, der Privatkläger sei nur bedingt ein dummer Junge genannt worden, — nämlich nur für den Fall, daß er nicht um sechs Uhr aufstehe; er brauche nur aufzustehen, dann sei er kein dummer Junge. Biermörder replizierte darauf mit einer zweiten Privatklage; denn die Zumutung, er solle um sechs Uhr aufstehen, enthalte eine neue schwere Beleidigung.

✡ Im Park von Hickory House, einem Vorort von Baltimore, ist dem Stammvater der Menschheit Adam ein Denkmal errichtet worden.

Damit war nun, so glaubte man, die Reihe der Denkmalsmöglichkeiten geschlossen. Aber New Orleans, das wegen des Ruhmes von Baltimore nicht schlafen konnte, hat Adams Vater ein Denkmal errichtet und mit der Inschrift versehen: Adam sen., der Gründer der Firma.

☽ In Paris und New York gibt es Kindertheater, d. h. Theater, in denen von Kindern für Kinder gespielt wird.

Es ist nicht mehr als billig, daß außer den Kindern auch vorgerücktere Altersstufen zu ihrem Recht kommen. So gibt es bei einer Hofbühne ein Matronentheater, auf der von Matronen für Matronen gespielt wird, — das sogenannte Ballett.

Der Gipfel der Reinlichkeit

Wach auf

der Besieger der starken Bärte!

und des unreinen Teints.

Eine Wohltat für jeden Herrn ist das Rasieren mit „Wach auf"

Hygienisch — sparsam — praktisch — bequem — kein lästiges Brennen Zarte weiche Haut – **„Wach auf"** ist keine Seife, daher alkalienfrei! Auf Reisen ist **„Wach auf"** geradezu unentbehrlich, da Wasser, Napf und Pinsel überflüssig und stets gebrauchsfertig. Im Gebrauch Allerhöchster und Höchster Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, ärztlich. Kreise u. der Gesellschaft.

Auch Damen

gebrauchen **„Wach auf"** zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten und erschlafften Gesichtshaut. — Gegen Gesichtsröte, rote Nasen, Sommersprossen, unreine, rauhe spröde Haut (als Massage-Crême) mit kaum erhofften Erfolge. — In Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn:
M. Wallace, K. K. Hofl., Wien I, Kärtnerstr. 30.

Kosm. Lab. François Haby
Königl. Hofl. Berlin NW 7.

Aluminiumdose Mark 2.00
Große Steindose Mark 3.50
Zinntube Mark 1.50 und Mark 2.50

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ir. Im englischen Unterhause wurde die Regierung gefragt, ob sie beabsichtige, einen deutschen Spion freizulassen. Der Staatssekretär des Innern Mac Kenna erkannte die Milde an, die die deutsche Regierung durch die Begnadigung der wegen Spionage verurteilten englischen Offiziere bewiesen habe, und erklärte, es würde der englischen Regierung ein Vergnügen sein, ebenso vorzugehen, wenn ein deutscher Offizier in England wegen Spionage verurteilt worden wäre.

Es ist eine häßliche Unfreundlichkeit Deutschlands gegenüber der großbritannischen Regierung, daß in England kein deutscher Offizier wegen Spionage sitzt. Es werden deshalb deutsche Offiziere aufgefordert, sich schleunigst freiwillig zu einer Spionagereise in England zu melden. Die deutsche Regierung wird der englischen Zeit und Ort der Ankunft des Spions mitteilen, so daß dem letzteren ein Empfang sicher sein kann, gegen den die Aufnahme des Präsidenten Poincaré die eines Waisenknaben sein wird.

Frauenliebe und -leben

fr. Ein französischer Forscher Namens Dubutout will durch zahlreiche Proben die Erfahrung gemacht haben, daß die Frauen schweigsamer geworden sind.

Unsere Erfahrungen stimmen mit denen des Herrn Dubutout überein. Eine Frau, der ihr Gatte statt fünf nur drei neue Sommerhüte bewilligte, sprach eine volle Woche lang außer dem Wort „Scheusal" keine Silbe. Eine andere Frau, die von ihrem Manne gefragt wurde, ob sie nicht mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten die Sommerreise aufgeben wolle, war so verschwiegen, daß sie nicht einmal das Wörtchen „ja" herausbrachte.

Auch friedfertiger sind die Frauen geworden. Was sie alles von den herrschsüchtigen Männern geduldig aushalten, das beweist das Beispiel der Suffragetten. Und eine andere Gattin, der ihr Mann vorschlug, ein Opernhausabonnement zu nehmen, widersprach mit keinem Worte. Eine dritte Frau, deren Hausfreund ihr vorschlug, mit ihm durchzugehen, sagte sogar „ja". So friedfertig sind jetzt die Frauen.

☽ Die konservative „Anklamer Zeitung" veröffentlicht den Bericht des Superintendenten an die Kreissynode von Anklam über das kirchliche und sittliche Leben im Synodalbezirk. Der Bericht rügt, daß auf einem Gut oft fünf bis sechs Schnitterehepaare in einem einzigen Schlafraum untergebracht sind.

Die Rüge ist nur zu gerechtfertigt. Wenn ein besonderes Zimmer für nur fünf bis sechs Paare reserviert wird, so muß diese Absonderung einen ungünstigen Einfluß auf den Charakter der Schnitter ausüben. Sie werden sich wie vornehme Herrschaften vorkommen, werden die anderen Menschen, denen es nicht so gut geht, verachten und leicht dem Größenwahn verfallen. Im Interesse der christlichen Demut sollte man ihnen lieber Massenquartiere anweisen. Sonst werden sie so blasiert, daß sie schließlich für dieses ihr Cabinet séparé auch noch Matratzen oder gar Fenster verlangen werden.

---

l. Während des deutschen Turnfestes in Leipzig sollen nach dem „Reichsboten" ganze Scharen von Turnern, die mit dem Vereinsabzeichen geschmückt waren, die verrufensten Straßen besucht haben, ja, viele Turner sollen sogar einen kleinen Abstecher nach Berlin gemacht und dort im Nachtbilde der Friedrichstraße eine Rolle gespielt haben.

Bei dem Turnfeste scheinen demnach diesmal hauptsächlich Seitensprünge ausgeführt worden zu sein.

✡ In Frankreich sind alle Kreise von einer wütenden Parteileidenschaft zerrissen, unter der alle edleren Regungen zugrunde gehen.

Ein Ehemann hatte seine Ehefrau neulich aus Eifersucht nach einem wohlüberlegten Plan hinterrücks erschossen. Da fällten die Pariser Geschworenen über den edlen Rächer seiner Ehre ein barbarisches Urteil, das in seiner grausamen Härte an das finsterste Mittelalter erinnert — sie sprachen ihn frei. Der unglückliche Angeklagte, der mindestens auf das Großkreuz der Ehrenlegion gerechnet hatte, brach bei der Verkündung des unmenschlichen Urteils fassungslos zusammen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste die „Post“ jelesen?
Schultze. Wat denn?
Müller. Da steht drin, det der Diensteid man bloß for die Dauer von det Dienstverhältnis jültig is.
Schultze. Det find' ick aber sehr lange.
Müller. Nanu?
Schultze. Natierlich! Bei meine Olle dauert det Dienstverhältnis von jede Köchin bloß zwee Tage. Aber den Diensteid brechen die Köchinnen immer schon am ersten Tag.
Müller. Donnerwetter! Weeßte, die brechen den Eid aber übers Knie. tr.

Müller. Det is ja een allgemeines Jekföhne, wie drückend die Vermögenszuwachssteuer for die meisten sein wird.
Schultze. Ach wat, det is man so'n Jeseire. Die meisten werden sich janz einfach selber drücken.

Sommer 1913

Es regnet, es regnet, es regnet, was es kann,
Und wenn's genug geregnet hat, da fängt es wieder an. j.

)) Der in Paris tagende Kongreß für den religiösen Fortschritt hat auch über die so sehr aktuelle Frage beraten, ob eine einzige Religion wünschenswert und möglich sei.

Die Mehrheit der Redner bejahte die Frage; auch über die Frage, wie die zukünftige Weltreligion beschaffen sein müsse, herrschte Einigkeit, da sowohl der Christ als der Jude als der Muselmann und der Buddhist einer Meinung waren: jeder empfahl seine eigene Religion. Allein alle diese Vorschläge kranken an dem Übel, daß sie graue Theorie und für die Praxis unbrauchbar sind; denn wie sollen sie durchgeführt werden? Praktisch ist allein der folgende Vorschlag: die neue gemeinsame Weltreligion kann nur die Religion der Liebe sein. Wer sich nicht freiwillig zum Lieben entschließt, der wird hingerichtet und dadurch zum Lieben gezwungen.

Dem Urkomischen Bendix zum 70. Geburtstag

Sind auch gefurcht die Wangen dein
Und grau auch deine Haare,
So lebe doch im Jugendschein
Noch weitre 70 Jahre.
Kommt dann der Tod mit Ungestüm
Und ruft dich vor die Front er,
So kommandier' ganz einfach ihm
Den Moabiter Konter.
Dann tanzt der blöde Kerl, zwei, drei,
An der Magd, an der Bank und an dir vorbei.
fr.

Rechtsanwälte, Stadtverordnete und die Presse

)) Im Hagenauer Gemeinderat meinte der Rechtsanwalt Stühlen, die Presse, die sich zur Berichterstattung im Gemeinderat aufhalte, habe dort nur Gastrecht. — In Stuttgart hatte die Presse zu dem städtischen Essen am Geburtstage des Grafen Zeppelin keine Einladung erhalten; mit Rücksicht darauf erklärte der Rechtsanwalt Albert, die Presse könne über ein Essen berichten, auch wenn sie nicht dazu eingeladen sei.

Man muß den beiden Herren Rechtsanwälten und und Gemeindevertretern zustimmen. Die Presse hat zu berichten. Wie sie zu der Kenntnis der Tatsachen kommt, über die sie berichten soll, ist ihre Sache. So ein Berichterstatter kann ja, wenn er sonst zu dem Versammlungssaale keinen Eintritt hat, Kanzleidiener, Kellner oder wenigstens Gemeindevertreter werden.

---

l. „Man hört Schauerliches von denen, die dir in die Hände fallen, Bruder Bulgare,“ sagte der Rumäne, „es scheint daher hohe Zeit, daß dir jemand in den Arm fällt.“

---

tr. Ein etwas schnurriger Herr John P. Brudy in Baltimore ist dabei, dem ersten Menschen ein Denkmal zu setzen.

Verdient Adam das wirklich? Sowohl der Sündenfall wie manches andere Unglück würde doch offenbar unterblieben sein, wenn er nicht in die Erscheinung getreten wäre. Und die gesamte Menschheit wäre sicher viel glücklicher geworden, wenn Adam nie gelebt hätte.

A.: Die Berliner Medizinische Gesellschaft hat es abgelehnt, eine Kommission zur Prüfung des Friedmannschen Tuberkulosemittels einzusetzen.
B.: Hm, — das ist eine ziemlich schwere Prüfung.
A.: Wie? Für die Medizinische Gesellschaft?
B.: Nein, aber für Friedmann. l.

Numerus clausus

Siehst du den Geist? O gräßliche Pein,
Er hat nicht Fleisch und er hat nicht Bein,
Das ist der numerus clausus.

In den Spalten der Zeitungen geht er um,
Und wer ihn sieht, wird im Kopf ganz dumm.
Das ist der numerus clausus.

Und lärmender Streit verkündet sein Nahn,
Er grinst und fletscht den einzigen Zahn.
Das ist der numerus clausus.

Die einen jauchzen ihm zu in Glut,
Die anderen schelten ihn grimmig in Wut.
Das ist der numerus clausus.

Die einen rufen mit Wangen so rot:
Er ist uns Retter aus Elend und Not.
Das ist der numerus clausus.

Die andern rufen mit Ungestüm:
Er bringt uns Unheil. Nieder mit ihm!
Das ist der numerus clausus.

So wogt herüber, hinüber der Streit
In dieser hundstäglichen Sommerszeit.
Das ist der numerus clausus.

Und ist erst vorüber ein Vierteljahr,
Dann bleibt doch alles genau wie es war.
Das ist der numerus clausus.

Er bringt uns über die Gurkenzeit weg,
Und sonst hat die Sache keinerlei Zweck.
Das ist der numerus clausus.

Und rings ist alles still dann und stumm,
Und er geht nicht mehr in den Zeitungen um.
Das ist der numerus clausus. m. fr.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Glatte Partie

Weiß zieht und setzt mit der Dame matt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0502

© Universitätsbibliothek Heidelberg